

Vor der neuen Notverordnung

Zwischen Kapitalismus und Sozialismus

Die große Rundgebung der sogenannten Wirtschaftsverbände vom 29. September kennzeichnet die politische und ökonomische Situation. Die Unternehmer lehnen es ab, die Verantwortung für das Versagen des Kapitalismus zu tragen, da man ihn „eines großen Teils seiner Wesensart entkleidet“ habe. Sie sprechen von „Verblendung der Politiker“ und lassen schließlich ihre Weisheit in dem Satz münden:

„Aber ist schärfste Kritik am Maße gegenüber einem politisch diktierten Wirtschaftssystem, welches zwischen Kapitalismus und Sozialismus hin und her schwankt und zur Folge hat, daß dem Kapitalismus die Fehler des Sozialismus zur Last gelegt werden.“

Es klingt wie ein Witz, von Fehlern des Sozialismus zu sprechen, da wir inmitten eines Hochkapitalismus leben und leiden. Die glorreichen Wirtschaftsführer geben aber im einzelnen Aufschluß, was sie unter Sozialismus von heute verstehen. Sie meinen: Tarif- und Schlichtungswesen, Zwangswirtschaft im Wohnungswejen, staatliche Sozialversicherung. Das alles ist gewiß noch kein Sozialismus, wohl aber sind es innerhalb der kapitalistischen Profitwirtschaft Fremdkörper, die bei der bevorstehenden Notverordnung beseitigt werden sollen. Die Industrie duldet nicht länger „Kompromisse“, und sie fordert von der Reichsregierung, daß sie „sofort und umfassend“ die notwendigen Maßnahmen trifft.

Die Exponenten des noch herrschenden, aber völlig verfallenden Systems empfinden bereits selber, daß die Gesellschaft den Weg von einem abfinkehenden Kapitalismus zum Sozialismus finden muß. Gerade deshalb aber wird mit stärkstem Druck auf die Reichsregierung und mit größter Eilbedürftigkeit eine radikale Säuberung der kapitalistischen Wirtschaft in Deutschland von jedem Rest an sozialistischen Fremdkörpern entschieden gefordert.

Es wird sich nun zeigen müssen, ob Reichsminister Brüning sich bei der Gestaltung der bevorstehenden Notverordnung gegenüber diesem Sturm des organisierten Unternehmertums als stark genug erweisen kann, die vitalsten Arbeiterrechte zu erhalten. Der Zeitpunkt für diese besonders aufgemachte Demonstration der Unternehmer ist gewiß sorgfältig ausgewählt worden. Einmal sind die Folgen der Inflationskatastrophe noch nicht überwunden, dazu kommen die Auswirkungen des Stundkurzes in England und nicht zuletzt das Anhalten der Wirtschaftskrise, die das Heer der langfristigen Arbeitslosen vermehrt und damit die Belastung der Gemeinden steigert. Politisch wird die Unternehmerrhetik kräftig unterstützt durch Inflationreden des Herrn Hugenberg.

Je größer das soziale Elend, um so günstiger für die Schaffmacher die Aussicht, das längst verhasste System der deutschen Sozialpolitik abzubauen. Schon wieder muß bei der Reichsanbahn für Arbeitslosenversicherung ein Defizit von etwa 300 Millionen festgestellt werden. Was liegt näher, als die Unterhaltungsätze auf das Niveau der Krisenfristige herabzudrücken. Die Sozialdemokratie muß ansprechen, daß ein weiterer Abbau der Sätze nicht zu tragen ist. Der bisherige Abbau seit 1929 beträgt im Durchschnitt monatlich eine Senkung von 31 auf 53 Mark. Das Schicksal der Arbeitslosen ist nach wie vor für die SPD eine hochpolitische Frage. Die Regierung muß sich bemühen, daß die Haltung der Partei die gleiche sein müßte, ohne Unterschied, ob eine solche Kürzung der Unterhaltungen durch Notverordnung oder durch die Ermächtigung erfolgen würde, die im Juni dieses Jahres dem Vorstand der Reichsanbahn erteilt worden ist.

Wenn die Rundgebung der Industrie weiter davon spricht, daß die gesamte Sozialversicherung in Einklang gebracht werden müsse mit den wirtschaftlichen Kräften, so heißt das auf Deutsch: Auch die Invaliden-, Kranken- und Unfallversicherung sollen in der bevorstehenden Notverordnung abgebaut werden. Die Reichsregierung hat sich also zwischen Industrie und Arbeiterjugend zu entscheiden. Es ist hier niedergelegt, was in der Notverordnung nicht enthalten sein darf.

Es soll aber auch bemerkt werden, was in der Notverordnung enthalten sein muß. Der Reichsminister hat im Juni der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion eine Aenderung der Notverordnung vom 6. Juni zugelegt. Es ist inzwischen verhandelt und festgestellt worden, daß die schlimmsten Härten einer Korrektur bedürfen. Dazu gehören: Unterstützung für Kurzarbeiter nach dem Arbeitsanteil der Vollarbeitszeit, auch für die bereits laufenden Unterhaltungsstellen, Widerrück der Spezialtarifrenten, Erleichterung für die Saisonarbeiter, Festlegung der Bestimmungen über Auszahlung von Unterhaltungen an den Hauswirt und über Rückzahlung empfangener Krisenunterstützung und anderes mehr. Diese Korrekturen dürfen nicht länger verlagert werden. Ihre Verwirklichung kann nur in der bevorstehenden neuen Notverordnung erfolgen.

Im Mittelpunkt der kommenden Entscheidungen aber steht die Frage des Kollektivismus. Für die Sozialdemokratie heißt und fällt die neue Notverordnung mit dem Schicksal des Tarifvertrags. Jeder Einbruch in das bestehende Tarifrecht ist gleichzeitig ein Angriff auf den Bestand der Arbeiter- und Angestelltenorganisationen. Daß der Zweck der Tarifrechtsänderung im Lohn- und Gehaltsabau liegen sollte, geht aus den Vorschlägen hervor, die gemacht wurden. Bis hier in die Reihen des Reichsministeriums ist verlangt worden, daß ein Spielraum von 20 Prozent bei den Tariflöhnen geschaffen werden soll, innerhalb dessen die vereinbarten Löhne durch Betriebsvereinbarungen abdingbar gemacht werden würden. Die Unabdingbarkeit der Tariflöhne aber ist für die Arbeiterjugend ein unverzichtbares Gut.

Wir der Erhaltung der Unabdingbarkeit des Tarifvertrages wäre der durch die Arbeiterklasse in Jahrzehnten mühsam erkämpfte und seit 1915 gesetzlich verankerte Kollektivismus ausgehöhelt. Die Regierung darf sich auch keinem Zweifel hingeben, daß mit der Beseitigung der Unabdingbarkeit gleichzeitig die tarifliche Friedenspflicht der Gewerkschaften zu beenden angesetzt hätte. Der Kollektivismus ist die Voraussetzung für die organisierte Kampf- und Forderungsbewegung der organisierten und politischen Arbeiterbewegung. Darum steht das Tarifproblem im Mittelpunkt der Unternehmerrhetik. In ihr wird die individuelle Lohngeheimhaltung als Hauptvoraussetzung für Lohn- und Gehaltsanpassung, d. h. Abbau, angesehen.

Die Tarifrechts- und Schlichtungsfrage werden der

Jugend gegen Spaltung!

Ein Beschluß des SAJ.-Vorstandes

Der Hauptvorstand des Verbandes der Sozialistischen Arbeiterjugend Deutschlands hat am 2. Oktober folgenden einstimmigen Beschluß gefaßt:

„Die Teilnahme an Sonderkonferenzen und Sonderorganisationen, die von den aus der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands ausgeschlossenen Reichstagsabgeordneten Rosenfeld und Sendewitz oder ihren Anhängern veranstaltet oder gebildet werden, ist unvereinbar mit der Mitgliedschaft im Verband der Sozialistischen Arbeiterjugend Deutschlands. Dasselbe gilt für die Mitgliedschaft in der Deutschen Friedensgesellschaft. Mit der Mitgliedschaft im Verband der Sozialistischen Arbeiterjugend Deutschlands ist ferner unvereinbar die Propaganda und der Vertrieb der Zeitschriften der Gruppen wie zum Beispiel „Die Fackel“, „Sozialistische Information“ und „Roter Kämpfer“. Mitglieder des Verbandes, die diesen Beschlüssen zuwider handeln, stellen sich außerhalb der Organisation. Der Beschluß des Hauptvorstandes stützt sich auf die von der Reichskonferenz des Verbandes in Nürnberg 1930 beschlossenen Richtlinien über die politische Erziehung der sozialistischen Arbeiterjugend und auf die von der Reichskonferenz in Leipzig 1928 beschlossenen Bestimmungen über das Ausschlußverfahren in der Sozialistischen Arbeiterjugend.“

*

Der Hauptvorstand richtete ferner den folgenden Aufruf an die Jugendgenossinnen und Jugendgenossen:

„Die arbeitende Jugend geht einem schweren Winter entgegen. Unter dem Druck der wirtschaftlichen Not unternimmt die soziale und politische Reaktion einen neuen Generalanmarsch auf die politischen und sozialen Errungenschaften der Arbeiterjugend. Die arbeitende Jugend erlebt in dieser Notzeit mit eindringlicher Deutlichkeit ihre Schicksalsverbundenheit mit der erwachsenen Arbeiterjugend. Der Kampf der Arbeiterjugend in den kommenden Wochen und Monaten ist ihr Kampf, er entscheidet nicht zuletzt auch über die Zukunft der jungen Generation der Arbeiterklassen.“

Sozialdemokratie und Gewerkschaften sind in diesem Ringen die einzigen Organisationen, die die Interessen des arbeitenden Volkes vertreten und die ihre ganze Kraft einsetzen, um trotz des Ansturmes der Gegner, trotz der unerhörten Angriffe des Faschismus von rechts und des Kommunismus von links der Arbeiterjugend ihre in jahrzehntelangem Kampf errungenen sozialen und politischen Rechte zu erhalten.

Die sozialistische Arbeiterjugend steht fest zur Sozialdemokratie in der Überzeugung, daß allein die Sozialdemokratie in der Lage und gewillt ist, die Interessen der arbeitenden Jugend zu vertreten und ihre sozialistischen Ideale zu verwirklichen. Wir haben in dieser Überzeugung stets unsere ganze Kraft eingesetzt, um die Schlagkraft der Partei zu er-

halten und zu stärken. Unsere Arbeit war erfüllt von dem Willen, mitzuhelfen, die Einheit der Arbeiterklasse auf dem Boden des demokratischen Sozialismus durch die Stärkung der Sozialdemokratie herbeizuführen.

Jetzt stehen wir vor der Tatsache, daß in dieser Notzeit Genossen, die auch Führer der Jugend sein wollten, ihre Sonderbünde innerhalb der Partei höher stellten, als die Einheit der Partei. Die Partei hat sich diesem Angriff auf ihre elementarsten Lebensgesetze mit dem harten Mittel des Ausschusses erwehren müssen, und die Führer dieser Sonderbestrebungen stehen nun außerhalb der Partei.

Die Stellung der Sozialistischen Arbeiterjugend in diesem Konflikt ist eindeutig und klar. Wir lassen uns in unserer Eruere zur Sozialdemokratie durch diese Abspaltung nicht erschüttern. Wer seine Sonderbestrebungen höher stellt als die Erhaltung der Einheit der Partei, wer den Beschlüssen der von der Mitgliedschaft gewählten und mit der Führung der Partei beauftragten Körperlichkeiten beharrlich zuwiderhandelt und damit ein krasse Beispiel von Disziplinlosigkeit gibt, der stellt sich nicht nur außerhalb der politischen Organisation der Arbeiterjugend, der Partei, er hat auch das Recht verwirkt, Führer der Jugend zu sein. Die Hoffnungen der Ausgeschlossenen auf die Gefolgschaft der Jugend werden sich nicht erfüllen. Die Mitglieder der sozialistischen Arbeiterjugend sind nicht bereit, eine neue Zersplitterung der Arbeiterbewegung zu unterstützen.

Der Hauptvorstand hat in seiner Sitzung vom 2. Oktober Beschlüsse gefaßt, die jeden Versuch der Ausgeschlossenen, sich in der Jugendorganisation einen Stützpunkt zu schaffen, verhindern werden. Wir richten an die gesamte Mitgliedschaft die dringende Aufforderung, uns in dem Kampf um die Erhaltung der Einheit der Organisation tatkräftig zu unterstützen und jeden abzuweisen, der den Versuch unternimmt, unsere Organisation zu zersplittern.

Unsere Organisation hat sich in der schweren Zeit seit den Septemberwahlen des vorigen Jahres glänzend geschlagen. Unser Reichsjugendtag in Frankfurt war eine der erhabensten und gewaltigsten Rundgebungen in der Geschichte der sozialistischen Arbeiterjugendbewegung. Unsere Mitgliederzahlen wachsen. Wir zählen am Ende des ersten Halbjahres 1931 rund 60.000 Mitglieder, das bedeutet eine Zunahme von annähernd 5000 Mitgliedern in sechs Monaten. Diese Erfolge weisen den Weg, der die arbeitende Jugend allein aus der harten Notzeit der Gegenwart in eine hellere Zukunft führen kann. Nur mit einer starken und einheitlichen Organisation der arbeitenden Jugend können wir den Kampf für unsere Ziele erfolgreich führen. Unsere Aufgabe ist klar: Einheit im Kampf, Einheit in der Organisation, Einheit mit der Sozialdemokratie.

Unser Kampf aber geht weiter um die Ziele, für die wir in Frankfurt geschlossen und machtvoll demonstriert haben: Gegen Faschismus und Wirtschaftskrise! Für Demokratie und Sozialismus!

Um die Unterstützung

Unternehmertum stellt sinnlose Forderungen auf

Die Arbeitslosenversicherung rechnet für den kommenden Winter bei einer Höchstzahl von etwa 6½ Millionen Arbeitslosen mit einem Fehlbetrag von 111 Millionen. Der Ausgleich dieses Defizits soll durch die Verkürzung der Unterhaltungszeit von 26 auf 20 Wochen erreicht werden. Fallen gelassen sind aber die Pläne auf Herabsetzung der Unterhaltungsätze. Im Unternehmerlager führt man diese Entscheidung auf den politischen Einfluß der Sozialdemokratie auf die Reichsregierung zurück. Angesichts des Widerstandes der Sozialdemokratie, so schreibt z. B. die „Kölnische Zeitung“, hätte der Kanzler die finanziell wichtigsten Bestimmungen der in Vorbereitung befindlichen Notverordnung gesopfert. Das Blatt warnt deshalb den Reichsminister auf das entschiedenste vor einer solchen „Kapitulation“ vor politischen Kräften.

Diese Warnung kommt erstens zu spät. Die Senkung der Unterhaltungsätze bei der Arbeitslosenversicherung ist verhindert und damit eine große Gefahr für die soziale Existenz der gesamten Arbeiterklasse abgewehrt worden. Wir haben immer gewußt, daß das Unternehmertum die Verschlagung der Arbeitslosenversicherung erstrebt, weil die Arbeitslosenunterstützung das beste Bollwerk gegen die Lohnherabsetzung ist. Das bestätigt jetzt die „Kölnische Zeitung“. Sie schreibt:

„Das Entscheidende ist, ob man sich dazu entschließt, die verschiedenen Arten von Arbeitslosenrenten näher aneinanderzurücken und auf einen Stand zu bringen, der es ermöglicht, in dem erforderlichen Umfang Lohnsenkungen vorzunehmen, ohne daß der Arbeitslohn unter die Arbeitslosenrente herabsinkt.“

So deutlich ist bisher wohl niemals die Absicht des Unternehmertums ausgesprochen worden. Man will den Lohn auf die Höhe der Arbeitslosenunterstützung herabdrücken. Damit das leichter vor sich geht, soll zuerst die Arbeitslosenunterstützung weiter gesenkt und die Widerstandsfähigkeit der Arbeiterklasse geschwächt werden. Der Kampf für

die ausreichende Arbeitslosenunterstützung ist dann zugleich Kampf um die Erhaltung des Lohnes.

Zu der Verkürzung der Bezugsdauer in der Arbeitslosenunterstützung ist folgendes mitzuteilen.

Ursprünglich hatte die Reichsregierung beabsichtigt, an der Arbeitslosenversicherung durch den Vorstand der Reichsanstalt drei Aenderungen vornehmen zu lassen. Erstens sollten die Unterhaltungsätze allgemein auf die Höhe der Krisenfristige herabgedrückt werden. Zweitens sollte darüber hinaus noch eine Verkürzung der Sätze für die Ledigen eintreten. Drittens war eine Verkürzung der Bezugsdauer von 26 auf 18 Wochen, für Saisonarbeiter auf 14 Wochen geplant. Den Vorstellungen der Sozialdemokratie und der freien Gewerkschaften ist es gelungen, die Regierung zum Verzicht auf die beiden ersten Pläne zu bewegen und die Herabsetzung der Bezugsdauer um zwei Wochen zu mildern. Außerdem soll die jetzige Maßnahme der Reichsanstalt ihre Ergänzung dadurch finden, daß die Bezugsdauer für die Krisenunterstützung entsprechend verlängert wird, so daß die Arbeitslosen nicht früher in die Wohlfahrtsverwaltung übergehen müssen als bisher. Eine entsprechende Verordnung des Reichsministeriums wird schon in den nächsten Tagen erlassen werden. Gegenwärtig beträgt die allgemeine Dauer der Krisenfristige 32 Wochen. In besonderen Fällen, namentlich für über 40 Jahre alte Personen, kann sie bis zu 39 Wochen verlängert werden. Für berufsunfähige Arbeitslose tritt auf Grund der Notverordnung vom Juni zu den 32 oder 39 Wochen eine Verlängerung um 6 Wochen, so daß hier im allgemeinen die Laufdauer der Krisenfristige schon jetzt 38 bis 45 Wochen beträgt. Die geplante weitere Verlängerung der Krisenfristige wird voraussichtlich der Verkürzung der Bezugsdauer der Arbeitslosenversicherung entsprechen. Die Dauer der Krisenfristige wird also im allgemeinen um 6 und für Saisonarbeiter um 4 Wochen verlängert werden. Das bedeutet eine Verlängerung für die einzelnen Kategorien auf 38 bis 49 Wochen.

Der Konkurs von Halle

Kommunistische Wirtschaftspraxis

Halle, 3. Oktober (Radio)

Am Freitag abend hat die bereits angekündigte Gläubigerversammlung in Sachen des kommunistischen Konsumvereins stattgefunden. Nach einem längeren Bericht des Geschäftsführers, Dettinger, wurde gegen wenige Stimmenthaltungen beschlossen, die Eröffnung des Konkursverfahrens einzuleiten. Am Schlusse der Versammlung wurde mitgeteilt, daß die Kommunisten eine rote revolutionäre Genossenschaft zu gründen beabsichtigen.

neuen Notverordnung das Gepräge geben. Wir wünschen, daß die bestehenden Bestimmungen von der kommenden Notverordnung unberührt bleiben. Bringt dagegen die Notverordnung Aenderungen, so läme sie einer Kriegserklärung an die sozialdemokratische Arbeiterjugend gleich. Will der Reichsminister gemäß der Industriellenforderung Handlungen vermeiden, die im Widerspruch zum individualistischen Wirtschaftssystem stehen, dann hätte er das Tarifrecht in der neuen Notverordnung preiszugeben. Will er eine politische Krise und den offenen Gegensatz zu den schaffenden Volksträften vermeiden, dann muß er die restlose Aufrechterhaltung des Tarifrechts gewährleisten. S. Ushauer.

Spitzel und Terroristen

Aufzeichnungen über die Vorgeschichte der russischen Revolution

Von W. Hoffmann-Harnisch und Klaus Gustav Hollaender

(Copyright 1931 by Presse-Verlag Dr. K. Dammert Berlin SW. 68.)

XXII.

13. Kapitel

Wew der den Herbst in Südfrankreich verbracht hatte, kam im November nach Paris. Sawinkow berichtete ihm getreulich den Gang der Verhandlung und verschwieß lediglich, der Aufgabe des Gerichts entsprechend, das Zusammentreffen zwischen Lopuchin und Burzew. Schließlich sagte Wew:



„Du sagst also, daß Krapotkin ein doppeltes Spiel vermutet?“

„Ja.“
Wew schwieg. Dann lächelte er plötzlich.
„Natürlich! Ihr seid ja nicht besonders klug, euch könnte man schon betrügen!“

Sawinkow deutete noch an, daß außer den Aussagen Bakas noch ein weiteres Zeugnis existiere, über das aber er durch sein Ehrenwort verpflichtet wäre, Stillschweigen zu bewahren. Nach einigen Minuten sagte Wew:

„Es gibt also noch eine Aussage? Die kommt wohl auch aus einer Polizeiquelle?“

Sawinkow antwortete:
„Ich weiß nicht. Meiner Meinung nach mußt du vor allem selber vor Gericht erscheinen, selber Burzew widerlegen und dich selber verteidigen. Wir haben alles getan, was wir nur konnten. Es ist nicht unsere Schuld, wenn wir nicht mehr geleistet haben.“

Wew schwieg lange, dann sagte er:
„Ja... kann... nicht. Ich habe nicht die Kraft dazu. Diese Geschichte wird mich noch umbringen.“

Dann küßte er Sawinkow und ging fort. Mit Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand ersuchte er beim Zentralkomitee um einen Urlaub von zehn Tagen, den er in München verbringen wollte und reiste ab.

Mitte November kam der nach Petersburg entsandte Genosse zurück und brachte die Nachricht, daß Lopuchin durchaus vertrauenswürdig sei. In den Anwartsstand und in die konstitutionell-demokratische Partei war er als ehemaliger Polizeibeamter nur aus formalen Gründen nicht aufgenommen worden. Seine Verbindung mit der Regierung hatte er längst abgebrochen. Aber diese Nachrichten waren nicht das Hauptresultat der Nachforschungen. Bei seinem Besuche Lopuchins hatte der ehemalige Polizeidirektor den Genossen mit der Neugierde überrascht, daß vor wenigen Tagen, am 11. November, gegen 10 Uhr abends plötzlich Wew zu ihm in die Wohnung gekommen wäre und ihn angefleht hätte, die Burzew gemachten Aussagen zurückzunehmen. Lopuchin hatte das abgelehnt; daraufhin wäre einige Tage später Oberst Gerassimow bei ihm erschienen und hätte ihn zum Widerruf der Aussagen, die er Burzew gemacht hatte, aufgefordert und im Falle der Nichtbefolgung mit administrativer Bestrafung gedroht.

Diese Neugierde löste bei Wews Freunden eine große Freude aus, denn sie gab ihnen endlich die Möglichkeit, die Intrigue gegen den Kameraden mit einem Schlage aus der Welt zu schaffen. Da er von der Zusammenkunft Lopuchins mit Burzew von niemandem unterrichtet worden war, und da er sich am fraglichen Tage in München befunden hatte, konnte er nicht bei Lopuchin in Petersburg gewesen

sein. Man brauchte also nur festzustellen, an welchem Tage Wew nach München gekommen und wann er es verlassen hatte, und die ganze raffinierte Intrigue wäre mit einem Schlage aus der Welt geschafft.

Es sollte anders kommen. Sawinkow stellte in München zu seiner Überraschung fest, daß Wew erst am 15. und 16. November in München eingetroffen und lediglich fünf Tage dort geblieben war. Die Genossen, bei denen er gewohnt hatte, waren durch einen Brief vom 9. November aus Berlin von seiner bevorstehenden Ankunft unterrichtet worden.

Wew war der Lüge überführt! Er hatte behauptet, zehn Tage in München gewesen zu sein, es war ein Vacuum von fünf Tagen entstanden.

Im Dezember traf Lopuchin aus Petersburg in London ein. Tschernow und Sawinkow führen zu ihm. In einem kleinen Gasthof, unweit von Charing Cross, ergriffte er den Bericht.

„Im Frühjahr 1903 hatte Raschtschikow beim damaligen Staatssekretär des Innern, Durnowo, ein Gesuch eingereicht und um die Bewilligung von 500 Rubeln für seinen geheimen Mitarbeiter Raskin ersucht, denn mit dieser Summe sollte Gerschuni in seine Hände gespielt werden. Durnowo fürchtete nun, dieses Geld könne in die Kasse der Kampforganisation fließen und zur Anschaffung von Bomben benutzt werden. Er hat mich deshalb mit Raskin zusammenzukommen und persönlich die wahre Bestimmung dieser Summe festzustellen. Raskin — Wew kam zu mir und erklärte, daß erstens die 500 Rubel keineswegs für Kampfwende bestimmt seien, und daß er, Wew, kein Parteimitglied, wohl aber ein persönlicher Freund von Gerschuni sei.“

Zum zweiten Male sah ich Wew Ende 1903 oder Anfang 1904. Um diese Zeit brachte mir eines Tages mein Dienstmädchen einen Zettel herein auf dem eine „mir persönlich bekannte Person“ bat, sofort vorgelesen zu werden. Wew erschien und bat um Gehaltserhöhung. Ich lehnte das ab, hörte auch einige Zeit später, daß er damals bereits 6000 Rubel im Jahre bezog.

Das waren die ersten beiden Begegnungen, von denen ich Burzew erzählte.

Das dritte Zusammentreffen mit Wew fand vor drei Wochen, am 11. November 1908, gegen 10 Uhr abends, in meiner Wohnung statt. Wew erschien in außerordentlich aufgeregtem Zustand, flehte mich im Namen seiner Kinder an, ich möchte ihn nicht ins Verderben stürzen. Ich will Ihnen das Äußere meines Besuchers beschreiben: Er war dick und breit, übermittelgroß, hatte kleine Hände und Füße, einen dicken, kurzen Hals, ein rundes, etwas gedunntes Gesicht, einen dunkelgelben Teint; der nach oben verengte Schädel war von straffen, harten, dunkelbraunen Haaren umrahmt. Eine niedrige Stirn, dunkle Brauen, braune, etwas glänzende Augen, eine große, etwas platte Nase, vorstehende Backenknochen und dicke Lippen waren charakteristisch für seine Physiognomie.

In dieser Beschreibung erkannten dann die Terroristen zu ihrem Entsetzen, daß der Besucher wirklich Wew gewesen sein mußte. Lopuchin fügte noch hinzu, daß er Wew abgewiesen habe und daß, da dieser nicht gehen wollte, schließlich Frau Lopuchin aus dem Nebenzimmer gekommen wäre und Wew die Worte ins Gesicht geschleudert hätte:

„Wenn mein Mann sich weigern sollte, zu sagen, wer Sie sind, so würde ich es tun.“

In seiner Herzensangst war Wew dann offenbar zum Chef der Petersburger Dchraana, dem General Gerassimow, gelaufen und hatte ihn gebeten, zu Lopuchin zu gehen und ihm klar zu machen, welche Folgen es für seine eigene Person haben würde, wenn er ihn, Wew, verräte. Aber Lopuchin hatte auch Gerassimow gegenüber seinen Standpunkt behauptet. In seinem Zorn hatte ihm dann Gerassimow die drohenden Worte zugerufen:

„Sie scheinen zu vergessen, daß die Dchraana noch existiert!“

Daraufhin hatte Lopuchin seinen Besucher kurzerhand an die Luft gefeiert und am selben Tage dem Ministerpräsidenten Stolypin folgenden Brief geschrieben:

„Hochgeehrter Herr Peter Artadewitsch!

Am 11. November gegen 9 Uhr abends kam zu mir in meine Wohnung, Lawritschewskaja Nr. 7, ein gewisser Gwos Wew, den ich in meiner Eigenschaft als Polizeichef vom Mai 1902 bis Januar 1905 als Spezialbeamten der Polizei kannte.

Er trat, ohne sich melden zu lassen, in mein Arbeitszimmer. Er erklärte mir, daß der revolutionär-logikalischen Partei, der er trotz seiner Stellung in der Dchraana angehörte, Auskunft über ihn gegeben worden sei. Infolgedessen sei ein Gerichtshof gebildet worden, um ihn zu verurteilen. Er wußte, daß dieser Gerichtshof im Begriff stehe, von mir Auskunft über den Angeklündigten einzuholen. Mit anderen Worten: sein Leben lag in meinen Händen.

Heute um 3 Uhr kam der Chef der Sicherheitspolizei, General Gerassimow, zu mir in derselben Angelegenheit, gleichfalls, ohne sich anmelden zu lassen. Er erklärte mir, daß er mich auf Veranlassung des selben Wew besuche, der ihn gebeten habe, mich zu fragen, welche Antwort ich geben würde, falls die Mitglieder des Gerichtshofes von mir die nötigen Auskünfte einholen sollten. General Gerassimow fügte hinzu, daß er genau wisse, was vor dem Gerichtshof vorgegangen sei, daß er die Namen aller verhörten Zeugen und alle ihre Aussagen kenne.

Da ich überzeugt bin, daß der Schritt Wews wie auch die Erklärung Gerassimows den Sinn einer direkten Drohung gegen mich hatten, so betrachte ich es als meine Pflicht, Ew. Erzählung von diesen Tatsachen Mitteilung zu machen und an Sie die respektvolle Bitte zu richten, mich gegen diese unangehörige Behandlung seitens der politischen Polizei, die meine persönliche Sicherheit bedroht, in Schutz zu nehmen.

Ich bitte Ew. Erzählen, die Verhütung meiner Hochachtung entgegenzunehmen.

Petersburg, den 12. November 1908. V. Lopuchin.“

Durch die Erzählung Lopuchins und die Lüge Wews über seinen Münchener Aufenthalt wurden Tschernow und Sawinkow nunmehr von seiner Schuld überzeugt.

Lopuchin aber benutzte seinen Aufenthalt in Westeuropa zur Deponierung wichtiger und überaus geheimer Akten an sicherer Stelle. Es sollte sich zeigen, daß diese Vorsichtsmaßregel nötig gewesen war, denn kurz nach seiner Rückkehr wurde er in Petersburg verhaftet und es wurde ihm ein verächtlicher Prozeß wegen Verrats von Dienstgeheimnissen gemacht, der sehr übel hätte ablaufen können, wenn nicht er und der Minister Stolypin vom dem Inhaft der im Ausland deponierten Dokumente Gebrauch zu machen gedroht hätten. Da mußte selbst die Macht, der sich durch viele Jahre hindurch ganz Rußland, einschließlich des Zaren, gebeugt hatte, die Sichel streifen. Die bedeutungsvoll die Rolle Lopuchins in dieser Angelegenheit gewesen sein muß, geht daraus hervor, daß die gesamte reaktionäre Presse seine Verurteilung wegen Reichsverrats zum Tode verlangte. Aber er bekam nur eine gelinde Strafe: fünf Jahre einfacher Verhütung, die auf dem Gnadenwege auf drei Jahre herabgemindert wurde und die er in einer großen und bequemen Stadt verleben durfte. Stolypin aber, der die Interessen des offiziellen Rußland und des Zaren so energisch verteidigt, sah seine Stellung merkbar gestärkt. Offiziell schloß man einen Vorfrieden mit ihm, denn die Waffe, die er in den von Lopuchin deponierten Papieren besaß, erschien überaus gefährlich. Seine Stellung festigte sich immer mehr und mehr und schließlich konnte er es wagen, die Entfernung Durnows und Trepows aus dem Reichsrat durchzusetzen. Aber der Mordmörder war auch für ihn bereits gedungen. Er wurde bei einer Festvorstellung im Theater in Wien von einem Mann namens Bogrow erschossen. Die Regierung behauptete, dieser Bogrow wäre ein Sozialrevolutionär, konnte aber diese Behauptung nicht lange aufrecht erhalten, denn die Partei veröffentlichte sofort eine Erklärung, daß der Mordtäter weder der Partei angehöre noch in ihrem Namen gehandelt habe. Wiederum war es übrigens Burzew, der auch diesen Mord aufklärte und an den Tag brachte:

Bogrow hatte sich wie ein Anfänger benommen. Das Attentat war zwar nach dem Muster der auf Plehwe und Sergius verübten ausgeführt worden, stellte sich aber bei näherer Betrachtung als plumpe Nachahmung von Anfängern heraus.

(Fortsetzung folgt)



DER EHRENBURGER

Ein Roman von Spitzbuben und anderen ehrlichen Menschen / Von Heinz Welten

9. Fortsetzung Nachdruck verboten

Wieder zeigte er sich als der echte Sohn seines Vaters. Im gleichen Geiste, in dem im Café die Gedanken des Herrn Zolliker gelaufen waren, im gleichen Geiste liefen jetzt die Erwägungen des Pfarramtstandidaten Adomeit. Nein, allzu groß war die Gefahr nicht. Um der kleinen Tätowierung willen brauchte er das glänzende Geschäft nicht auszulassen, das großartiger war als alle Geschäfte, die er jemals gemacht hatte. Natürlich mußte er dann weg, so schnell als möglich mußte er verschwinden. Er mußte lange Zeit, Monate, vielleicht ein Jahr lang als Privatmann leben und durfte sich erst wieder künstlerisch betätigen, wenn seine Hände wie die Hände anderer Menschen geworden waren.

Er stand auf, hing ein Handtuch vor das Schlüsselloch, legte sein Werkzeug zurecht, zog sich an und wartete bei einer Zigarette und einem guten naturwissenschaftlichen Buch, das er gern vor seinen Unternehmungen las, um seine Nerven in Ruhe zu halten, geduldig auf die dritte Morgenstunde, in der er arbeiten wollte.

Dann vollzog sich alles blitzschnell in jenen großen, kühnen, alles Nebenfällige ausschaltenden Linien, die den Kinodramen ihr hochkünstlerisches Gepräge verleihen. Einige Minuten nach drei Uhr drang er im schwarzen Trikot, die kleine elektrische Halbschattenlaterne am Gürtel, leise in das Zimmer des Holländers, nachdem sein am Schlüsselloch liegendes Ohr ihm durch die tiefen ruhigen Atemzüge den festen Schlaf des Juweliers verraten hatte. Vorsichtig bedeckte er ihm das chloroformgetränkte Seidentuch über das dicke, gedunntes Gesicht. Er fand sofort den durch eine Stahlkette an das Bett angeknüpften Koffer und

begann zu arbeiten. Doch als er den kleinen Taschengelbeschnneider in Funktion setzen wollte, glückte es ihm trotz mehrerer Versuche nicht, den Gummischlauch an die kleine Knallgasbombe zu befestigen und ihm blieb nichts übrig, als den Handschuh für einen Augenblick abzustreifen.

Viele Wochen später, als er in einem staatlichen Sanatorium sich von den Schrecken erholte, die er durchlebt hatte, als er in Ruhe alles wieder überdenken konnte, traten ihm erst die einzelnen Szenen dieser Nacht ins Bewußtsein. Da kamen ihm Bedenken darüber, ob der Holländer überhaupt geschlafen hatte. Vielleicht war er aufgewacht, als er ihm das Seidentuch auf das Gesicht legte. Er war ein starker Trinker, und Trinker sind schwer zu narzotisieren. Auch die dumpfen, rasselnden Atemzüge, die die meisten Menschen bei Beginn der Narzose ausstoßen, hatte er nicht gehört. Das alles kam ihm später zum Bewußtsein.

Zunächst wußte er nur das eine, daß er beobachtet wurde. Er wußte es im gleichen Augenblick da er den Handschuh abstreifte. Instinktiv wußte er es, wie Tiere die Gefahr wittern; bevor der Jäger durch eine unvorsichtige Bewegung sich verrät. Dennoch arbeitete er ruhig weiter und führte das begonnene Werk zu Ende. Auch legte er den Revolver sichtbar neben sich, um nicht gestört zu werden. Zwar war er ungeladen, aber das konnte der Holländer nicht wissen. Vor Gericht würde die ungeladene Waffe ihn nicht belasten können zumal ihr Schloß zerbrochen war.

Lauflos wie er gekommen war, ging er wieder hinaus. Er trug die Beute in der Hand, verperrte das Türschloß durch Sperthaken und Schlüssel in den Radmantel, den er auf dem Korridor an einen Nagel gehängt hatte. In die Hand nahm er den Brief, der bereits im Radmantel steckte. Denn dem Türöffner gegenüber mußte er seinen Spaziergang zu dieser ungewöhnlichen Stunde begründen. „Wo ist das nächste Postamt, bitte? Ich muß noch einen Gilbrief zur Post bringen.“

Ganz ruhig sagte er es, obgleich droben der eingeschlossene Holländer wie ein Verrückter an der Klingel rief und jeder Augenblick die Entdeckung bringen konnte. Er trat ins Freie, nahm ein an der Straßenecke wartendes Auto, brachte die Ware dem wartenden Kommissionär und kehrte eine Stunde später in das Hotel zurück.

Denn er war kein Dilettant, kein Stümper, obwohl er in Genz wie ein Stümper gehandelt hatte. Als er beim Arbeiten den Handschuh abstreifte, weil er ihn abstreifen mußte, wußte er bereits, was kommen würde. Und als er mit dem Türhüter

redend, den Klingellärm hörte, schloß sich der Ring. Ein Dilettant hätte mit der Wahrscheinlichkeit gerechnet, daß der Geschäftsführer die Flaggen nicht gesehen hatte, als er sich in das Fremdenbuch eintrug, daß der Holländer nichts gesehen haben konnte. Da er chloroformiert war und erst aufwachte, als er hinausging. Ein Dilettant hätte tausend Zufälle herangezogen, die ihm die Entdeckung ersparen würden. Oder er wäre in seiner Angst auf und davon gefahren, um am Endziel von Schutzleuten mit schlafernen Armbändern in Empfang genommen zu werden. Er aber war ein Künstler und rechnete nicht mit günstigen Zufällen und Wahrscheinlichkeiten. Er wußte, daß Zufälle immer feindlich sind, und daß sie, wenn sie eintreffen, den Menschen verderben.

Schon, als er auf seinem Zimmer saß, und die Schutzleute erwartete, wußte er, daß er keine Chancen mehr hatte. Er hatte die geringe freie Zeit, die ihm geblieben war, benutzt, seine Beute in Sicherheit zu bringen. Das war das Letzte, was er hatte tun können.

Der Fall Adomeit machte den Richtern mehr Kopfschmerzen, als viele andre Kriminalprozesse, obgleich der Angeklündigte nicht leugnete, sondern alles eingestand. Er trat es lächelndes Mundes. Er lächelte, als man ihm den Einbruch auf den Kopf zusagte, er lächelte, als man ihm vorwarf, sich eines gefälschten Passes bedient zu haben, was durch eine Anfrage in Pöskallen unfehlbar zu ermitteln gewesen war. Und als der Vorsitzende der Strafammer, ein väterlich-gütiger Herr, ihm freundlich zuredete, ihnen seinen wirklichen Namen zu nennen, antwortete er wieder lächelnd, daß er hierzu keine Veranlassung habe, da von den Herren, die sich jetzt so liebevoll mit ihm beschäftigen, sich ihm auch noch keiner vorgefiele hätte. Da beantragte der Staatsanwalt, zornig über eine solche noch nie dagewesene Verhöhnung des hohen Gerichtshofs eine sofort zu verbühende Haftstrafe von fünf Tagen, und wieder lächelte der Angeklündigte. Er wäre nicht kleinlich, antwortete er, und es käme ihm auf ein paar Tage mehr oder weniger nicht an, wenn er den Herren eine Freude damit mache. Er gab alles zu, was man bereits wußte, und lächelte ironisch zu allen andern Fragen, ohne sie zu beantworten. Auch als Dr. Rosenthal, sein Offizialverteidiger, seine Untersuchung beantragte, weil ein Mensch mit solchem Benehmen unmöglich geistig normal sein konnte, lächelte er und führte mit dem gerichtlichen Sachverständigen, einem Universitätsprofessor und Direktor der Irrenanstalt, eine höchst logische, scharfsinnige Unterhaltung, in der er den gelehrten Herrn mehrmals aufs Glatteis führte.

(Fortsetzung folgt)

So elegant durch uns in den **Herbst!**

und gleich fabelhaft billigen Preise!

bei Saison - Beginn diese

36⁰⁰ 16⁷⁵ 39⁵⁰ 19⁷⁵ 29⁷⁵

Besichtigen Sie unser Lager!

Warenabgabe nur an Mitglieder

KONSUMVEREIN

Warenhaus Sandstraße

Neu - Schlaraffia
bei Lübecks
Kleiderfachleuten

Spille & Lühmann

Spar- u. Vorschuss-Verein A.-G.
in Bad Schwarlau
Gegründet 1865

Annahme von Spargeldern zu höchsten Zinssätzen.
Gewährung von Krediten gegen angemessene Sicherheiten.

Oefen u. Herde
preiswert im Spezialhaus
Adolf Borgfeldt
nur Mühlenstraße 44-46

Pelz -Mäntel
-Jacken
-Füchse
-Würger

Reparaturen
Maßanfertigung, Um-
arbeitung von Jacken
u. Mänteln in bekann-
ter sorgfältiger Aus-
führung, seit über 50
Jahren bestehend, da-
her achten Sie bitte auf
Zahlungserleichterung

11 Wahnstr. 11
Ferd. Kauffeld

Kieler Matratzenfabrik
Sie sparen viel Geld
wenn Sie Patentrahmen
u. Auflegepolster direkt
von der Fabrik kaufen
Ich empfehle weiter:
Metallbetten
Inletts, Bettfedern
Bor- 10% Rabatt
Auf Wunsch bequeme
Teilhahung!
Ausführg. v. Reparatur.

Kieler Matratzenfabrik
Lübeck, Mühlenstr. 34
3072 Fernspr. 26 117

Zu Feierlichkeiten
werd. Gehrock-, Cut-
Smoking- und Frack-
anzüge vermietet. 3225
Bohnhoff, Petri-Kirchhof 7

Billige
Herrenuhren
Armbanduhren
Ringe
Anzüge
Ueberzieher
Lübecker Leihhaus
Hünxstraße 113

Ihre Uhr
wird gut und billig
unter Garantie repar-
tiert bei
Uhrmacher Zipper
Kupfer Schmiedestr. 3

Für 35 RM.
fertige ich
Ihren Anzug
an. Tadellos
Sitz und gute
Arbeit. Viele
Ref. u. Bert.
Macheneiderer
Baicz
Sünthausen 5

Erprobungs-
Abhäng-
Dampf- u. sonstige
Moher
Rippenheizrohre Koppel-
und Stahldraht, Niemenscheiben,
Schäler, Transmissionen,
Eiserne Zähler, Staben u. sonst.
Nutz-Eisen-Bertram
Leon Lissianski
Sandstraße 15 Telefon 22450

KAPPEN-ORTH
Ab heute
Holstenstraße 21
bei Fisch-Ünger
Beachten Sie meine
interessanten Schaukästen.

Lose
der Preussisch-Sächsischen Klassenlotterie
Ziehung der ersten Klasse
am 21. und 22. Oktober
1. Los 5.- RM.
zu haben bei
Scharff
Staatliche Lotterie-Einnahme
Mühlenstraße 35

Ziehen Sie um?

Dann decken Sie Ihren Bedarf in
Gardinenkästen und Stangen, Por-
lierengarnituren, Rollobeschlägen,
Bildernägeln, Haken sowie allen
Klein-Eisenwaren
ferner in Bürstenwaren und Fußmatten, gut
und preiswürdig bei
J.F.B. Grube am Markt

Nach 5-jähriger Tätigkeit als Schneider
bei der Firma Justus Meyer habe ich
mich selbständig gemacht und empfehle
mich zur
**Anfertigung feiner Herren-
und Damen Garderobe.**
Solide Preise - prompte Ausführung.
Um günstigen Zuspruch bitte
Walter Tack
Herren- und Damen-Maßschneiderei
Schützenstraße 95, ptr.

Sicherwirkenden
Abführtee Pat. 75-3
An der Mauer 113

Patent-Matratzen
Kauf- u. Miet-
werd. i. jed. Größe
zu den billigsten
Preisen angereicht.
Gebüder Retti
Alt Spz-Gesd.
Unterhau 111/112
bei d. Holstenstr.

Unerreicht
im
Kochen
Backen
Braten
sind
Junker & Ruh-Gasherde
Heinr. Pagels

Sohlen-Ausschnitt
und Schuh-Zustandigungs-Betrieb
Bischoff & Krüger
Röntgenstraße 93
Nähe Ede Wahnstr.

Anodenbatterien billig!
100 V. Lenschow-Jubiläums-Runde 7.28
120 V. Daimon-Dreiblitz 9.60
Mein Anodenstromsparer DRP a. DRGM ver-
doppelt die Lebensdauer der Anodenbatterie
Radiohaus Adon L. Lehmsiek
Niederlage von Radio-Lenschow
Königstraße 65/67 Telefon 22 950

Speisekartoffeln
Alle Sorten gut und billig
Futterkartoffeln billigst
Hans Wilh. Duve
Komm.-Ges.
Alter Bahnhof Fernspr. 29 704

Der neue Arbeitsplan der Volkshochschule

„Verzweifeln? Nein! aber lernen“

Mit diesem Werberuf auf den Anschlagtafeln und -tafeln in allen Gegenden der Stadt eröffnet die Lübecker Volkshochschule am 12. Oktober in diesem Jahr ihr Herbsttrimester. Allen, die in der augenblicklich herrschenden kritischen Wirtschaftslage zu Verzeihungsgedanken neigen, sollen die Vielseitigkeit des neuen Arbeitsplans und die anschließende geistige Arbeit neue Freude am Leben schaffen helfen. So tritt der neue Arbeitsplan nicht nur während an diejenigen heran, die schon Hörer der Volkshochschule waren, sondern jedermann kann in ihm ein Wissensgebiet finden, um sich für einen oder mehrere der durchweg sehr wertvollen Lehrgänge gewinnen zu lassen. Eine frühzeitige, möglichst sofortige Anmeldung liegt schon darum im Interesse aller Hörer. Den alten und neuen Teilnehmern, die sich schon früher verpflichtet hatten oder sich neu in die Arbeitsgemeinschaft hineinstellen wollen, kann nur dringend empfohlen werden, schon in den ersten Tagen sich einzufinden, um die bis einschließlich Sonnabend, den 10. Oktober laufende Einschreibfrist zur Einschreibung in der Geschäftsstelle der Volkshochschule, Hundestraße 5 I, Obergeschoss links (Leihstelle der Stadtbibliothek) werktäglich von 12 bis 13 und 17 bis 20 Uhr rechtzeitig zu benutzen.

Gesellschaft, Staat, Wissenschaft,

die erste Abteilung des Lehrplans, bietet Lehrgänge über: „Geld und Geldverfassung“ (Dr. Braun), „Besprechung brennender sozialer Fragen“ (Dr. Stent), „Die Ehe im deutschen Recht“ (Landgerichtsrat Stannau), „Von der Magd zur Staatsbürgerin“ (Dr. Ely Linden), „Die Stellung der Frau in der wirtschaftlichen und sozialen Krise unserer Tage“ (Dr. Ely Linden), „Die Weltwirtschaftskrise“ (Josef Fahl). In einer Vortragsreihe „Im Dienst der Gesellschaft“ werden Männer des öffentlichen Lebens von der Aufgabe und Praxis ihres Berufes berichtet. Es ist vorgesehen, daß folgende Vortragende aus ihrer beruflichen Erfahrung sprechen werden:

1. Der Wohlfahrtsreferent: Senator Haut.
2. Der Reichswehrreferent: Oberstleutnant Bohnstedt.
3. Der Polizeibeamte: Polizeimajor Schmidt.
4. Der Staatsanwalt: Staatsanwaltschaftsrat Dr. Weg.
5. Der Richter: Amtsrichter Dr. Böhmker.
6. Der Strafanwaltschaftsbeamte: Strafanwaltschafts-Wachmeister Blanke.
7. Der Wohlfahrtsreferent: Fürsorger Hammett.

In jedem Vortrag schließt sich eine Aussprache an, die den Hörern Gelegenheit gibt, mit Einzelfragen an den Vortragenden heranzutreten; die Diskussionsleitung hat Schriftleiter Dr. Solms.

Der Lehrabschnitt

Geschichte und Heimatkunde

„Wie entstand die deutsche Republik?“ (Weishaupt), „Die Kolonialreiche und Kolonialprobleme der Gegenwart“ (Dr. Klinsmann), „Kulturgeschichtliche Bilder aus Lübecks Vergangenheit“ (S. Warnke), „Der neue Norden“ (Dr. Domes), „Heimat und Wandern“ (E. Schermer), „Der deutsche Volksaberglaube“ (Sierig). Drei Arbeitsgemeinschaften führen auf das Gebiet des

Seelenlebens und der Weltanschauung.

„Technik der geistigen Arbeit“ (Lehrgang in Rüdiger, Dr. S. Schneider), „Wie spiegelt sich Gesellschaft, Wirtschaft und Technik in der Philosophie der Gegenwart?“ (Dr. Geyer), „Die Philosophie Immanuel Kants“ (Prof. Öhring). In der Gruppe

Schrifttum und Buchwesen

sind außer den bekannten, stark besuchten „Dichterabenden“ Arbeitsgemeinschaften bzw. Vortragsreihen über: „Buch und Bü-

cherei“ (Dr. Pieth), „Goethes Lebensanschauung“ (Dr. S. Schneider), „Deutsche Revolutionsdramen von Schiller bis heute“ (Dr. König), „Knut Hamsun und Hermann Stehr“ (A. B. Enns), vorgelesen. Recht inhaltsreich stellt sich auch die Abteilung

Darstellende Kunst und Musik

dar, die eine „Einführung in die Betrachtung von Kunstwerken“ an Hand von Originalen der Lübecker Museen (Dr. Heise, A. B. Enns), „Geschichte der bildenden Künste“ mit Lichtbildern (Prof. v. Lütgendorff), „Fuge, Suite und Sonate“ (Frl. D. Cassens), und „Richard Wagner und sein Werk von Bayreuth in Vergangenheit und Gegenwart“ mit Lichtbildern (Dr. Bülow) bringt. Unter

Naturkunde, Volksgeundheit, Körperbildung

sind folgende Arbeitsgemeinschaften verzeichnet: „Organische Chemie des täglichen Lebens 1. Teil“ (Zimmer), „Das astronomische Weltbild der Gegenwart 1. Teil“ (Dr. van Hees), „Vererbungslehre“ mit besonderer Berücksichtigung der Pflanzenzüchtung (Dr. Schwarz), „Von gefunden und kranken Menschen“ (Dr. Odehn), „Gesundes und krankhaftes Seelenleben“ (Dr. Grubel). Endlich finden die bekannten Lehrgänge über „Einführung in die Bewegungslehre Rudolf von Laban“ (Paul Lühr), „Sagemann-Menschen-Gymnastik“ (Marie Thomßen), „Auskündergymnastik Dr. A. Bode“ (Gretel Hill), „Gesundheitlich-künstlerische Gymnastik und gesteuerte Bewegung System Dora Mengler-Schule, Leipzig“ (Ingeborg Gemind), sowie „Lobeland-Gymnastik“ (Waltraud Schwormstadt) ihre Fortsetzung. Die

Handfertigkeit- und Grundschullehrgänge

für „Zeichnen und Malen“ (L. Neumann), „Freie und Gebrauchsgewand“ (S. W. Matern), „Amateurphotographie von heute“ (S. Appel) und „Deutsches“ (E. Caspers) fehlen auch diesmal nicht. Neu hinzugekommen ist eine Arbeitsgemeinschaft über die verantwortlichen Aufgaben der Hausfrau in der heutigen Zeit schwerer wirtschaftlicher Not unter dem Schema: „Grundlagen neuzeitlicher sparsamer Ernährung und Haushaltsführung“ (Frau Freya Domes). Von

Sonderveranstaltungen

kündigt der Lehrplan einen Kammermusikabend (Musikalische Feierstunde) „Haydn und Mozart“, ausgeführt von der Lübecker Kammermusikvereinigung und eine „Freizeit“ im Theodor-Schwarz-Erholungsheim in Brodten an; voraussichtlich wird letztere am 3. bis 4. Oktober abgehalten. Als Referent ist Herr Dr. Hermann Martens-Altona, von der Hamburger Volkshochschule gewonnen. Er wird über das Thema: „Die Wirtschaftskrise. Erörterung ihrer Ursachen und der Lösungsvorschläge“ sprechen.

Die Eröffnung des Herbsttrimesters wird als Hermann-Boschdorf-Gedenkfeier gestaltet, anlässlich des 10jährigen Todesjahres des niederdeutschen Dichters, zusammen mit der Norddeutschen Volksgil. Sie findet am Sonnabend, dem 17. Oktober, 20 Uhr, im Saale des Andreas-Wilms-Hauses, Sürttertor-Allee 1, statt. Diese Feier kann darum auf besonders rege Beteiligung rechnen, da die Vortragenden die von der Norag bekannten Hamburger Künstler: Frau Grete Berges, Hans Langmaack und Richard Germer sind.

Zum Schluß sei noch auf die Sonderlehrgänge hingewiesen. Vor allem werden wieder Kurse für jugendliche Erwerbslose eingerichtet. Ferner ist eine unter der Leitung von Lehrer L. Neumann stehende Arbeitsgemeinschaft „Laienpiel und Volkstanz“ ins Leben gerufen worden.

Herbststimmung

Von A. G. H. Holzhausen

Wenn nun die Tage kurz und grau,
Des Schlehdorns Früchte rund und blau
Wie Trauben an den Wegen hangen,
Ist in mir ein geheimes Bangen;
Mir ist, als ob der Wald, der stirbt,
Um meine arme Seele wirbt.

Ich flüchte mich in seine Ruh
Und geh und gehe immerzu,
Wis mich das Dickicht ganz umschlossen,
Und keine Lichtung, ganz umflossen,
Sich mehr den müden Blicken zeigt;
Wo ist zu ist sich biegt und neigt.

Dort sich ich still; mein Herz, es lauscht
Dem Sturm, der in den Wipfeln rauscht
Und Blatt um Blatt bricht von den Zweigen,
Daß rot und gelb in mildem Reigen
Es fällt zur Erde immerzu
Als Decke für des Winters Ruh.

Herunter mit den Mieten

Der Wohnungsdiskurs muß bleiben

Die Vorstandschaft der Reichsorganisation der Mieter, Bund Deutscher Mietervereine e. V., Sitz Dresden, hat vor dem Erscheinen der zu erwartenden neuen Notverordnung nochmals an den Reichskanzler und an die zuständigen Reichsministerien eine ausführlich begründete bringende Eingabe eingereicht, in der mit aller Entschiedenheit gefordert wird: Senkung der Mißbaumieten durch Herabsetzung der gesetzlichen Miete, besonders gesetzliche Maßnahmen zur Herabsetzung vereinbarter Mieten für Räume, die nicht mehr dem Reichsmietengesetz unterliegen, besondere gesetzliche Maßnahmen zur Senkung der Neubaumieten.

Weiter wurde an den Reichskanzler Dr. Brüning folgendes Telegramm gerichtet: „Nach neuesten Meldungen erwägt die Reichsregierung weitgehende Aufhebung von Mieter-schutzgesetzen und Wohnungsmangelgesetzen. Wir weisen demgegenüber nochmals auf die berechtigten Forderungen der deutschen Mieter-schaft hin, fordern nach weiterer Eingabe besonders sofortige Maßnahmen zum Schutze überalterter Gewerbetreibender und warnen dringlich vor Krisenproben gegenüber Wirtschaft und Bevölkerung. Eingriffe der gemeldeten Art in Mieter-schutz sind nach Artikel 48 weder zulässig noch notwendig, sondern gefährden ihrerseits nur öffentliche Sicherheit und Ordnung.“

Besichtigung der Genossenschaftsbäckerei. Gestern besichtigten etwa fünfhundert Genossinnen des zweiten Distrikts die Genossenschaftsbäckerei. Nicht nur, daß die Bäckerei und Konditorei besichtigt wurde, nein, es wurde auch gleich geprüft, oder richtiger probiert. Daß es schmeckte, ergab sich bei der Kaffeetafel im Bahnhofstr. Genosse Sandgard, der Geschäftsführer der Genossenschaftsbäckerei, sprach einige Worte über das Genossenschaftswesen in Lübeck und sagte wohl mit Recht, daß die Genossenschaftsbäckerei die Mutter aller späteren Genossenschaften ist. Die Genossinnen dankten freundlich für das Gebotene. Lo.

Personenstands- und Betriebsaufnahme. Am Sonnabend, dem 10. Oktober findet im Freiraum Lübeck eine Personenstands- und Betriebsaufnahme statt. Mit der Durchführung ist das Statistische Landesamt beauftragt.

Heute

11. Distrikt. 20 Uhr im „Weißen Hirsch“. Genosse Hammett spricht.

Sonntagsfeierstunde im Rundfunk

Uraufführung des Chorwerks „Aufmarsch“

Der Reichsausschuß für sozialistische Bildungsarbeit veranstaltet anlässlich seines 25jährigen Bestehens eine künstlerische Feierstunde am Sonntag, dem 4. Oktober, mittags 12 Uhr, im Theater der Volksbühne in Berlin. Diese Feier wird vom Rundfunk übertragen, und zwar von der Deutschen Welle, sowie den Sendern Berlin, Hamburg, Langenberg, Breslau, Frankfurt und Stuttgart.

Die Feier wird eingeleitet durch Beethovens Fünfte Sinfonie (Dirigent Dr. Fritz Stiedry). Dann folgt nach einer Ansprache des Genossen Heinrich Schulz die Uraufführung des Chorwerks „Der Aufmarsch“, eines neuen Werkes für gemischten Chor und Blasorchester, dessen Text von dem bekannten Arbeiterdichter Max Barthel geschrieben ist. Komponiert ist Heinz Tieffen. Das neue Werk ist im Verlag des Arbeiter-Längerbundes erschienen. Wir bringen unseren Freunden einen kleinen Auszug daraus:

Die Schmitter

Im Frühling, da radern wir ab uns und adern und ruhn kaum aus. Bald fallen die Schwaden, und schwellend beladen, so fahren die Wagen die Ernte ins Haus. Die Westwinde schweifen hoch über dem reifen, dem goldnen Korn. Das Korn das muß fallen. Am Himmel, da ballen sich Wolken wie Fäuste in drohendem Zorn. Die Welt ist erbittert, Vergeltung gewittert schon blühend von fern. Wann schlagen zusammen die Donner und Flammen über dem Hochmut der höhnischen Herrn?

Die Bergleute

Vom Licht in die Nacht, da fahren wir alle aus dämmernder Halle hinab in den Schacht.

Wir holen die Kohlen, das Gold aus der Nacht. Wir sprengen in Gängen, so wie uns befohlen. Dampf donnert das Erz, wild stürzen die Wände. Es zittert und blutet manch Arbeiterherz. Die schlagenden Wetter im giftigen Schacht, die haben schon viele zur Strecke gebracht. Es kommt unsre Zeit: Wir fahren zur Freiheit! Und holen uns selber das Licht und die Welt! Dann laufen die Fahnen, dann donnert das Erz, dann blühet des Volkes unsterbliches Herz!

Mädchenlied

Ging des Tagwerks keeres Treiben nun vorbei mit Not und Last, wird die kurze Stunde bleiben, die du selber fühlst und faßt. Schwestern, suchet unermessen, diese Zeit ans Herz zu pressen! Und es kommt ein erster Mai: Diese Welt wird schön und frei. Gibt die Liebe nicht dem Leben seinen reichen, hellen Sinn? Zur Gemeinschaft unser Streben zu verweben, zieht uns hin. Schwestern, suchet unermessen, dieses Ziel ans Herz zu pressen! Und es kommt ein erster Mai: Diese Welt wird schön und frei!

Arbeit

Durch die Nacht, durch den Tag dröhnt und stöhnt der Arbeit Schlag. Millionen Hände heben, Millionen Herzen bedeu. Durch die Zeit Glend fährt.

Um den Erdball stehn Proleten, überall sind sie getreten. Durch die Nacht, durch den Tag dröhnt und stöhnt der Arbeit Schlag. Unre blaffen Kinder weinen, alle Liebe muß vertreiben. Arm in Arm brüllt Marm! Um den Erdball liegen Ketten, Volk, wann wirst du dich erretten? Durch die Nacht, durch den Tag dröhnt und stöhnt der Arbeit Schlag.

Die Jungen

Sturz alles Alten! Der Ruf ist erklingen. Die Flügel entfalten die Kühnen, die Jungen! Wir fliegen um Sonnen, wir schwingen in Palmen, wir fühlen die Wonnen des Tau's in den Salmen. Stürmt in die Ferne! Durch himmlische Türen, da strahlen die Sterne, die werden uns führen!

Vorwärts, wagen!

Wenn Einheit uns zur Tat entzündet, dann ist gewonnen die Gewalt. Wir geben, wenn das Volk sich findet, der Erde ihre Neugeitalt. Im Sturm das Ziel erjagen! Vorwärts, wagen! Wie Stürme, die die Welt erneuern, damit sie blühe jedes Jahr. So stürmen wir und glühn von Feuern, wir lachen und sind kühn und klar. Im Sturm das Ziel erjagen! Vorwärts, wagen! Marschiert mit uns zum letzten Ziele! Kolonne Volk der Welt, halte Schritt! Zum ungeheuren Freiheitspiele, da reißen wir die Wölfer mit. Im Sturm den Sieg erjagen! Vorwärts, wagen!

Rund um den Erdball

Im Auto in den Tod

Paris 3. Oktober (Radio)
Ein schwerer Automobilunfall hat sich im französischen Jura ereignet. Ein von der Frau eines Arztes gesteuertes Auto kam bei der Ueberholung eines anderen Kraftwagens ins Gleiten und fuhr gegen einen Baum. Die Frau des Arztes, ihre Mutter und eine Tochter wurden auf der Stelle getötet. Eine Tochter wurde schwer verletzt.

Kurze Meldungen

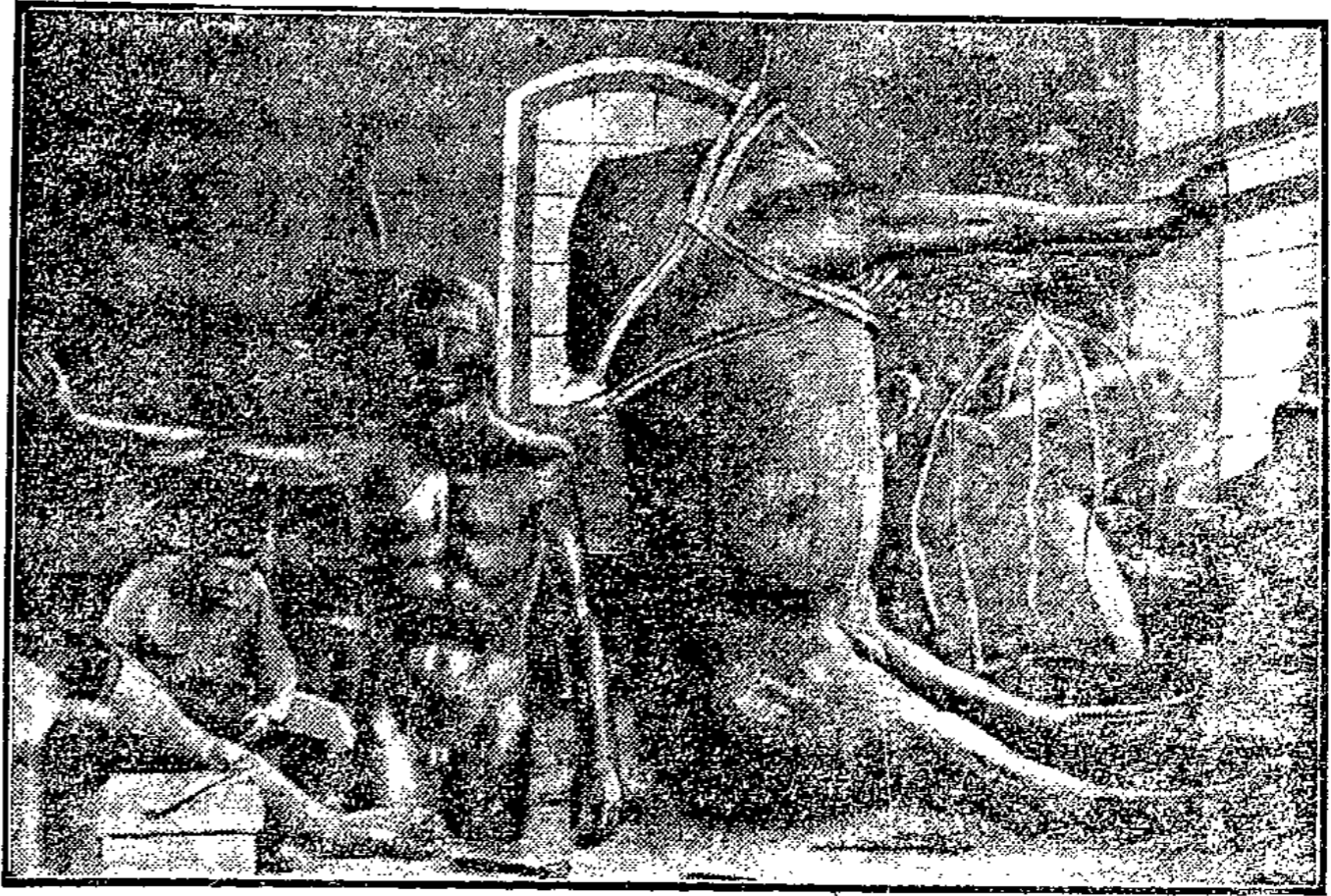
Neue China-Katastrophe. Schon wieder sind 5000 Quadratmeilen um Hengtsin infolge anhaltender Regenfälle völlig überschwemmt. 25 000 Chinesen sollen ertrunken und etwa zehnmal so viel obdachlos geworden sein.

Abgebrannte Radiofabrik. In Wembley bei London wurde das Fabrikgebäude der Metro-Radio-Gesellschaft bis auf die Grundmauern eingestürzt. Der Sachschaden beträgt eine Million Reichsmark.

Lindbergh abgestürzt! Bei einem Flug von Shanghai nach Hankau sind der berühmte amerikanische Ozeanflieger Charles Lindbergh und seine mitfliegende Frau in der Nähe von Hankau in den Yangtseefluß gestürzt. Die Verunglückten konnten von einem englischen Dampfer gerettet werden.

Oftwurst: 11 Tote. Nach dem Genuß von gekochter Wurst erkrankten die Insassen eines Altersheims in Alicante (Spanien) an schweren Vergiftungserscheinungen; 11 Greisinnen sind nach furchtbaren Qualen dem Leben erlegen.

25 Arbeiter ertrunken. In dem El Sawfili-Kanal bei Minnehard Abdul Nabi in Unterägypten kenterte eine mit 500 Baumwollspinnern besetzte Fähre. 25 Arbeiter ertranken, die anderen konnten gerettet werden.

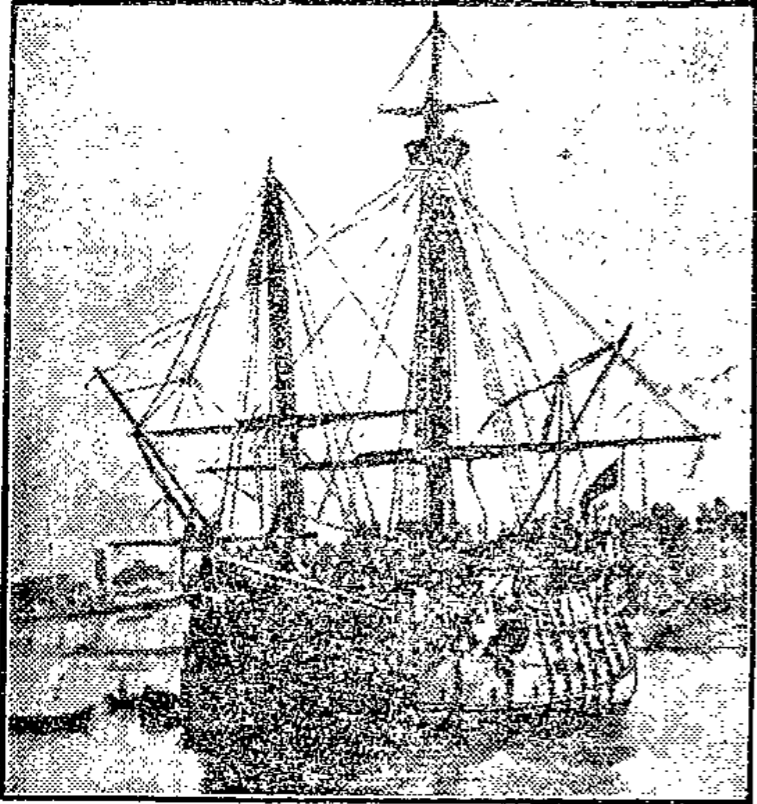


Schließung der berühmten Erzgießerei Miller

Als Opfer der schlechten Wirtschaftslage wird die weltbekannte Erzgießerei Ferdinand v. Millers in München ihren Betrieb einstellen. In dieser Gießerei sind zahllose bekannte Denkmäler geschaffen worden — als größtes und gewaltigstes die „Sabaria“. Die letzte Arbeit der Werkstatt ist die „Koffgruppe“, die vor der Technischen Hochschule in München Aufstellung finden soll. Nach dieser Arbeit wird die Gießerei für unbestimmte Zeit geschlossen werden. — Unter Bild zeigt uns den Ziselierraum, in dem hier am letzten Werk, der „Koffgruppe“, gearbeitet wird.

Das Ober-Hochwasser

Das Oberhochwasser hat unterhalb Breslau im Kreise Wohlau starke Ueberschwemmungen herbeigeführt. Auf der Strecke von Breslau bis Steinau ist gegenwärtig jeder Uebergang über die Oder unmöglich. In mehreren Dörfern sind zahlreiche Gehöfte unter Wasser gesetzt.



Die „Santa Maria“ des Kolumbus

mit der er vor 440 Jahren — im Jahre 1492 — Amerika entdeckte, wird in einer Nachbildung im nächsten Frühjahr nach Amerika segeln. Das Schiff wird denselben Kurs wie seinerzeit die „Santa Maria“ nehmen, und in etwa drei Monaten in der Neuen Welt landen.



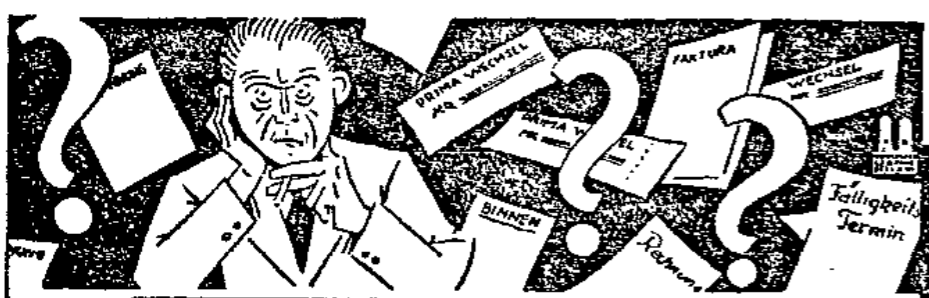
Der denkende Kocher

Könnte diese Maschine genannt werden, die kürzlich in England vorgeführt wurde: nachdem man am Wecker die Zeit gestellt hat, zu der man sein Morgengetränk — Kaffee, Tee oder Kakao — haben will, kann man sich beruhigt zu Bett legen, denn der Apparat erledigt alles Weitere automatisch: zur gewünschten Zeit entzündet er die Gasflamme, kocht das Wasser, brüht das Getränk auf, läßt es einige Minuten kochen und gibt ein Glöckchensignal, wenn der Trank bereitet ist.



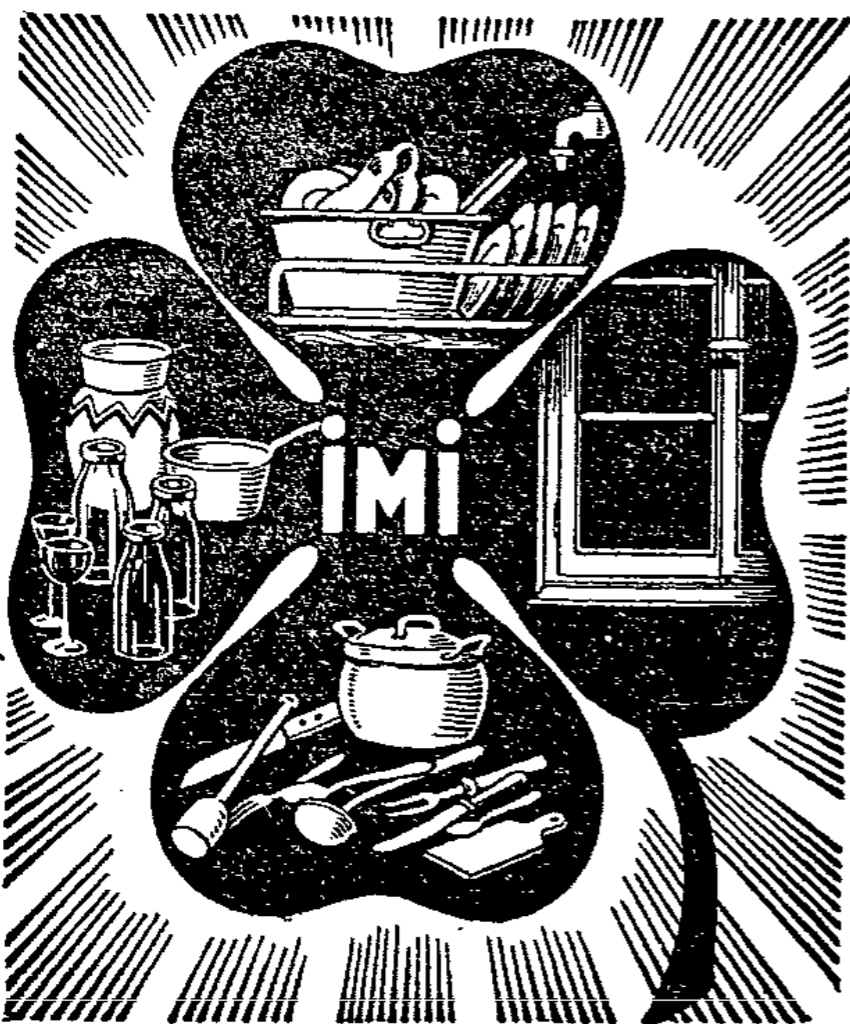
Bergsturz gefährdet eine Eisenbahnlinie

Seit mehreren Jahren beobachtet man an einem großen Berge nahe Falkenau in Sachsen einen Abrutsch, der jetzt so gewaltige Ausdehnung angenommen hat, daß man ernste Befürchtungen für die am Fuße des Berges laufende Eisenbahnlinie hegt. Untersuchungen haben ergeben, daß eine mächtige unterirdische Wasserader den kalkhaltigen Untergrund des Bergstokes unterhöhlt hat, der Berggründen daher talwärts gleitet. Um die Eisenbahnlinie zu retten, wird man den Berg jetzt abtragen. Man sieht im Vordergrund unseres Bildes deutlich den geborstenen Erdboden.



**WIE WIRD MAN SEINE SORGEN LOS?
ALLEIN NUR DURCH EIN KLASSENLOS**

1/8 Los der Preussischen Staatslotterie nur 5.- RM. für jede Klasse

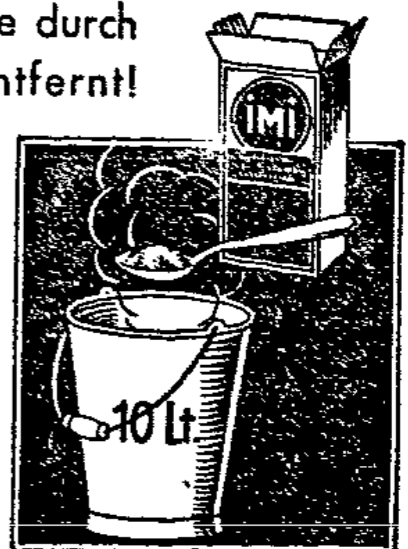


Ein Glück, daß IMI existiert!

IMI's Reinigungserfolge haben schon Millionen von Hausfrauen beglückt und werden auch Sie immer mehr begeistern. Schütten Sie 1 Eßlöffel auf 10 Liter (1 Eimer) heißes Wasser — das ist alles! Wenn Sie dann fettiges Geschirr spülen und abwaschen, gebrauchte Bestecke, Töpfe und Flaschen reinigen, die Türen, Fenster oder Fliesen säubern — wie durch unsichtbare Kraft sind Schmutz und Fett plötzlich entfernt! Jede Reinigungsarbeit erledigt IMI leicht und spielend. Sie brauchen sich nicht mehr zu quälen. IMI arbeitet für Sie!

Wo man IMI hat im Haus,
ist die Hausfrau fein heraus!

IMI Henkel's Aufwasch-, Spül- und Reinigungsmittel für Haus- und Küchengerät. Hergestellt in den Persilwerken.



STADTHALLEN

Das Ereignis dieser Woche!

Eine grandiose Leistung
des Charakter-Darstellers

Fritz Kortner

in dem Monumental-Tonfilm

Danton

Ein unvergeßliches Schaubild des
Revolutions-Konvents d. franz.
Republik. . . Ein Film der packt u.
aufwühlt im furiosen Tempo.

Micky-Maus Mondschein-Sonate
und
das fabelhafte Beiprogramm

Deutscher Freidenker-Verband und
Freireligiöse Gemeinde Lübeck

KULTURABEND

Mittwoch, 7. Okt. im Gewerkschaftshaus, Zimm. 8

Vortrag: „Faschismus und Kirche“
Redner: Genosse Osterholdt, Hamburg
Lichtbilder: Die Frau im dritten Reich

Eintritt frei - Anfang 8 Uhr

Wir bitten die Partei-, Gewerkschafts- und
Jugendgenossen um zahlreichen Besuch!

Kundgebung der Deutschen Friedensgesellschaft

Kolosseum, Sonnabend, 3. Oktober,
20 Uhr:

Demokratie oder Faschismus?
Redner: Prof. Koessler, Paris; Prof. Pragler,
Polen; General Burgette, Spanien und Frh.
v. Schoenaich.

Eintrittspreise 0.50 u. 1.00 RM., im Vorverkauf bei HUT-ZIEHE
und in der Wullenwever-Buchhandlung 0.30 und 0.80 RM.

SCHAUBURG

Ein Spielplan, der einfach nicht zu überbieten ist!

3 Kanonen - 1 Bombenerfolg

Alleiniges Erstaufführungsrecht!

Nur eine Nacht

Die Liebes-Tragödie einer Schauspielerin.

In nackter, ungeschminkter Wahrheit zeigt der Film
den erschütternden Kampf einer armen kleinen Budapester
Schauspielerin um ihre Liebe und um ihre Ehre.
Alexander Korda, der berühmte deutsche Regisseur,
hat einen Film geschaffen, der aufwühlt und jeden in
seiner Bahn zieht. Die rassistige **Billie Dove** als Haupt-
darstellerin. Als Gegenspieler **Clive Brook**.

Alleiniges Erstaufführungsrecht!

Zwischen den Seilen

Ein amerikanischer Millionenfilm.

1000 Sensationen und Abenteuer, ein rasendes
Tempo reißt den Zuschauer mit. Eine Geschichte
von Boxern, Liebe und Straßenspielen. Die
Geheimnisse der Bande des Dave Roberts.

Außerdem etwas ganz Besonderes:

Die Bestie von San Silos

Ein seltsames Urwald-Abenteuer.

Original-Aufnahmen aus Afrika und Dalmatien.

Atemlos sehen Sie die Ereignisse auf der Leinwand sich
überstürzen. Sie ergreift buchstäblich die Angst um die
armen Frauen, welche von einem Gorilla geraubt werden.
Mit feberheißer Stirn sitzen Sie erschöpft da, und atmen
erleichtert auf, wenn der Film zu Ende ist. — Tragödien
hinter verschlossenen Türen zweifelhafter Fremdenpen-
sionen. In den Kaschemmen internationaler Hafenstädte.
Das Grauen des afrikanischen Urwalds. Im Kampf mit
Krokodilen, Riesenschlangen und Gorillas. Verirrt im
Urwaldsumpf. Richter Lynch. Handel mit weißen Frauen
an der Westküste Afrikas.

Sonntag 2 Uhr: Kinder 30 und 50 Pfg.

Schlafzimmer
Speisezimmer
Küchen

bedeutend billiger

Möbellager

B. FOLKERS

Nur Ziegelstr.

28-28a

Die Hochvorführungen
mit dem Schnell-
kochtopf „FRUCO“
werden fortgesetzt
Täglich 4-7 Uhr.
Kostproben
gratis.

GRUBE
am Markt

Wer sucht Geld?
1. 2. Hypothek, Be-
triebsg. in kurz. Zeit
d. W. Niss & Callies,
Cübed., Bederg. 52
Keine Vermittlung
Auskunft kostenfrei.

Gesucht sofort

Werden noch ehl.
Leid Pers. z. Erich-
tung ein. Maschinen-
Heimwerker.
Wir bieten
d. Rückkauf d.
Fertigware garant.
laufend. hohen
Verdienst
Kein Risiko u. Ver-
brennen. nur kleine
Sicherheit erford.
Verlang. Sie sofort
Grüßeskr. Fr. J. Kerns & Co.
Berita-Ralssee 204
Lieferant von
Bedrücken.

Gottfried Stamer
Genin

Kolonial- u. Fettwaren-
handlung. 310
Niederlage der
Genossenschafts-Bäcker

Neue Damenhüte

bill. Hundstr. 2, pt.

Neue
Frauenbücher

Ich bekenne

von Clara
Hüller-Jahnke

Entwicklungs-
roman einer
Sozialistin
Preis 2.— RM.

Einheimiger Weg

Lebenserinne-
rungen von
Gisela Baader
geb. 30. Mai 1847
gest. 24. Juli 1925
Neu herausge-
geben von
Hans Juchacz
Preis 1.50 RM.

Wullenwever-
Buchhandlung

Facharzt für Kinder-
krankheiten konsultative Praxis

Sprechstunden: Zeit: wochentäglich 4-5
außer Frei- u. Sonnab. vorm. nur nach vor-
heriger Anmeldung.

Ort: Kinderhospital, Eingang durch Allg.
Stranckenhaus, Kronsförder Allee.

Dr. Mommsen

Leiter des Kinderhospital.

Kronsförde

Unterhaltungabend des Ges. Ver.

Einigkeit mit Theateraufführung

am Sonntag, dem 11. Oktober 1931

im Lokale von H. König.

Musik: Militärmusikschule Dassow

Eintritt à Person 50 Pf. Anfang 7 Uhr.

Es laden freundlichst ein

Der Festaussch. und H. König.

8tung Skatspieler

Morgen Sonntag findet der

gr. Geld-Preisskat

im gut geheizten Festsaal im

Gesellschaftshaus Adlershorst

statt. Geldpreise in Höhe von

500 RM. je nach Beteiligung Einsatz

RM. 3.25. Beginn 3 Uhr nachm.

Um rege Beteiligung ersucht

Paul Benecke

Polierkrug

Seit dem 1. Oktober 1931 habe ich

meine Gastwirtschaft wieder selbst über-

nommen.

Frau J. Strohkär

Halte meine Kegelbahn und Klub-

zimmer bestens empfohlen.

D. O.

Auf viele Anfragen:

Ihre tadellose, gute Kassenbrille mit den

großen, gewölbten Gläsern erhalten Sie am

besten in dem ersten Spezialgeschäft

„Condor“-Optik

gegenüber dem Rathaus

3114

Arbeiter - Sport - Kartell

e. V. Lübeck

Kartellsitzung

am Dienstag, dem 6. Oktober 1931,

abends 8 Uhr, im Arbeiter-Sportheim

Hundestraße

Wichtige Tagesordnung, u. a.

die vom Senat verfügte Ein-

sparung der uns zustehenden

Staatsmittel

Erscheinen aller Delegierten dringend

erforderlich

Der Vorstand

Vorstandssitzung 6 1/2 Uhr

Scala

Heute abend 8 1/2 Uhr:

Das fabelhafte Varieté-Programm

(1. bis 15. Oktober)

Eintritt RM. 0.60 u. RM. 1.-

Bier und Kaffee 32 Pf.

Morgen Sonntag nachm. 4 Uhr:

Das gesamte Varieté-Programm

Eintritt Mk. 1.- einschl. Kaffeegedeck

KASINO

Tägl. abends 9 Uhr

Das Kabarett-Programm

Eintritt frei Mäßige Preise

Nachmittags 4 1/2 Uhr:

Tanz-Tee

Stadthallen

Morgen, Sonntag, ab 4 Uhr

Oktoberfest

Leitung: A. Jülich. Preistanz usw.

Großer Krug Bier 36 Pfennig

Ab 8 Uhr:

Ballabend

Eintopfgericht 70 Pfennig (inkl. Bed.)

Zentral-Hallen

Morgen Sonntag:

Großer Ball

Eintritt frei!

Biochemischer Verein Lübeck e. V.

gegründet 1920

Großer

Oeffentl. Vortrag

mit Lichtbildern

am Montag, dem 5. Oktober

abends 8 Uhr

im Weißen Saal der Stadthalle

Das Wesen der Krankheit

u. welche Krankheiten sind

durch Biochemie heilbar

Referent: Herr Alfred Piller,

Potsdam, Schriftleiter der Zeitschrift

für Biochemie.

Zu diesem Vortrag laden wir hiermit

unsere Mitglieder und alle interessierten

Kreise Lübecks ein

Eintritt frei.

Der Vorstand.

Spielkarten

gut und billig

Wullenwever-

Buchhandlung

Johannisstraße 46

Friedr.-Franz-Halle

Heute Sonnabend

Groß-Herbstball

von der

Landmannschaft

der Mecklenburger

Anfang 20 Uhr

Eintritt frei

Jeden Sonntag Tanz

Anf. 4 Uhr Eintr. frei.

Verammlung

der Getreidearbeiter

am Dienstag, dem

6. Oktober

abends 8 Uhr

im Gewerkschaftshaus

Tagesordnung:

„Stellungnahme

zum Tarifvertrag“

Das Erscheinen all-

beteiligten Kollegen

ist dringend erforder-

lich. Keiner darf fehl-

Die Ortsverwalt.

Friedrich-Ebert-Hof

Sonntag, 4. Oktober von 4 Uhr nachm. ab

Familien-Kaffee-Konzert u. Tanz

Abends Ball mit Überraschung

Spezialität: Kanne Kaffee 50 Pfg.

Sonntags-Abendstamm 90 Pfg. — Eintritt frei

Kannenkrüge 1, 2, 3 Liter außer dem Hause

Heute Sonnabend, den 3. Oktober

Geld-Preis-Skat

ZENTRAL

Ab Freitag, 2.-8.

Oktober einschl.

Felix Bressart

in

Der Schrecken

der Garnison

Außerdem der

bunte Teil

Jugendl. hab. zu dies.

Programm wochentags

nachm. um 4 Uhr und

Sonntag um 2 Uhr und

4.10 Zutritt.

30 und 50 Pfg.

Anfang: Wochentags:

4.00, 6.15, 8.30 Uhr.

Sonntags: 2.00 4.10

6.20, 8.30 Uhr.

Sonntag 2 Uhr

gr. Kindervorstellg.

Sonntag bis 4 Uhr

Einheitspreis 80 Pfg.

Stadtheater

Sonnabend, 20 Uhr:

Unter Geschäftsaufsicht, Schwant.

(Breite 0.60 bis

2.50 RM.)

Sonntag, 15.00 Uhr:

Der Barbier

von Sevilla

Komische Oper

(Freud-Abonn.)

(Breite 0.80 bis

4.— RM.)

Sonntag, 20 Uhr:

Im weißen Hölzl

Operette. (Breite

0.80 bis 4.— RM.)

Montag, 20 Uhr:

Zweiterlei Maß

Komödie

(Jugendbühne)

Schülerkarten zu

1.- RM. an der

Theaterkasse.

Dienstag, 20 Uhr:

Zweiterlei Maß

Komödie

Mittwoch, 20 Uhr:

Das Spitzentuch

der Königin

Operette

Wie wird das Wetter am Sonntag?



Schwantend

Noch lebhaft westliche Winde, wechselnde Bewölkung, Schauer, etwas zurückgehende Temperaturen. Im Bereich der Warmfronten, die nach Mitteleuropa eingeklämt sind, kam es heute in Nordwest- und Norddeutschland mehrfach zu leichten Niederschlägen. Die Temperaturen konnten in ihren Höchstwerten nie über 10 Grad Celsius ansteigen. Der Zirkum polaris kalte Luftmassen auf der Rückseite des kräftigen Nordweststurms ist mit einem kräftigen Ansteigen des Luftdruckes verbunden. Der Einzug dieser Kaltluft wird sich bei uns durch kühleres Wetter und Schauer bemerkbar machen.

Verbrechen an einem 10-jährigen Mädchen

Bu. Cutin, 2. Oktober

Unter dem Vorwand, daß sie von der Chaussee von einem Auto ein Paket für den Lehrer abholen sollte, lockte ein junger Bursche Freitag mittag zwischen 12 und 1 Uhr ein 10-jähriges Mädchen aus Köbel mit sich und gab ihm 20 Pfennig. Auf dem Wege zwischen Köbel und Bodholt kroch der Bursche durch einen Knick und rief das Mädchen hinter sich her. Dort warf er es zu Boden und als es sich wehrte, würgte er es am Hals und steckte ihm ein Taschentuch in den Mund. Dann versuchte er, das Mädchen der Kleidung zu entledigen und zu vergewaltigen. Inzwischen hatte man das Mädchen zu Hause vermisst und Vater und Mutter machten sich per Rad auf die Suche. Sie fanden auch den Burschen und die Tochter. Der Vater packte den Röhrling sofort am Kragen. Der Bursche jammerte dann gleich: Er solle ihn nicht erwürgen, er hätte seine Tochter auch nicht erwürgt. Der Bursche ist ein gewisser Sachs aus Frankfurt am Main. Er sollte in eine Nervenklinik fahren. Nachdem er dem Krankenhaus in Cutin zwecks einer Untersuchung auf seinen Geisteszustand vorgeführt wurde, wurde er dem hiesigen Gefängnis zugeführt.

Kasperletheater. Am Propaganda für einen Kindertheaterabend zu machen, schickten die Nazis die Schüler in vollster Uniform mit Plakaten durch die Straßen. Vielleicht kümmert sich die Leitung der „höheren“ Schule einmal um diese antisozialen erzogenen Burschen.

Arbeitgeber und Soziallasten. Auf Beschluß der Generalversammlung des landwirtschaftlichen Arbeitgebervereins für den Landesteil Lübeck wird ab 1. Oktober den Arbeitern zur Pflicht gemacht, die gesetzlichen Soziallasten bei den Löhnen in Abzug zu bringen. Bisher zahlten die Arbeitgeber sie.

Großer Brand in einem Arbeiterwohnhaus

6 Stück Vieh mitverbrannt

w. Raseburg, 3. Oktober

Am Freitag nachmittag herrschte in der Ortschaft Sandesleben auf dem Schloß des Landwirts Rundsagen Feuer. In einem Arbeiterhaus, das von der Familie Bentin bewohnt wird, war aus bisher ungeklärter Ursache der Brand entbrannt, der sich in dem mit Erntevorräten gefüllten Gebäude mit großer Schnelligkeit ausbreitete. Die Bewohner waren gerade auf dem Felde beim Kartoffelnsammeln beschäftigt, als das Feuer ausbrach. Infolge der schnellen Ausbreitung konnte das Vieh mit Ausnahme eines Schweines nicht mehr gerettet werden. Vier Ziegen und zwei Schweine kamen in den Flammen um. Vom häuslichen Mobiliar wurde ein Teil gerettet. Bei etwas unglücklicher Windrichtung hätte große Gefahr für das Nachbargebäude bestanden. Leider die Entstehungsursache herrscht noch keine Klarheit.

Das Hamburger Urteil

Nazischläger wird mit Glacehandschuhen angefaßt

Hamburg, 2. Oktober (Eig. Ber.)

Das Urteil in dem Prozeß gegen den nationalsozialistischen ehemaligen Polizeiwachtmeister Pohl, der sich vor dem Hamburger Schwurgericht wegen des Revolveranschlags auf den Regierungsrat Lassally zu verantworten hatte und auf zwei Jahre Gefängnis lautete, erregt in Hamburger republikanischen Kreisen wegen seiner demonstrativen Mißdeutung große Empörung. Es ist geradezu ein Schulbeispiel dafür, in welchem Maße sich die Justiz immer mehr zu einem Faktor entwickelt, von dem schwere politische und soziale Störungen ausgehen. Besonders die Urteile der Hamburger Gerichte in letzter Zeit lassen diese Tendenz immer deutlicher erkennen. In dem Prozeß Pohl ließ schon die ganze Art der Prozeßführung erhebliche Zweifel an der Unparteilichkeit des Gerichts aufkommen. Alle Zeugen, die als Belastungszeugen auftraten, wurden nach ihrer politischen Gesinnung und Parteizugehörigkeit befragt, was allerlei Rückschlüsse auf die Einstellung des Gerichtsvorsitzenden zuließ. Auch der Umstand, daß zum Offizialverteidiger, also zu dem dem Gericht bestellten Verteidiger des Angeklagten, ausgerechnet ein Rechtsanwalt bestellt wurde, der auf der nationalsozialistischen Bürgerchaftsliste kandidierte und jetzt auch die Bürgerchaft gewählt ist, mußte natürlich befremdlich wirken. Der Urteilsfällung sah man nach dem Verlauf der Prozeßführung also schon mit einiger Skepsis entgegen. Während der Staatsanwalt fünf Jahre Zuchthaus beantragte, erkannte das Gericht nur auf zwei Jahre Gefängnis, obwohl es ausdrücklich den Tatbestand des Vorstrafgerichts anerkannte. Geradezu ungeheuerlich aber ist die Feststellung in der Urteilsbegründung, daß der Beamte sich erechtigterweise dem Gefühl hingeben konnte, in einem „unzulässigen Druck“ ausgesetzt gewesen zu sein, denn die Polizei habe ihre Beamten tatsächlich beiseite.

Welches Vertrauen kann man noch zu einem Gericht haben, das die berechnete Sorge und Pflicht der Staatsbehörden, sich

LÜBECKER STADTTHEATER

Gogol-Abend:

„Die Spieler“ darauf „Die Heirat“

Vielleicht ist es mehr als ein Zufall, daß man in diesem Herbst nicht nur bei uns, sondern auch in Berlin und anderswo Gogols „Heirat“ neu oder wieder aufführt. Dreifach war die Stufenfolge, in der unser Theater jetzt in drei Spielzeiten mit Nikolaus Gogol als Dramatiker bekannt machte. Nach dem unverwundlichen „Revisor“ sahen wir die „Spieler“ und gestern zum erstenmal die vor der Revolution auf den russischen Bühnen ständig gespielte „ganz unwahrscheinliche Begebenheit“ „Die Heirat“. Jedesmal geschah die Vermittlung in neuer trefflicher Verdeutschung und weitgehender Bearbeitung, mit denen Alfons Schulz für den russischen Dichter zu gewinnen suchte. Aber — man muß es schon sagen — die Linie ging von oben nach unten. Ueber den Revisor erübrigt sich jedes Lob. Er war schon längst vollkommen literaturgeschichtstreif, also beweisenermaßen ein Meisterwerk. An dem Scheitern der Spieler konnte man (auch gestern wieder) keine Freude haben, wenn auch immer einige Tropfen Bedenkenlichkeit beigemischt sein werden. Jedoch nun „Die Heirat“.

Das Stück heißt Heirat, nicht weil darin geheiratet wird, sondern weil einer rechtzeitig vor den 15 Freuden der Ehe die Flucht ergreift. Wir erleben das Zögern und Zaudern eines eingefleischten Junggesellen vor dem großen Schritt ins unbekante Land. Wenige Minuten vor der Hochzeitszeremonie — springt er schließlich aus dem Fenster. Dabei gibt es natürlich die komischsten Situationen, und zweifellos nur darum ist das völlig unwichtige Lustspielchen bei den Schauspielern stets so beliebt gewesen und noch heute beliebt. Besondere Anerkennung kann man vom literarischen Standpunkt aus der Komödie mit dem besten Willen nicht spenden. Auch der Dialog ist älteste Garnitur oder klingt, um ein Wort Polgars zu gebrauchen, wie aus einer alten Lustspielboxe, ungerichtet die ehrwürdigen Derbheiten, die bei einem russischen Theaterstück als Würze nie fehlen dürfen. Oder gehen die auf das Konto des Bearbeiters?

Dennach kommt alles auf die Darsteller an, wie sie die günstigen Gelegenheiten, ihr komisches Licht leuchten zu lassen, auszunützen verstehen. Diesmal muß man aber zuerst von der Regie

sprechen. Wir wissen nicht, ob es Karl Heidmanns Abzicht war, weniger den gestern manchmal allzu trotteligen Hofrat und seinen Freund, der die Nebenbuhler verachtet und die Braut besetzt, in den Mittelpunkt des Stückes zu stellen, als Agassja, die Braut. Jedenfalls war es beinahe so. Von dieser Aufführung wird vor allem Anneliese Werth mit ihrer wunder-voll edlen Kleinbürgerlichkeit in der Erinnerung haften. Die Mischung von Dummheit eines Gänsehens und lieblicher Verschlagenheit war herrlich. — entzündend werden die Kadavere lagen. Selten haben wir auf unserer Bühne eine solche schelmische Grazie gesehen.

Für die Gesamtwirkung der Komödie ist dies nicht ungefährlich. Vom Spielleiter wohl zu bedenken! Wird man nicht ordentlich böse auf den Dichter, daß dem lieben Mädchen der wohlverdiente Mann wegläuft. Kurzum, man könnte fast über den Knalleffekt des Stückes, den Schluß ohne Heirat, nicht schreien verdrappt werden.

Doch, was heißt böse? Wer wird dem für groteske Komik besonders begabten Adolf Hoffmann als Freier großen können, wenn übermäßig humoristisch sein stotternder Hofrat vor uns steht. Unübertrefflich sein Verlobungstug! Nicht minder Ernst Günther und Volker Soetbeer, die in den Rollen anderer Freier des hübschen Kindes zusammen mit Gerhard Teubner und Karl Heidmann als Schrittmacher der Liebe auf die Schwanklinie zu halten mußten. Fritz Schwarz' unheimlich betriebliche Heiratsvermittlerin erweckte das tiefe Grauen vor dieser gemeinen Kunst. Ebenso fügten sich die Nebenrollen hübsch ein. Das Tempo der Aufführung hätte jedoch entschieden flotter sein dürfen.

Die vorausgehenden „Spieler“ sind bei ihrer Erstaufführung in der Schulischen Bearbeitung hier eingehend im Juni d. J. gewürdigt worden. Sie gaben einen schönen Anstoß. Somit ist dieser Gogol-Abend doch ein Erfolg geworden, den unsere wertvollen Schauspielkräfte fast für sich allein buchen dürfen. Die Verdienste des Uebersetzers bleiben natürlich für sich bestehen.

In mehr als einer Hinsicht konnte man sich also freuen. Wer die Freude teilen will, weiß, was er zu tun hat. Nach dem schwachen Reiz der Premiere müßten das eigentlich recht Viele sein.

Dr. S.-r.

um die Zuverlässigkeit der zum Schutz der Republik eingerichteten Organe zu kümmern, als „Spigeli“ bezeichnet und dem Beamten, der entgegen der ausdrücklichen Dienstvorschrift mit Feinden der Republik Verbindung hält, das Recht zubilligt, sich einem unzulässigen behördlichen Druck ausgesetzt zu fühlen? Das Urteil des Hamburger Gerichts ist ein weiteres Beispiel für die geradezu gefährliche Entwicklung der deutschen Justiz!

Die Hamburger Notmaßnahmen

Hamburg, 2. Oktober (Eig. Ber.)

Der Hamburger Senat kündigt, wie berichtet, für Sonnabend den Erlaß neuer Notverordnungen zur Sicherung des hamburgischen Haushaltes an. Obwohl bereits im August durchgreifende Sparmaßnahmen durchgeführt sind, bezieht sich der Fehlbetrag im hamburgischen Staatshaushalt auf über 24 Millionen Mark. Sine qua non außerordentliche Schwereleistungen. Um eine teilweise Deckung dieses Fehlbetrages zu ermöglichen, muß Hamburg jetzt noch die vom Reich geforderte Angleichung der Beamtengehälter an die Reichsbeholdung durchführen. Diese Angleichung bedeutet vor allem für die Lehrer, für Richter, Staatsanwälte und Regierungsräte eine erhebliche Einbuße. Bei den Lehrern sind es 400 Mark im Jahre. Sie trifft aber auch alle übrigen Gruppen der unteren, mittleren und oberen Beamten. Neben dieser Gehaltsangleichung wird der Senat eine dritte Gehaltskürzung in Höhe von 4-7 Prozent der Gehälter anordnen. Die Gehälter der Senatoren werden damit insgesamt um 33½ Prozent gekürzt. Da auch diese beiden Notmaßnahmen nicht ausreichen, wird weiter die Bürgersteuer, die bisher auf den 1½fachen Satz festgesetzt war, auf den dreifachen Satz erhöht. Gleichzeitig werden auch Nichtlinien erlassen, die eine sehr erhebliche Senkung der Einzelgehälter in den staatlichen Unternehmungen herbeiführen. Diese Maßnahmen ergeben noch nicht einmal die Hälfte des vorhandenen Fehlbetrages, so daß weitere Einsparungen vorbereitet werden müssen, die sich allerdings auf die sachlichen Ausgaben des Staates beziehen. Hamburg verhandelt zurzeit mit dem Reich, um eine besondere Hilfe für die erheblichen Hafenaufwendungen zu erreichen. Der Hamburger Hafen arbeitet zurzeit mit einem monatlichen Zufluß von 3 Millionen Mark.

Rinohelden aus dem Dritten Reich

Riel, 2. Oktober (Eig. Ber.)

Vor dem Rieker Schöffengericht hatten sich sieben Nationalsozialisten zu verantworten, die anlässlich der Aufführung des Films „Im Westen nichts Neues“ mit Tränengasbomben und weißen Wäusen die Aufführung zu stören versuchten. Zwei der Angeklagten wurden freigesprochen, fünf zu Gefängnisstrafen von einem bis drei Monaten verurteilt.

Der Schiedspruch in der Seeschifffahrt

Erhebliche Lohnsenkung

Der Schiedspruch für die Neuregelung des Tarifs in der Seeschifffahrt mit Ausnahme der für die Seeschlepper, Seeleichter und Bergungsfahrzeuge liegt jetzt im Wortlaut vor. Er besagt folgendes: Die Heuer der Vollmatrosen als Stichtammes beträgt 114 Reichsmark. Die übrigen Sätze des bisherigen Heuertarifs werden um den gleichen Prozentsatz wie die Heuer beim Leichtmatrosen gesenkt worden ist, ebenfalls gesenkt mit Ausnahme folgender Bestimmungen: Sonderzulage A auf Schiffen bis 1500 Gr.-Reg.-T. für Ingenieure 25 Reichsmark, für Maschinenpersonal 15 Reichsmark, auf Schiffen über 1500 Gr.-Reg.-T. für Ingenieure 30 Reichsmark, für Maschinenpersonal 20 Reichsmark, Verpflegungsgeld 3 Reichsmark, Ueberstunden für Vollgrade 80 Pfennig, Junggrade 40 Pfennig, Jungen, Mehrraumjungen und Kochjungen 25 Pfennig, Junterzulage auf Schiffen mit Funkbeamten 30 Reichsmark, ohne Funkbeamten 70 Reichsmark. Die Pauschale für Schiffingenieur-Assistenten beträgt künftig 25 Reichsmark.

Der Schiedspruch bringt eine Senkung der bisher geltenden Bezüge um durchschnittlich 13½ Prozent. Die Erklärungsfrist läuft am 8. Oktober, 8 Uhr abends ab.

Lübecker Hafen-Bericht

Woche vom 20. bis 26. September

Eingänge: Schiffe: 109 (103) Dampfer und Motorlegler mit 16786 Nrt. 2 (5) Segler und Seeleichter mit 105 Nrt. Ladung: 19894 Tonnen Lebensmittel, Kronbeeren, Getreide, Holz, Vieh, Erze, Steinkohlen, Papier, Eisen und Sonstiges. Ausgänge: Schiffe: 110 (112) Dampfer und Motorlegler mit 17634 Nrt. 2 (9) Segler und Seeleichter mit 105 Nrt. Ladung: 16050 Tonnen Ton, Kaolin, Gipssteine, Zement, Glasand, Salz, Düngemittel, Koks, Britetts, Eisen, Getreide, Holz und Sonstiges.

Seefrachtenmarkt: Hafen Lübeck: Schiffsraum genügend, Ladungsangebot ausreichend.

Hafen: Elbe-Trave-Kanal

Tauchtiejen: vollschiffig.

Kanalverkehr durch die Laubenburger Schleusen war und zur Elbe: 134 (106) Schiffe (darunter 7 Güterdampfer) mit 25316 Tonnen Ladung, davon im Durchgangsverkehr 21010 Tonnen. Kahrraum: genügend vorhanden, Ladungsangebot nach wie vor schwach.

Frachtenmarkt: Notierungen für Massengüter nach: Magdeburg 21-22 Pfg., Riesa 39-40 Pfg., Halle 45-48 Pfg., Hamburg 18-19 Pfg., Berlin 37-38 Pfg., Laube-Teischen (Kr.) 4.-.

Der Index im September

Kein Ausgleich für den Lohnabbau

Das Statistische Reichsamte teilt mit: „Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und „Sonstiger Bedarf“) beläuft sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamtes für den Durchschnitt des Monats September auf 134,0 gegenüber 134,9 im Vormonat; der Rückgang beträgt somit 0,7 v. H. An dem Rückgang sind hauptsächlich die Bedarfsgruppen Ernährung und Bekleidung beteiligt. Es sind zurückgegangen die Indexziffern für Ernährung um 1,0 v. H. auf 124,9, für Bekleidung um 1,2 v. H. auf 135,8, für „Sonstigen Bedarf“ um 0,4 v. H. auf 133,2. Die Indexziffer für Heizung und Beleuchtung ist um 0,9 v. H. auf 147,4 gestiegen; die Indexziffer für Wohnung hat sich nicht geändert. In der Indexziffer für Ernährung sind weitere Preisrückgänge hauptsächlich für Kartoffeln und Gemüse eingetreten, die durch Preisrückführungen für Fleisch und Fleischwaren sowie für Eier nur zum Teil ausgeglichen wurden. Die Erhöhung der Ausgaben für Heizung hängt mit dem weiteren Abbau der Sommerabatte zusammen.

Im Teuerungsinde ergeben sich also weiter zahlenmäßige Verschiebungen, die praktisch kaum in Erscheinung treten. Die festen Faktoren im Index, die steigenden Heizungs- und Beleuchtungs- und vor allem die Wohnungskosten, verhindern eine Anpassung der Lebenshaltungskosten an die gesunkenen Löhne. Auch wenn man hier den Index z. B. durch eine Mietenverbilligung auflösen wollte, würde diese kaum genügen, um den Vorsprung des Lohnabbaus einzuholen. Die Unternehmer verlangen aber eine allgemeine Senkung der Löhne um 20 Prozent. Die Verwirklichung dieser Pläne würde die bedenkliche Schere zwischen Preisen und Kaufkraft noch mehr öffnen und muß die Wirtschaftslage weiter verschärfen.

Neztragödie

In Wölfelsgrund (Glaser Bergland) erschöpft der 53-jährige Besitzer und leitende Arzt des dortigen Sanatoriums, Sanitätsrat Dr. Richard Jaenisch, seine krebserkrankte 53-jährige Frau und folgte ihr dann selbst in den Tod. Das Leiden der Arztgattin war unheilbar und außergewöhnlich schmerzhaft. Dr. Jaenisch scheint durch diese Tatsache, unter der er sehr gelitten hat, zu seinem verzweifeltsten Schritt getrieben worden zu sein. Das verstorbene Ehepaar hinterläßt vier Töchter.

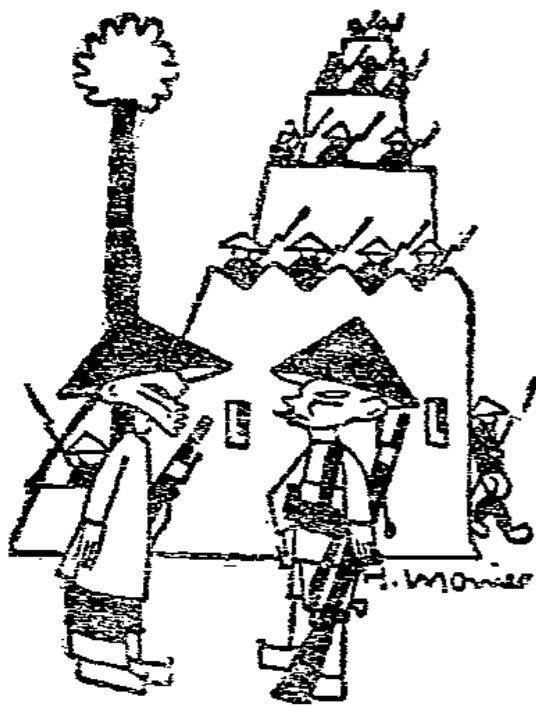
Der Rote Eulenspiegel

Im Zeichen der Notverordnung

Der Wahnsinn ist zurzeit methodisch und von Vernunft das Gegenteil heut modisch. Da, wo man Waren hat in Haufen, beehlt man sich, im Meer sie schleunigst abzufaufen. Die Not war niemals da, drum mußte schnell sie erst verordnet werden. Und wenn bereits etwas geschah, so ist es dies: man richtet ein sich auf das große Sterben.

Noch kontrolliert der Kapitalist den Staat, ob der noch immer etwas hat — und wehe, wenn! Noch gehn die Hugenbergs und Schachts herum und machen Nationalbumbum. Noch baut man immer unten ab und schaufelt für den kleinen Mann das Grab. Und noch rumoren alle jene alten Geister, die uns geführt in diesen Meistern. Und weiter reißt man mit Gefesen das bißchen Menschlichkeit in Fäden. Wir sparen uns das Letzte jetzt vom Munde und gehen ganz begeistert dann zu Grunde.

Karl Albrecht



Chinesen nach der japanischen Okkupation

„Darreichung des Nordens oder des Südens?“ („Deuvre“)

Bibelsprüche

Die nachfolgenden Sinnsprüche des Propheten „Jerobeam“ stammen nicht etwa von Jakob Goldschmidt, von Fürstenberg oder gar von Lehmann; sie sind auch nicht im Generaldirektorium einer Bank, eines Konzerns oder einer Großhandlung gedichtet...

Es sind Vertriebsware, entnommen einem humorvoll-satirischen Handbuch eines pseudonymen Franzosen, der sich Bettman nennt; und keine aktuellen Aphorismen „Die Aussprüche des Jerobeams“ betitelt.

„Eine Aufhörsatzung ist die Vereinigung von Leuten, die eine Stunde zu spät kommen, mit solchen, die eine Stunde vor Schluss wieder fort müssen, in einem und demselben Lokal. Die einen und die anderen begegnen sich gewöhnlich im Treppenhause.“

„Inzwischen gibt es auch Mitglieder des Aufsichtsrates, die zur festgesetzten Stunde eintreffen und nicht eher wieder fortgehen, als bis die Tagesordnung erschöpft ist. Das sind die, die besser räten, überhaupt nicht zu kommen.“

„Ein Aufsichtsratsmitglied führt Aufsicht, drei Aufsichtsratsmitglieder suchen nach dem besten Weg zur Überwachung, fünf handeln über entgegengelegte Programme, sieben machen Schmus.“

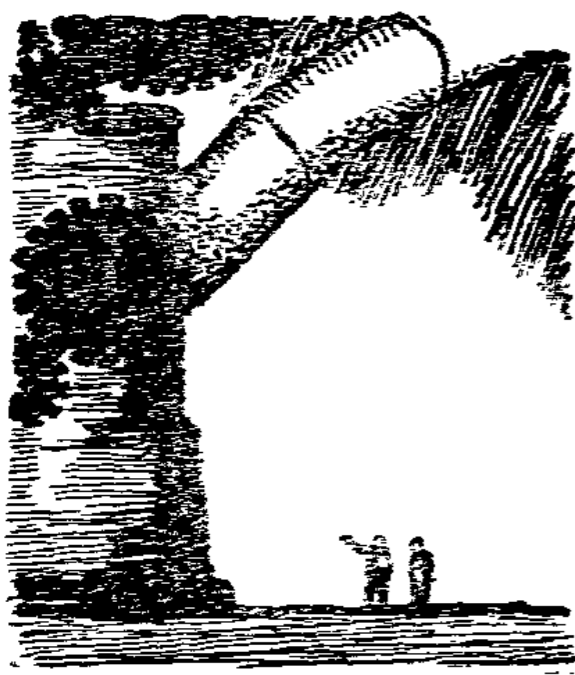
„Es gibt drei Arten von Gefesen: Die göttlichen, die menschlichen und die Gefesen über die Aktiengesellschaften.“

„Der Kommissar für das Bankenaufsichtamt, den Machern von Notverordnungen über die Aktiengesellschaft und von Gefesen über das Aktienrecht sei empfohlen, diese Aussprüche Jerobeams eingerahmt über ihrem Schreibtisch zu hängen!“

Nicht ganz zufrieden

Bei einem Jahrsort in M., im lieblichen Schwabenland, hatte sich ein Bauer ein herrliches Gebüß anfertigen lassen. Hocherfreut über die so schöne Restaurierung seiner Kammerzeuge zieht er ab, um eher noch ein paar Tagelöhner wiederzukommen mit dem abendlichen Lohn, der Jahrsort möchte ihm doch den unteren Gehalt aus dem neuen Gebüß entfernen.

„Ja, warum denn das?“ fragt erkümmert der Jahrsortler. Der Alte kratzt sich nun etwas am Kopf und sagt endlich: „Sonnab — die sind kraucher; halt, daß i me Pfeiß anhängt ko!“



Kaustschherring

„Die Mädchen kann ich nicht anfragen.“ „Ach, es wäre schön, daß man eine Richtige hätte, die ich nicht anfragen.“

Der König kann nichts dafür

Von Peter Schar

Der König stellte das neue Stiftsgebäude einweihen. Es läßt sich denken, daß die Aufregung groß war — nicht so sehr im Volke als bei den wichtigen und ernsthaften Männern, denen die Pflicht obliegt, der natürlichen Anlage des Volkes zur Gelassenheit mit künstlichen Mitteln abzuwehren.

Dank mehrtägiger hingebungsvoller Arbeit gelang es denn auch, die eingangs erwähnte Aufregung programmäßig herbeizuführen. Als der große Tag heranfam, war alles in bester Anordnung.

Familienväter, die gewöhnlich nur die letzten Kurse im Kopf hatten, deklamierten patriotische Strophen. Gemeinderäte tänzelten im Gehrock vor dem Spiegel und probierten mit farbigen Seidenbändchen, wie sich eine Bereicherung des Knopflochs ausnehmen werde. Der Bürgermeister memorierte mit einem Eisbeutel auf dem Kopf seine Ansprache; leichte Symptome von Geistesstörung waren unverkennbar. Noch in letzter Minute kam es zu einem unliebsamen Auftritt mit dem republikanischer Gesinnung verdächtigen Privatgelehrten, der als einziger Hausbesitzer nicht gelagert hatte. Schließlich ließ er sich durch das Glend des Bürgermeisters erweichen und erlaubte, daß eine städtische Fahne an seinem Haus befestigt wurde.

Überall nummelten sich fremde Männer, die mit durchbohrenden Blicken irgend etwas Bedeutsames zu suchen schienen. Das Volk wußte nichts mit ihnen anzufangen; nur die wichtigen und ernsthaften Männer, die alle Fäden in der Hand hielten, nickten befriedigt, wenn sie den geheimnisvollen Fremden begegneten.

Das neue Stiftsgebäude auf der Anhöhe am Meer präsenzierte sich in buntem Schmuck. Fahnen, Fahnen, nichts als Fahnen. Und, verfehlt sich, Girlanden, wie auch Transparente mit Glühbirnen. Nichts war vergessen.

Am Strande waren Völler mit dazu gehörigen Veteranen aufgestellt. Die Musik schmetterte bald da, bald dort Märsche und Choräle, eine sowohl sanfte als auch donnernde Musik. In den Türmen standen die Glöckner bereit, sich auf die Stränge zu stürzen. Wimpel wimpelten, Babies kreischten, schöne Mädchen lefertierten in neuen Seidenleidern — es war eine Lust, in dem Treiben unterzutauchen. Die wichtigen und ernsthaften Männer beglückwünschten, die leeren Knopflocher blähten sich. Der Moment der Erfüllung war nahe.

Punkt neun sollte die königliche Jacht im Hafen einlaufen. Fünf Minuten vorher, so war verabredet, sollte die zum Zerprinngen geladene Begeisterungsapparatur mit einem Schläge explodieren.

Dreiviertel neun. Aller Augen waren aufs Meer gerichtet. Der Bürgermeister, halb bemußtes in seinen Zylinder stierend, murmelte wie ein tibetanischer Heiliger seine Litanei — der Zeiger der Turmuhr rückte vor. Nichts.

Die wichtigen und ernsthaften Männer steckten die Köpfe zusammen und wechselten hastig die Beinstellung. Noch drei Mi-

nuten und kein Pünktchen auf dem Meer zu sehn. Es schlug neun.

Ein aufgeregter Kanonier stieß — einfach, weil er nicht mehr warten konnte — auf Tod und Leben in den Böller, die andern folgten automatisch. Bauw bumm, bumm, bumm donnerten die Böller, die Glöckner stürzten sich auf die Seile, die Musik fiel ein, das nicht mehr zu bändigende Volk brach in Hochrufe aus — es war ein überwältigender Tumult.

Die wichtigsten und ernsthaften Männer, denen es gelungen war, dies alles zu entseffeln, rauchten sich die Haare und tobten wie künstlich aufgestachelte Zirkustöwen durcheinander.

Was, um des Himmels willen, hatte das zu bedeuten? Jedes Kind wußte, daß der König die Pünktlichkeit selbst war.

Ein Ankläger? Ein Attentat? Großer Gott! Schon lief es wie ein Waldbrand durch die Menge. Der König verwundet! Ermordet! Nieder mit der Anarchie!

Der Bürgermeister mußte gestützt und auf einen gewöhnlichen Korbstuhl, den eine alte Frau herbeischleppte, aufmontiert werden. Er war in bellagenswerter Lage: Einesteils erlöst von der Ansprache, andernteils niedergeschmettert, weil er nicht in Aktion treten konnte. Er schätzte und trocknete sich die Stirn.

Da fühlte sich ein großer Mann durch die Menge — der Postmeister in eigener Person. Ein Telegramm an den Bürgermeister.

Grabesstille. Das würdige Stadthaupt öffnete mit zitternden Händen und las:

„Majestät in letzter Minute durch plötzliches Unwohlsein verhindert bedauern außerordentlich entbieten freundliche Grüße Hofmarschall.“

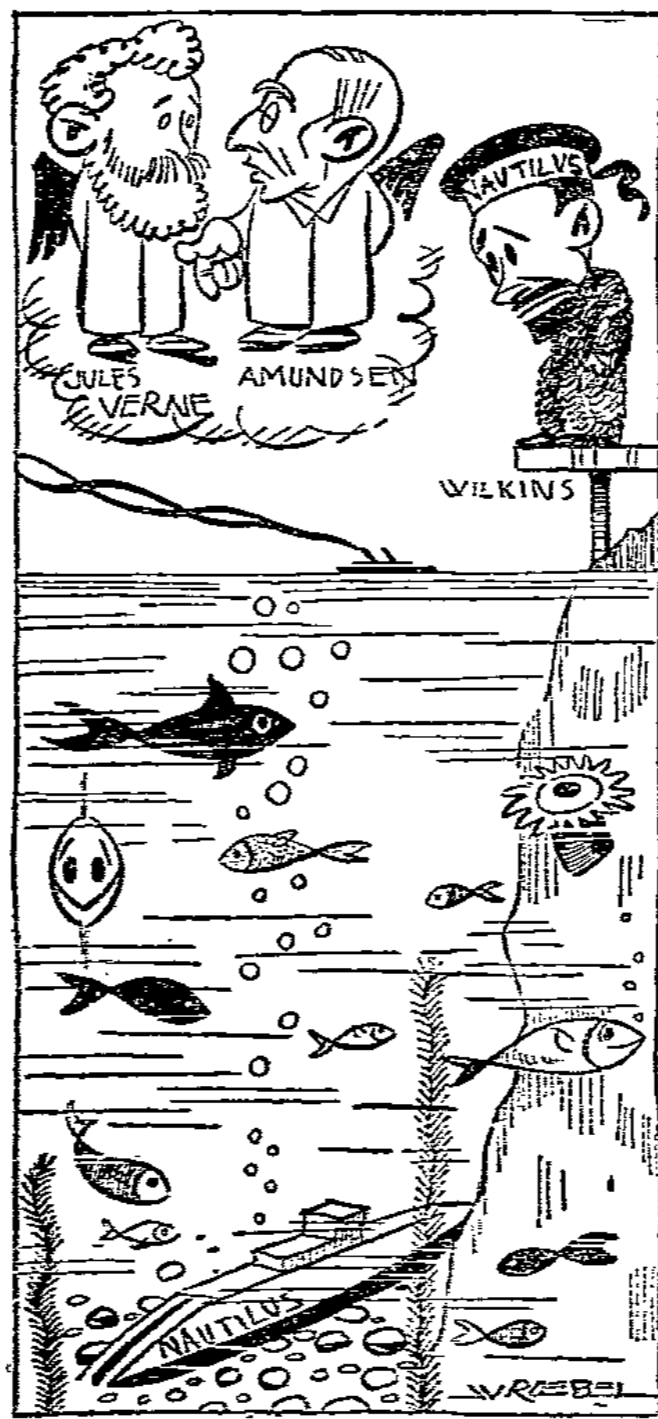
Die wichtigen und ernsthaften Männer verharreten einen Moment in stiller Trauer. Aber schon im nächsten Augenblick bot sich ihnen Gelegenheit, durch Abfassung eines Teilnahme- und Subdigungs-Telegrammes ein Quantum ihrer überschüssigen Energien abzureagieren. Den Rest verwendeten sie darauf, dem Volk eine wenn auch entsprechend mäßiger temperierte Festfreude zur patriotischen Pflicht zu machen.

So ging der große Tag schließlich ohne allzu deutlichen Mißklang zu Ende.

Eine Woche später trafen die ersehnten Verleihungen vom Hofmarschallamt ein. Stolz bemächtigte sich des Ortes. Die Zeitungen nannten die Namen der Bevorzugten. Knopflocher erlebten ordentliche Füllung. Das Leben nahm seinen durch nichts zu behinderten Fortgang.

Und niemals erfuhr eine Menschenseele außer dem Flügeladjutanten, daß das Unwohlsein des Königs in den unberechenbaren Wirkungen eines neuen Abführmittels seinen eigentlichen Grund gehabt hatte.

Gespräch vor den Himmelstüren



Jules Verne zu Amundsen: „So habe ich mir die 1000 Meter unter dem Meeresspiegel in meinen kühnsten Träumen nicht vorgestellt.“

Versteckte Liebeserklärung

„Du machst ja so ein glückliches Gesicht.“ „Glas wie Glöckch!“ „Du hast dich wohl endlich verliebt?“ „Näh, das noch nicht, aber beinahe gommnd's auf dasselbe raus.“ „Du hast dich also mit Selma angesprochen?“ „Na, grade angesprochen gumm das noch nicht nennen. Aber sie hat mich was gestaacht, und wenn i bißjn Logik hab, da weß i gleich, daß sie mich heirada's will.“ „Was hat sie dich denn gefragt?“ „Sie fruchtete, ob ich nachts schnarche.“

Geschichten aus Oesterreich

In Oesterreich wird jetzt wieder fleißig nach verborgenen Waffen gesucht. Denn die diversen Schusswund- und Wehrformationen besitzen noch immer recht ansehnliche Waffenbestände, und unbefugter Waffenbesitz ist strengstens verboten.

Da statterte unlängst ein anonymes Briefchen auf den Schreibtisch des zuständigen Polizeireferenten, das von einem riesigen Waffenlager im Keller des Hauses Schlickplatz 6 zu vermelden wußte. Mindestens 500 Gewehre und massenhaft Munition, versicherte der Anonymus, müßten da drunten zu finden sein.

Ohne zu zögern, übergab der Referent die Anzeige dem Kommandanten der Sicherheitswache, und fünf Minuten später rasten bereits zwei polizistenbespichte Hebersallautos dem nahegelegenen Schlickplatz zu. Der Erfolg der großangelegten Polizeiaktion war aber leider gleich Null. Denn das Haus Nr. 6 am Schlickplatz ist die Kossauer Kaserne.

Dr. Michael Sainitsch, der erste Bundespräsident Oesterreichs, besah nicht nur den schönsten Bart, sondern auch die milchreichste Kuh der ganzen Republik.

Sein Nachfolger, Wilhelm Miklas, ist glücklicher Vater von 11 Kindern und hat damit ein schönes Beispiel produktiven Familienlebens gegeben. Und nun stehen wir vor der Wahl des dritten Präsidenten.

„Wißt Ihr,“ sagte Liebsteckel unlängst im Kollegenkreis, „wer der seriöseste Anwärter für den Präsidentenposten ist? Der Doktor Matthias Hinterstößer aus Oberurgl. Denn der Mann hat einen imposanten Vollbart, elf Kinder und eine preisgekrönte Kuh!“

Wohltuollen

Frank Webedind erkundigte sich eines Tages an seinem Münchener Stammtisch nach dem Befinden eines dadaistischen Prominenten, der in einer Nervenklinik untergebracht worden war. „Leider bleibt er halb verblödet“, erscholl es zur Antwort. „Nur halb, dann hat die Kur bei ihm also doch etwas angeschlagen.“

Zeichen der Zeit

„Haben Sie schon gehört, daß die heutige Bankierwelt all Karten Spiele verpönt?“ „Ja, warum denn?“ „Die Herren fürchten sich zu sehr vor dem „Abheben.““

Besuch aus der Heimat

Diener: „Sie wünschen eine Unterredung mit Abdullah Rajaputra, dem indischen Hellscher?“ Besucherin: „Jawohl, sagen Sie ihm, seine Schwefel aus Köhchenbroda möchte ihn sprechen!“



Der Hymnostiff zieht um

(Effe.)

An die Schriftföhrer der Vereine!

Wir haben seit Jahr und Tag den Mitteilungen aus befreundeter Vereine das größte Entgegenkommen erwiesen. Es hat sich aber herausgestellt, daß mit unerer Zuverlässigkeit Mißbrauch getrieben wird. Jeder Schriftföhrer glaubt, entschuldbar oder unentschuldbar Saumseligkeit auf die Gütmütigkeit der Redaktion abwälzen zu können. Im Interesse eines geregelten, stetigen Betriebes sind wir gezwungen, von nun an nur noch Hinweise zu bringen, die spätestens morgens 8 Uhr in der Redaktion abgegeben werden. Ausnahmen werden nicht mehr gemacht.

Partei-Nachrichten Sozialdemokratische Partei Lübeck

Secretariat Johannisstraße 48 ptz. Telefon 22443. Sprechstunden: 11-13 Uhr und 16-18 Uhr. Sonntags nachmittags geschlossen. Achtung Beitragsföhrer! Die Abrechnung für das 3. Quartal hat umgehend zu erfolgen.

Sozialdemokratische Frauen

Anmeldungen zu den Kurien der Volkshochschule werden am Montag, dem 5., und Dienstag, dem 6. Oktober, von 16 bis 18 Uhr im Parteisekretariat entgegengenommen.

Sozialistische Arbeiterjugend

Büro: Haus der Jugend, Nebengebäude, Zimmer 5. Besichtigung: Montags, Dienstags, Donnerstags 18 1/2-19 1/2 Uhr. A. W. Weitergruppe. Sonntag treffen wir uns um 14 Uhr bei Café Karstraße und Katharinenstraße. Wir gehen ins Antal. Abends Heimabend im Haus der Jugend.

Arbeitsgemeinschaft Sozialistischer Kinderfreunde

Büro: Haus der Jugend (Eingang Fregefeuer). Zimmer 11. Geöffnet täglich 17-19 Uhr. Sonntags geschlossen. Note Rebellin. Am kommenden Sonntag machen wir eine Halbtagswanderung. Wir treffen uns um 13.30 Uhr beim Ebert-Hof. Bei schlechtem Wetter gehen wir ins Heim.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Büro: Johannisstraße 48. Telefon: 25587. Besichtigung: Dienstags und Donnerstags von 18-19 Uhr. Trauerfeier. Unser Kamerad Max Köpke ist gestorben. Beerdigung am Montag, dem 5. Oktober, um 11 Uhr. Kapelle Vorwerk. Sämtliche dienstfreien und erwerbslosen Kameraden treten um 8.40 Uhr beim Feldzug an.

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Metallarbeiter-Jugend. Sonntag, morgens 8 Uhr, Schützling nach dem Zauerholz. Treffpunkt Bürgerbrücke, Hafen 7.30 Uhr. Zentralverband der A-Jugend. Sonntag: Wanderung nach dem Kennendüppel. Treffpunkt 13 Uhr mittags beim Mühlentor-Überlager. Morgens 8.30 Uhr Vorstandssitzung. Der Volkstanzabend und die Nachmittags-Zusammenkunft der Mädels fällt aus.

Freigewerkschaftlicher Jugendausflug

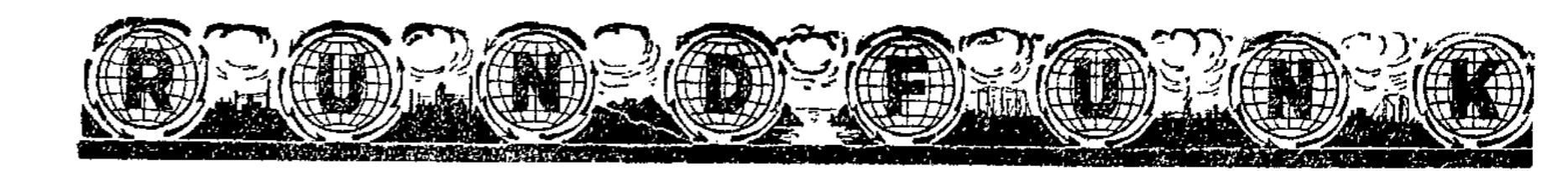
In der letzten Bekanntmachung muß es heißen: Am Dienstag, dem 6. Oktober, findet der Vortrag vom Kollegen O. Barmesier über Arbeitsdienstpflicht statt. Sonntags, dem 12. Oktober, um 19.30 Uhr, findet im Haus der Jugend die Funktionärsitzung statt.

Deutscher Arbeiter-Sängerbund

aus Schleswig-Holstein - Bezirk IV, Vorort Lübeck. Vorsitzender: Ernst Rofe, Jacobstraße 1; Kassierer: W. Grewand, Lubwigstraße 40. Sängerverein „Einigkeit“. Versammlung am Sonntag, dem 3. Oktober, um 20 Uhr, im Großen Restaurant, Kottwitzerstraße. 19.15 Uhr. Chorverein Lübeck. Die Gesangsübung am Montag, 5. Oktober, fällt aus, die nächste ist am 12. Oktober, Frauen 19.30 Uhr, Männer 20.30 Uhr. Persönliches Erscheinen erwünscht.

Arbeiter-Sport

Abfahren der „Freien Wasserföhler Lübeck“. Am letzten Sonntag fand das Abfahren der „Freien Wasserföhler Lübeck“ vom Bootshaus des Vereins am Finkenberg statt. Es war die letzte diesjährige Vereinsveranstaltung, womit die Fahrpläne abgeschlossen sind. Schon am Vormittag herfuhr im Bootshaus reges Leben. Für die Motorboote wurde eine Zuerstzulassung erteilt. (Zweimal um die Inselstrecke) veranstaltet. Die vier dann auch unter Beteiligung von 18 Booten statt. Die Paddler begannen sich mit einer kurzen Versammlung. Am Nachmittag meinte es der Wettergott nicht sonderlich gut mit dem Wasserföhler, denn gerade als die Boote zur letzten Zeit die offizielle Abfahrt um die Stadt antreten wollten, setzte ein heftiger Regen ein, der dann auch während der ganzen Veranstaltung nicht nachließ, eher parter wurde. Trotzdem wurde die Fahrt programmgemäß durchgeführt. Die Paddelboote nahmen ihren Weg auf dem Kanal,



Hamburger Rundfunk

Hamburg (372), Hannover (560) und Bremen (339). Mit Flensburg (218) und Gleichwellenfender Kiel (246). Montag, 5. Oktober. 7.50: Wetter. - anstl.: Ernährungsfunk: Der Speisegast im Orchester. 12.30: E. Bruns: Bei den letzten Erntearbeiten. 16.30: Deutsche Jugendstunde: Jagd auf Polaröseln. 17.00: Bücherhörse: Menschen und Schicksale. 17.30: Warum rationelle Maschinenaufsicht? Gespräch mit U. Singer. 17.50: Dr. Heimg: Die Musik in der Sprache. 18.30: Kiel: Direktor Weilmann - Dr. Bassarge: Schleswig-holsteinische Kulturgeschichte. 18.55: Kaffern und Diamanten. Gespräch mit U. Singer. 19.30: Neue Schallplatten der Woche. 20.00: Der Prozeß Warren Hastings. Hörspiel von Juber. 21.30: Hannover: Hannoverische Komponisten. Mittw.: Gertrud Schmidt-Verlag und das Streichquartett des hannoverschen Notag-Orchester. 22.30: Nachrichtendienst. 22.50: Aktueller Dienst. 23.00: Sendestille für Empfang auswärtiger Sender.

Dienstag, 6. Oktober. 7.50: Wetter. - anstl.: Vortrag: Ueber Krämpfe im Säuglings- und Kindesalter. 12.30: Hannover: Mittagskonzert. 16.30: Mechanische Musik. Mit erläuternden Worten von Hans Bodenstedt. 17.25: Prof. Dr. Haschagen: Das Mittelalter und wir. 17.50: Das bunte Programm. 18.30: Hannover: Dr. Zaid: Beobachtungen auf dem Gebiet der landwirtschaftlichen Abfallverwertung. 18.55: Hannover: Medizinalrat Dr. Dohrn: Hygiene der Kinderküche. 19.30: Hannover: Spöckenfieber in der Wallade. Verbindende Worte: J. Schrämel. Vorlesung: B. Gagemann. 20.00: Beethoven-Abend. Mittw.: Bremer Konzert-Verein e. V. Solist: Prof. Gavemann (Violine). 22.00: Nachrichtendienst. 22.10: Aktueller Dienst. 22.20: Serenaden.

Mittwoch, 7. Oktober. 7.50: Wetter. - anstl.: Zurichter Hausfrauenfunk: Wie komme ich zu meinem Gelde? 12.30: Hannover: Mittagskonzert. 16.30: Namen und Noten. Mittw.: G. Gregor (Orgel), G. Maaij (Klavier), H. Scarpa (Violine), Streichquartett des Notag-Orch. 17.30: Aus der Kaffeeausstellung im Zoologischen Garten: 1000 Arten Kaffee. 17.55: Das bunte Programm. 18.30: Prof. Wollf: Medlenburgische Schwäne. 18.55: Ministerialrat Geheimrat Dr. Schlotmann: Die parlamentarische Vertailung - wie sie aussieht in England und Frankreich. 19.30: Instrumentalkonzert für Gitarre und Zither. F. Wühlföhl. 20.00: Entedank. Mittw.: Trude Weinz, W. Rebie, Lehrergesangsverein Altona, Männerchor des D.S.V., Notag-Orchester. 21.15: In fröhlicher Stimmung. 22.15: Nachrichtendienst. 22.35: Aktueller Dienst. 22.45: Langfunk im Haus Stealer.

Die Motorboote auf dem Stadtkanal, um sich zwischen Holten und Danewarlsbrücke zu treffen und gemeinsam zum Bootshaus zurückzufahren. Dies wurden bei Kajee und Kuchen in freiem Kreis noch einige Stunden gelebt, die allen Beteiligten in angenehmer Erinnerung bleiben mögen.

IV. Fußballabteilung. Folgende Mannschaften spielen am Sonntag von uns: I. 2 - Victoria 2 9.30 Uhr Brandenbaum. II. 3 - Segeberg 1 in Segeberg. III. 4 - Altentreppe 1 11.30 Uhr Brandenbaum. IV. 1 Schüler - Schwartzau 1 Schüler 10.30 Uhr Brandenbaum. Den Genossen Feldwardt, Schreiber, Kirchner zur Kenntnis, daß am kommenden Montag um 20 Uhr im Brötlingstug eine Besprechung stattfinden wird, hieran haben abgewartete Genossen sich zu beteiligen. Raupfahrgesellschaft. Am Mittwoch, dem 7. Oktober findet unsere Quartalsversammlung beim Gen. W. Jelas 8 Uhr abends statt. Am nächsten Sonntag wird gebeten. Arbeiter-Rad- und Raupfahrer-Bund Solidarität, Ortsgruppe Moisling. Mitgliederversammlung am Dienstag, dem 6. Oktober bei Hoyer. Tagesordnung unter anderem Vorstandswahl. Das Erscheinen aller Genossen und Genossinnen ist unbedingt erforderlich. Arbeiter-Turn- und Sportverein Stodsdorf und Aug. Köhler. Vorstandssitzung am Montag, dem 5. Oktober, abends 8 Uhr. Arbeiter-Sport-Kartell e. V. Lübeck. Kartellsitzung am Dienstag, dem 6. Oktober, abends 8 Uhr, im Arbeiter-Sportheim, Hundekstraße. Wichtige Tagesordnung, u. a. die vom Senat verfügte Einparung der uns zuteilgehenden Staatsmittel. Erscheinen aller Delegierten dringend erforderlich. Vorstandssitzung 19.30 Uhr.

Jugendabteilung IV. Schwarzau-Mensfeld. Am Sonntag, dem 4. Oktober spielen folgende Mannschaften: Um 17.30 Uhr SEW. Vorwärts 1 - Schwartzau 1 auf dem Kajenbrink. Abfahrt der Mannschaften um 13 Uhr Straßenbahn ab Schwartzau Markt. Um 13.15 Uhr SEW. 1. Jgd. - Schwartzau Jgd. Kajenbrink. Abfahrt 12 Uhr Straßenbahn ab Schwartzau Markt. Um 10.30 Uhr IV. Lübeck 1 Schüler - Schwartzau 1 Schüler. Brandenbaum. Abfahrt mit Red 9 Uhr vom Markt. Jugend-Vorstellung am Sonntag, dem 4. Oktober, abends 7.30 Uhr, bei Hoyer. Persönliches Erscheinen aller Jugendgenossen unbedingt erforderlich. Arbeiter-Turn- und Sportverein Schwarzau-Mensfeld. Die Übungsabende in der Turnhalle jangen am Donnerstag, dem 15. Oktober, nach den Ferien wieder an. Diese sind wie folgt festgelegt: Dienstags, 5-7 Uhr: Knaben-Abteilung. Donnerstags, 8-10 Uhr: Männer-Abteilung. Donnerstags, 5-7 Uhr: Mädchen-Abteilung. Donnerstags, 8-10 Uhr: Männer-Abteilung. Sonntags, 5-7 Uhr: Knaben-Abteilung, Fußball. Sonntags, 8-10 Uhr: Männer-Abteilung, Fußball.

Musikschneiden! Stundenplan Aufbewahren für die Lehrstunden des Kreiswandrachens, Genossen Paul Liebold vom 5. bis 17. Oktober in Lübeck. Montag, 5. Oktober: Feiernabend der Handballer im Haus der Jugend, Zimmer 15. Dienstag, 6. Oktober: Männerturnen, Turnhalle Moisling. Mittwoch, 7. Oktober: Männerturnen, Turnhalle Moisling. Donnerstag, 8. Oktober: Schwimmer und Paddler, Turnhalle Paulstraße. Freitag, 9. Oktober: Männerturnen, Turnhalle Moisling. Sonnabend, 10. Oktober: Handballer, Turnhalle Markquardplatz. Montag, 12. Oktober: Männerturnen, Turnhalle Stodsdorf. Dienstag, 13. Oktober: Männerturnen, Turnhalle Klosterstraße. Mittwoch, 14. Oktober: Fußball SEW. Markt, Turnhalle Heinrichstraße. Donnerstag, 15. Oktober: Vereinsversammlung SEW. Turnhalle Klosterstraße. Freitag, 16. Oktober: Fußball Heimwärts, Turnhalle Moisling. Sonnabend, 17. Oktober: Fußball SEW. Turnhalle Stodsdorf. Die Lehrstunden beginnen pünktlich um 7.30 Uhr. Der Genosse Liebold trifft täglich 17.55 Uhr in Lübeck ein. Die Vereine sind verpflichtet, ihn vom Bahnhof abzuholen. Ferner werden die Vereine gebeten, die Turnhallen für ihre Lehrstunden freizumachen und dafür zu sorgen, daß die Übungsstunden zahlreich besucht werden.

Handballspiele des 3. Bezirks am Sonntag, dem 4. Oktober: Spielplatz Rüditz 15.15 Uhr Rüditz 1 - Schwartzau 1. Spielplatz Lohmühle 10 Uhr Lübeck 3 - Moisling 1. Spielplatz Lohmühle 14.00 Uhr Lübeck 1 Jgd. - Wassersport Vorwerk 2. Sportplatz Lohmühle 15.15 Uhr Lübeck 1 - Wassersport Vorwerk 1. IV. Fußball-Vorhaben zum Sonntag: An Ueberrückungen hat es bei uns bis jetzt tatsächlich nicht gefehlt, so daß man einigermaßen gespannt die weitere Entwicklung abwartet. Das es aber trotzdem bald zur Entscheidung kommen muß, leuchtet ein, wenn man sich vor Augen führt, daß nur noch wenige Spiele ausgehen. Die Tabelle unserer C- und D-Klasse hat folgendes Bild:

Table with 4 columns: Verein, Spiele, Punkte, and Spiele. Rows include Vereine like Radeberg, SEW, Entia, Neustadt, etc.

Am kommenden Sonntag spielen nachfolgende Paarungen: Vorwärts - Schwartzau 14.30 Uhr Kajenbrink. Moisling - Secech 15 Uhr Moisling. Rüditz - Didesloe 14 Uhr Rüditz. IV. 2 - Victoria 2 9.30 Uhr Brandenbaum. Travemünde 1 - Dornbreite 14.30 Uhr Travemünde. Segeberg - IV. 3 14 Uhr Segeberg. IV. 4 - Altentreppe 14.30 Uhr Brandenbaum. Travemünde 2 - Stodsdorf 2 13 Uhr Travemünde. Jugendspiele: Vorwärts - Schwartzau 1.15 Uhr Kajenbrink. Rüditz - Victoria 2 13 Uhr Rüditz. Schlutup - SEW 11 Uhr Schlutup.

Deutsche Welle (1635). Sender Königswusterhausen und Seesen.

Deutsche Welle: Montag, 5. Oktober. 14.45: Kinderstunde: Wir machen eine Kinderreise. 15.40: Stunde für die reifere Jugend: Vom Welen und der Notwendigkeit des Kulturlebens. 16.00: Rektor Dr. Noad: Gehören mineralogische Belehrung in den naturwissenschaftlichen Unterricht der Volksschule? 16.30: Berlin: Nachmittagskonzert. 17.30: Dr. Wehel - D. Spöerri: Goethe und das deutsche Lied. 18.00: Geheimrat Prof. Lütner: Gott und Glaube. 18.30: Spanisch für Anfänger. 19.00: Ritterkasseler Abbet: Quantität und Qualität der Kartoffelernte 1931, deren Bewertung und Abgabemöglichkeiten. 19.25: Dr. Feindler: Musiker-Vorträge. (Schallplatten). 19.45: Obering, Mainz: Viertelstunde Kunsttechnik. 20.00: Kuratus Schmidt: Die Lage der Kirche in Ausland. 20.30: Leipzig: Sinfoniekonzert des Sinfonieorchesters. 22.00: Wetter, Tages- und Sportnachrichten. anstl. Tanzmusik der Kapelle Otto Reimbach.

Deutsche Welle: Dienstag, 6. Oktober. 15.00: Kinderstunde: Märchen und Geschichten. 15.45: Frauenstunde: Rüstliche Handarbeiten. 16.30: Leipzig: Nachmittagskonzert. 17.30: Prof. Dr. Wermann: Gespräche über Musik. 18.00: F. Ettemer: Sozialismus als Weltanschauung. 18.30: S. Brandenburg: Die körperlichen Kräfte des deutschen Südens. 19.00: Englisch für Fortgeschrittene. 19.30: Oberlehrer Dr. Bohner, M. d. L. - Oberstud.-Dir. Dr. Steffens, M. d. L.: Politik in der Schule? anstl. Wetter für die Landwirtschaft. 20.15: Alles durcheinander. 22.00: Dr. Kähler: Politische Weltanschauung. anstl. Wetter, Tages- und Sportnachrichten. anstl. Hotel Ciplanode: Unterhaltungsmusik, Kapelle B. u. Götz.

Deutsche Welle: Mittwoch, 7. Oktober. 15.00: Kinderstunde: Erlebnisse mit Tieren. 15.45: Frauenstunde: Einkauf und Aufbewahrung von Kartoffeln. 16.00: Schulrat Wolff: Aus der Lebensarbeit von Joh. Zews. Hamburg: Nachmittagskonzert. 17.30: Dr. Wehel - D. Spöerri: Goethe und das deutsche Lied. 18.00: Dr. Wehel: Bleibende Werte der deutschen Dichtung. 18.30: Prof. Dr. Seiffid: Das Menschenbild der Schafstee. 19.00: Min.-Dir. Dr. Witt: Die Beamtenarbeit der Reichsregierung in der Rechtsprechung des Reichsgerichts. 19.30: Prof. Dr. Weker: Der Kapitalismus in der Krise. 19.55: Wetter für die Landwirtschaft. 20.00: Alte und neue Töne. Das Ende-Lanzport-Orchester. 21.00: Tages- und Sportnachrichten. 21.10: Der Kampf um die Schiene. Szenen um Friedrich List von Wolfram Brodmeier. 22.15: Wetter, Tages- und Sportnachrichten. anstl. Abendunterhaltung, Slawische Tänze, Berliner Konzertverein.

Schiffsnachrichten

Lübeck-Lübe Altkriegesgesellschaft. Dampfer Sankt Lorenz, Kapitän E. Köhler, ist am 1. Oktober 19 Uhr von Lübeck nach Neufahrwasser abgegangen. Angelommene Schiffe 2. Oktober: Schm. W. Florence, Kap. Mißon, von Horsens, 2 Tg. - Dt. D. Karl fund, Kap. Thomjen, von Kolding, 1 Tg. - Dt. M. Alma, Kap. Schönte, von Kolding, 2 Td. - Dan. M. Signe-Marie, Kap. Rasmussen, von Kolding, 1 Tg. - Dt. M. Margarete, Kap. Ribbe, von Burgstaken, 1 Tg. - Dt. M. Gertrud, Kap. Ritter, von Kolding, 2 Td. - Dt. D. Manan, Kap. Tiele, von Hadersleben, 1 Tg. - Dt. D. Karl Reher, Kap. Röm von Lönben, 3 Tg. 3. Oktober: Dt. D. Nordlicht, Kap. Witt, von Stockholm, 3 Tg. - Dan. M. Eva, Kap. Rasmussen, von Ström, 1 Tg. - Dt. M. Johanne, Kap. Kugel, von Seitz, 4 Tg. - Dan. M. Tamm, Kap. Johansen, von Ström, 2 Tg. - Dt. M. Johanna-Luise, Kap. Hoff, von Lönben, 2 Tg. - Dan. M. Lisbeth, Kap. Jacobsen, von Vejle, 2 Tg. Abgeschangene Schiffe 2. Oktober: Dan. M. Marianne, Kap. Johansen, nach Kopenhagen, Britten. - Dan. M. Drange, Kap. Rasmussen, nach Svendborg, Britten. - Dan. M. Hans-Anna, Kap. Jepsen, nach Kopenhagen, Britten. - Dan. M. Ebba, Kap. Stangard, nach Svendborg, Britten. - Holl. M. Helene, Kap. Lüthje, nach Burgstaken, Emden. - Schm. D. Swanen, Kap. Stenfeld, nach Svendborg, Emden. 3. Oktober: Dt. D. Arthur Kundmann, Kap. Radewitz, nach Emden, leer. - Dan. M. Alice, Kap. Christensen, nach Dänien, Kopenhagen.

Wasserstände der Elbe

Table with 2 columns: Location and Water Level. Locations include Hamburg, Magdeburg, Köhlan, etc.

Marktberichte

Biehof Sternjunge. Schweinemarkt. Hamburg, 2. Oktober. Der Markt der Schlachthof zugewandt 147 Stück, Karthause 324 Stück, zusammen 471 Stück. Herkunft: Schleswig-Holstein, Hannover und Mecklenburg. Bezahlt für 100 Pfund Lebendgewicht in Reichsmark: Fette Schweine 57, mittel schwere 54, gute leichte 52-50, geringe 48-45, Säuen 45-40. Handel ruhig, ausgeführt: schwere, beste Schweine 60 RM., magere Säuen und leichte Schweine vernachlässigt. Ferkelmarkt vom 2. Oktober. Antritt: 23 Stück, Ferkel, 6-8 Wochen alt, 5-10 RM., -12 Wochen alt 11 bis 14 RM., Tendenz: langsam.

Die Herden der Weltrevolution

Sinowjew kam 1920 vom Kongreß der Ostwölter in Waku und erzählte in Moskau seinem Genossen Nadel begeistert von dem gewaltigen Eindruck, den der Kongreß auf ihn gemacht habe. Von überall, von allen Völkern seien Vertreter dagewesen: Türken, Afghanen, Japaner, Chinesen, Indier usw. Nadel, der ein Skeptiker ist und das kollektivistische Theater kennt, auf dem er selbst schon mit Erfolg als Regisseur tätig gewesen ist, hört sich umzustehen zu, um dann zu fragen: „Na, und Papuas waren keine da?“ Darauf Sinowjew, ein wenig verlegen: „Papuas? -- Papuas? ... Nein, Papuas waren keine da.“ „Na“, meinte Nadel jetzt pötrich, „Ihr werdet halt keinen Genossen gefunden haben, der sich vor euch einen Ring durch die Nase hat ziehen lassen.“

Redaktion des Lübecker Volksboten: Leitung: Dr. J. Leber, M. d. R.; Politik und Wirtschaft: i. V. Dr. Leber; Lokaler Teil und Feuilleton: Hermann Bauer. Verantwortlich auf Grund des Pressegesetzes für den gesamten redaktionellen Teil: Hermann Bauer. Verantwortlich für Anzeigen und Geschäftliches: Johannes Gloe. Druck und Verlag: Wullenwever-Druckverlag G. m. b. H. Sämtlich in Lübeck. Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten

Amtlicher Teil

Staatliche Handelslehranstalt

Wahlfreie Abendkurse
Anmeldung: Mittwoch, den 7. Oktober 1931, 19.30 bis 20.30 Uhr Schwartauer Allee 44 a
Beginn: Montag, den 12. Oktober 1931, 19.45 Uhr.

Aufgenommen werden Personen über 18 Jahre sowie Schüler und Schülerinnen der Handelslehranstalt.
Das Schulgeld beträgt für zweistündige Kurse 8 RM., für vierstündige 15 RM. im Halbjahr, für Kurzschrift 6 bzw. 12 RM.
Engl. f. Anfg., Di. u. Fr., 4 Std., Engl. f. Fortg., Di. u. Fr., 4 Std., Engl. Briefverf. Mo., 2 Std., Schwed. f. Anfg., Di. u. Fr., 4 Std., Schwed. f. Fortg., Di. u. Fr., 4 Std., Span. f. Anfg., Di. u. Fr., 4 Std., Span. f. Fortg., Di. u. Fr., 4 Std., Buchführ., einf. u. dopp., Mo. u. Do., 4 Std., Maschinenschr. Mo. u. Do., 4 Std., Einh. Kurzschr. f. Anf., Di. u. Fr., 4 Std., Kurzschr. f. Fortg., Di. u. Fr., 4 Std., Lad.-Plakatschrift, Mo. u. Do., 4 Std., Schausenst. d. Di., 2 Std.
Lübeck, den 2. Oktober 1931 (3130)
Die Oberschulbehörde.

Handwerkerschule

(Wahlfreie Kurse der Gewerbelehre)
Bei genügender Beteiligung finden im Winterhalbjahr für ältere Lehrlinge, Gesellen und selbstständige Gewerbetreibende Kurse statt in:
Maschinenkunde,
Mathematik,
Metallarbeiten,
Kraftfahrzeugkunde.
Für Angehörte des Gastwirtsberufes ist ein Sprachkursus in Aussicht genommen.
Auf Wunsch werden Kurse anderer Unterrichtsgebiete angeschlossen. Anmeldungen bis 8. Oktober in der Gewerberschule, Parade 2.
Die Oberschulbehörde.

Ausföhrung von Anfallsbedürfnissen

Der Bedarf der Anfallten und Küchen des Lübeckischen Staates in Lebensmitteln für die Zeit vom 1. November 1931 bis 30. April 1932, nämlich: Margarine, Schmalz, Mühlenfabrikate, Zucker, Küchentrücker, Kaffee, Kaffee-Gesäß, Kakao, Salz, soll vergeben werden. Bewerbungen sind bis zum 15. d. Mts. bei dem Amt für Anfallten und Werkstätten, St. Annenstraße 1/3, einzureichen. Dort liegen auch die Lieferungsbedingungen zur Einsicht aus. Abschrift derselben kann gegen Erlass der Auslagen bezogen werden. (3125)
Lübeck, den 2. Oktober 1931
Das Amt für Anfallten und Werkstätten.

Personenstands- und Betriebsaufnahme 1931

Am 10. Oktober 1931 findet in den Gemeinden des Freistaates Lübeck, des eldenburgischen Landesteils Lübeck und des mecklenburg-friesischen Landesteils Rostock eine Aufnahme des Personenstands und der Betriebe statt. Die Durchführung dieser Aufnahme ist dem Statistischen Landesamt in Lübeck und im übrigen den Gemeindebehörden übertragen worden. Zur Mitwirkung sind die Haus- und Grundbesitzer (Eigentümer, Nießbraucher, Pächter, Mieter usw.), Haushaltungsvorstände und Betriebsinhaber sowie ihre Vertreter gesetzlich verpflichtet. Die näheren Anweisungen ergeben sich aus den Anleitungen auf den Verordnungen der Listen, auf deren genaue Beachtung hingewiesen wird.
Die Haus- und Grundbesitzer, auf deren Grundstücken sich Wohnungen, gewerbliche Betriebsstätten, Lagerräume, Büros, Werkstätten, Pensionsanstalten usw. befinden, oder ihre Vertreter haben die ihnen zugewiesenen Haushaltungsvorstände und Betriebsinhaber zur Ausfüllung weiterzugeben. Sind in einer gemeinsamen Wohnung mehrere Familien mit eigener Hauswirtschaft untergebracht, so ist jeder Familienverband als Haushaltungsvorstand anzusehen und ihm eine Haushaltungskarte zur Ausfüllung zu übergeben. Die Haushaltungskarten und Betriebsblätter sind nach dem Ende vom 10. Oktober anzufüllen und dem Haus- und Grundbesitzer oder seinem Vertreter zurückzugeben. Dieser hat auf Grund der Listen die Hausliste auszufüllen und sämtliche Listen der auf den Verordnungen angegebenen Behörden spätestens bis zum 15. Oktober 1931 zurückzugeben.
Lübeck, den 2. Oktober 1931 (3113)
Der Präsident des Landesfinanzamts
Mecklenburg-Lübeck
F. H. von Dr. Magnus.

Am 2. Oktober 1931 ist in das hiesige Handelsregister eingetragen worden 1) die Firma: Hans Döh. Dose Kommanditgesellschaft, Lübeck, Alter Bahnhof. Persönlich haftender Gesellschafter ist der Kaufmann Hans Wilhelm Dose in Lübeck. Kommanditgesellschaft. Dieselbe hat am 1. August 1931 begonnen. Es sind vier Kommanditisten vorhanden. 2) bei der Firma: „Schwarze-Buchdruckerei“, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Lübeck, durch Geschäftsübertragung vom 2. September 1931 ist die Gesellschaft aufgelöst

worden. Liquidator ist der Buchhändler Karl August Wieseher in Lübeck. Die Prokura des Kaufmanns Karl August Wieseher ist erloschen. 3) bei den Firmen: F. W. Mangels, Lübeck und Kaffeebäckerei „Java“ Mangels & Sohn, Lübeck. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der bisherige Gesellschafter Johannes Heinrich Alfred Mangels ist alleiniger Inhaber der Firma. Die Prokura des Julius Friedrich Christian Schildknecht bleibt bestehen.
Amtsgericht Lübeck.

Am 2. Oktober 1931 ist in das hiesige Güterrechtsregister bezüglich der Ehe des Kaufmanns Wilhelm Karl Emil Kohlmeß und Eise Dorothea Karoline geborenen Schümann in Lübeck eingetragen worden:
Durch Ehevertrag vom 13. September 1931 haben die Ehegatten unter Ausschluß der Vererbung und Ausnießung des Gemanes an dem Vermögen der Ehefrau Gütertrennung vereinbart.
3131) Amtsgericht Lübeck.

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen folgende Grundstücke durch das unterzeichnete Gericht an Gerichtsstelle, Große Burgstraße 4, Zimmer 9 versteigert werden:

1. Wakenismauer Nr. 96, groß 67 qm, im Grundbuche von Lübeck, innere Stadt Blatt 380 auf den Namen des Landwirts Paul August Emil Werkmeyer in Hamburg eingetragen, erste Beschlagnahme am 22. September 1931, am Dienstag, dem 17. November 1931, 9 Uhr.
2. Wakenismauer Nr. 68, groß 57 qm, im Grundbuche von Lübeck, innere Stadt Blatt 72 auf den Namen des Landwirts Paul August Emil Werkmeyer in Hamburg eingetragen, erste Beschlagnahme am 22. September 1931, am Dienstag, dem 17. November 1931, 9 1/2 Uhr.
3. Voignstraße Nr. 8, groß 5 a 26 qm, im Grundbuche von Lübeck, St. Gertrud Blatt 1193 auf den Namen des Händlers Martin August Christian Neelsen in Lübeck eingetragen, erste Beschlagnahme am 14. September 1931, am Dienstag, dem 17. November 1931, 9 1/2 Uhr.
4. Artikel 2458 der Mutterrolle, Weberkoppel, groß 56 a 96 qm, im Grundbuche von Lübeck, St. Jürgen Blatt 2458 auf den Namen des Referendars a. D. Franz Theodor Heinrich Wilhelm Schulte in Lübeck eingetragen, erste Beschlagnahme am 14. September 1931, am Dienstag, dem 17. November 1931, 9 1/2 Uhr.
5. Sandwärtstraße Nr. 51, 53, 55, 57, 59, 61/63 und Hartenstraße Nr. 44/4, 44/5 und 52/8, groß 20 a 68 om, im Grundbuche von Lübeck, innere Stadt, Blatt 2207 auf den Namen des Privatmannes Guerrino Graf zu Lynar in Lübeck eingetragen, erste Beschlagnahme am 9. Juni 1931, am Dienstag, dem 17. November 1931, 10 Uhr.
6. Kronsforder Allee Nr. 60, groß 61 a 20 qm, im Grundbuche von Lübeck, St. Jürgen, Blatt 58, auf den Namen des Kaufmanns Karl Helmut Jacob Peter Henning in Schwartau eingetragen, erste Beschlagnahme am 9. September 1931, am Dienstag, dem 17. November 1931, 10 1/2 Uhr.
7. Hamburger Straße Nr. 1 und Im Moisinger Baum Nr. 2, groß 22 a 81 am, im Grundbuche von Lübeck, Stadtteil Moising, Blatt 113 auf den Namen des Gastwirts Rudolf Robert Jäde in Moising eingetragen, erste Beschlagnahme am 10. September 1931, am Dienstag, dem 17. November 1931, 10 1/2 Uhr.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebotes nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgeordnet werden. Der Anmeldung bedürfen insbesondere die Ansprüche auf Zinsen, für welche der Zahlungstag zur Zeit der ersten Beschlagnahme des Grundstücks bereits verstrichen war.
Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlages die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöses an die Stelle des veräußerten Gegenstandes tritt. (3132)
Lübeck, den 2. Oktober 1931
Das Amtsgericht, Abteilung II.

Familien-Anzeigen
Karl Bunge
Frieda Bunge
geb. Runge
vermählt
2. Oktober 1931

Bekleidung und Möbel auf Kredit

zu fabelhaft bequemen Zahlungsbedingungen — Wochenrate schon von Mk. 1.00 an. An Kunden in fester Stellung auch ohne jede Anzahlung! Große Auswahl in moderner Damen- und Herrenkonfektion zu sehr günstigen Preisen, sodaß auch bei dieser schweren Zeit jedermann in der Lage ist, seine Winteranschaffungen bequem und sorgenlos bei mir vorzunehmen.

Kaufhaus Honig

Abtl. Bekleidung: Huxstr. 110 Abtl. Möbel: Schlüsselbuden 8

Kredit auch nach auswärts

**Elfriede Tietgen
Fritz Freitag**
Verlobte
Lübeck, 3. Oktbr. 1931
Lübeck 3009 Schlutup

Am Mittwoch, dem 7. Oktbr. 1931, feiern unsere Eltern Ludwig Stapelfeld und Frau Christina geb. Rickmann ihre goldene Hochzeit. Die Kinder, Lügowstraße 4. 3009

Für die vielen Gratulationen u. Geschenke zu unser silbernen Hochzeit dank. herzl.
Hermann Vermb und Frau 3007

Für die herzliche Teilnahme bei dem Hinscheiden meiner lieben Frau, unser guter Mutter sowie für die vielen Kranzspenden sagen wir allen Beteiligten, insbesondere dem Herrn Pastor Burgstaller für seine trostreiche Worte auf diesem Wege unser herzlichsten Dank.
Cristian Gloy
nebst Kinder. 3150

Allen denen, die meiner lieben Tochter Hilda das letzte Geleit gegeben haben und für die überaus zahlreichen Kranz- u. Rosenspenden sagen allen Verwandten und Bekannten und ihren Mitschülerinnen sowie Herrn Hauptpastor Kanitz unser herzlichsten Dank aus
Frau Kriwinski Ww. und Kinder 3100

Plötzlich und unerwartet entschlief mein früherer Lehrling und nunmehr langjähriger Geselle, der Klempner
Max Röpke
Ich verliere in ihm einen pflichttreuen und gewissenhaften Mitarbeiter.
Sein Andenken werde ich stets in Ehren halten. 3118
W. Klüssendorf
Klempnermeister, Huxstr. 116

Sparklub „Gewerkschaftshaus“
Unser Sparbruder
Max Röpke
ist verstorben.
Ein bleibendes Andenken ist ihm gesichert.
Beerdigung am Montag, 5. Okt., nachm. 4 Uhr, Kapelle Vorwerk.
3111 Der Vorstand.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Lübeck
Am 2. Oktober ist unser Kollege
Ernst Trost
verstorben. 3158
Ehre seinem Andenken!
Beerdigung Dienstag, den 6. Okt. 4 Uhr, von der Kapelle Vorwerk.

Lübeck Kleider Mäntel Blusen Röcke
Auswahlsendung in Trauerkleidung jederzeit!
Dargeb

Stellengesuche
Gesucht Haushälterin nicht unter 50 Jahren
A. Kurtz 3119
Kerkringstraße 34, I.

Vermietungen
1 leer. Wart.-Zimmer, heizb., Elektrisch, sep. Eing., auch als Ver.-stätt oder zum Möbelunterstellen, zu verm.
3146 Marienstr. 2, ptr.

2-Zimm.-Wohn., 20 M. 5156 Wreth, Rüditz

Mietgesuche
Ges. 2 leere Zimmer mit Kochgas. Nähe des Krankenhauses.
Monatlich bis 20 M.
H. u. R 472 a. d. E. 3120

Verkäufe
Gaslampe, Pfeiler- Spiegel zu verkaufen
3094 Georgstraße 19a

3 Stühle, 1 Anzug u. Paletot bill. zu verk.
Schulz 3106
Wendische Str. 32, pt.

Dr. Gertrud Degner
Kinderärztin
verreist vom
3.—17. Oktober

Dr. Poniemunski
Sprechstunde jetzt auch Mittwoch nachm.

Ich nehme die gegen Frau Hedwig Beuthin, Wakenismauer 38, II. ausgeprochene Beleidigung mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück.
Heinr. Möller, senior, Wakenismauer 38/48

Stümpfe werden getrikt. Heimstätten 24

20 Ruten Gartenland zu pachten gesucht.
Hollentor-Süd. 3007
H. m. Nr. 471 a. d. E.

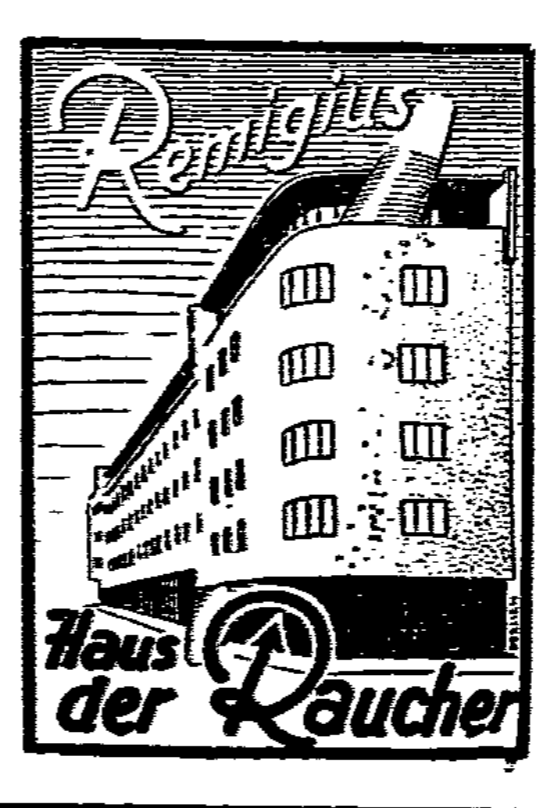
Bringe meine Rohr-Rohr- u. Reparatur in Erinnerung.
Weitendorf, Moising, Erbitte Postkarte. 3155

Ein Waggon Apfel eingetroffen.
Alter Bahnhof. Vertaufe dieselb. bill. 3146

Öffentliche Versteigerung
Am Montag, dem 5. ds. Mts., 2 Uhr nachm. sollen in Aecht nachstehende Gegenstände versteigert werden:
1 Gebührent., 1 Schreibmasch. „Wignon“, ca. 1 Ztr. Klees. u. Grasfaat, ca. 50 Pfd. Mais, ca. 8 Ztr. Futterstoffe, ca. 18 Ztr. Ammoniak Superphosphat, ca. 14 Ztr. schw. Ammoniak, 1 Kuchenbrecher, Flugleinen, 1 Dezimalwaage u. a. m.
Käufer wollen sich beim Schlüsselhaus befinden. (3147)
Krämer, Gerichtsvollzieher
Telefon 22003.

Leihhaus-Versteigerung
Dienstag, den 20. Oktober 1931, morgens 9 1/2 Uhr im Leihhaus Beckergroße 80. Es kommen die verfallenen Pfänder bis Nr. 14091 zum öffentlichen Aufgebot. Letzter Umschreibungstag am 18. Oktober 1931. Ein erzielter Uebererschuss wird innerhalb 14 Tagen im Leihhaus ausbezahlt, alsdann verfällt der Betrag der Armenkassa. (3116)
Lübecker Leihhaus & Lombard
Fritz Meyer, Beckergroße 80, Fernr. 21887.

Leihhaus-Versteigerung
Mittwoch, den 7. Oktober 1931, vorm. 9 1/2 Uhr in Kochs Auktionshaus, Marlesgrube. Verkauft werden die Pfänder bis zu Nr. 15276. Letzter Umschreibungstag Montag, den 5. Oktober 1931.
Lübecker Leihhaus, Inh. Guido Selting
Süßstraße 113.



Eröffnung - Anzeigen
Unter nebenstehender Firma eröffnete ich gestern
Freitag, den 2. Oktober
Obere Wahnstraße 19-21
im neuen Eckhaus der Königstraße, ein Spezialgeschäft bester und solidester
Zigarren-, Zigaretten- und Tabakfabrikate
Ich bitte die Raucher um ihr Interesse und ihre mir wertvolle Sympathie.
Karl Kümmerle
früher bei H. Dreßelt, Sandstr., gegenüber. Hotel Stadt Hamburg

Herbst, du feurige Mandel!

Ueber des Jahres Dreiviertel
 Dampfen und Springen
 Die Früchte, knallend,
 Herbe und fromm:
 Herbst, du feurige Mandel!
 Es schwelket und rauschet
 Die Beere im Saft,
 Und wie der Ruch der reisenden Mädchen,
 Der Schönen,
 Ist auch der Himmel,
 Eine glühende Raß
 In des Abends duftendem Korbe.

So geht also der Wind der Kastanie
 Bräunlichen Schrittes in dir,
 Baldige Sonne im Reiter,
 Wie glühet der Pfalm
 Zauberschen Landes,
 Darinnen das Korn seimt,
 Eine wilde Koralle.

Wer schon klingen die Hörner,
 Feiertlich
 Und am Himmel der Wildvogel
 Versinken die Oerfer
 Dir und dem kommenden Fluge.

Also auch die Feuer verlöschen
 Den Nestern.
 Es kommet nun
 Im metallenen Schall
 Wieder der Winter,
 Daß erglänzen die Harfen
 Wie Schmetterlinge;
 Und mit Schnee, den kristallinen Körnern,
 Wir bereitet
 Himmel und Wald,
 Die herbliche Tafel.

Walter G. Schilewski.

Das Holz der Armen



„Warum weint denn der Hubi?“
 „Dem ist der Hackenstiel auf den Kopf geflogen!“
 „Und wo ist der Vater?“
 „Der hat sich mit derselben Holzhaue ins Bein gehauen und
 liegt im Straßengraben!“
 „Ich sage ja — ihr werdet mit das Beil schon noch kaputt
 machen!“

Machen Kleider Leute?

Ich bin überzeugt, daß Kleider Leute machen. Das soll aber
 nicht etwa heißen, daß meiner Meinung nach alle Menschen
 elegant angezogen sein müßten! — Keineswegs! Es ist in der
 heutigen schweren Zeit ja schon nicht immer leicht, wenn man
 die Garderobe seiner Angehörigen sauber, möglichst unzerrissen
 oder doch wenigstens gut geflickt erhalten soll! Aber obgleich
 ich das weiß und anerkenne, treibt es mich doch, besonders den
 Frauen und Müttern zu sagen: Seht zu, daß die Garderobe so
 gut wie irgend möglich erhalten bleibt. Gerade auch für eure
 Kinder ist das besonders wichtig. Laßt sie nie so herumlaufen,
 daß andere darüber lachen könnten! Trägt ein Mädchen einen
 Rock oder Mantel, der viel zu lang ist, dann macht Euch die
 Nähe und ändert ihn, damit er paßt! Sonst lachen vielleicht die
 Spielkameraden oder ein Vorübergehender. Das ist für das Kind
 sehr schmerzhaft. Mancher Mensch hat dadurch schon für sein
 ganzes Leben unheilbaren seelischen Schaden erlitten. Viele
 wunderliche Typen laufen herum, deren Wunderlichkeit erst aus
 solchen Erlebnissen entstanden ist. Das Lachen der Spielkameraden
 machte sie unsicher; immer behielten sie diese Unsicherheit und
 Angst, wenn sie an anderen Menschen vorbeikamen oder mit
 Menschen zusammenkommen mußten, die sie noch nicht kannten.
 Sie verloren jede Unbefangenheit! (Im Grunde ist ja das Schreck-



Der „glückliche Finder“

„Mutti, Mutti! Fein! Bati hat deine Brosche gefunden.“ (Subje.)

Das Glück ist die Liebe!

Organisationen des Sichfindens

Von der Kompliziertheit der Geschlechter

Wie alles in dieser Welt ist auch das „Sichfinden“ für die
 Lebensgemeinschaft der Ehe organisiert. Es gibt eine ganze
 Reihe von Organisationen, die sich darum bemühen, ihren Mit-
 gliedern geeignete Gatten oder Gattinnen zu verschaffen. Fast
 alle arbeiten sie mit „Liste n“, Herren- und Damen-Listen, die
 in regelmäßigen Abständen den Heiratslustigen zugehen. „Unsere
 regelmäßig erscheinenden Listen bringen jedesmal eine neue reich-
 haltige Auswahl vor: Ehegesuchen mit Angaben über Person,
 Charakter und Vermögen, so daß ein jeder, der heiraten will, in
 unseren Listen den ihm zusagenden Ehekameraden finden muß“,
 heißt es in dem Prospekt einer dieser Organisationen. Zweifelnd
 Sie? „Zahlreiche Anerkennungschriften“ bezeugen es: „Ihre
 Art der Vermittlung gefällt mir überaus und habe ich die
 Hoffnung, durch Sie zum Ziele zu kommen, nachdem schon ver-
 schiedene Versuche fehlgeschlagen sind“, schreibt ein Pfarrer, der
 offenbar hier den letzten Versuch macht. „Ich bin aufrichtig er-
 freut, in ganz kurzer Zeit eine große Anzahl Angebote erhalten
 zu haben, darunter mir eine Dame ganz besonders zusagte und
 es bestimmt zu einer baldigen Eheschließung kommen wird!“
 schreibt ein „selbständiger Kaufmann aus Berlin-Schöneberg“,
 zwar in nicht ganz einwandfreiem Deutsch, aber es kommt offen-
 sichtlich von Herzen.

Auch an ermunterndem Zuspruch lassen die Listen es nicht
 fehlen. Oben oder unten auf jeder Seite steht ein Verschen
 oder eine Mahnung, die dem Sichfinden dienlich sein können.

„Das Glück ist die Liebe, die Lieb' ist das Glück. Ich hab'
 es gesagt und nehm's nicht zurück.“ — „Dort zu Weiter-
 leitung von Briefen immer nur lose beilegen!“ — „Krone des
 Lebens, Glück ohne Ruh', Liebe, bist du!“ — „Zögern Sie
 keine Minute und senden Sie uns den Anmeldebchein noch
 heute zu!“ — „Es gibt kein Glück durch die Liebe als in der
 Ehe.“

Die Damen werden getrennt von den Herren registriert. Die
 Einheiraten werden gesondert aufgeführt. Man macht konkrete
 Angaben, denn man ist unter sich und braucht nichts zu ver-
 heimlichen. Es fällt schon etwas aus dem Rahmen, wenn eine
 heiratslustige Dame die unkontrollierbare Bemerkung nicht un-
 terdrücken kann, sie sei „der Sonnenschein“ in ihrem Elternhause.
 Meist bleibt man sachlich auch bei der Charakterangabe — so-
 wohl bei der eignen wie bei der Ausmalung dessen, den man
 sucht. In der Regel ist man „gebildet“ oder „mit Herzensbil-
 dung“, manchmal auch — zumal die Damen — „wirtschaftlich und
 musikalisch“, eventuell auch „mit Sinn für alles Schöne“. Selbst-
 verständlich ersehnt man eine „harmonische Ehe“. Aber damit
 ist die Kennzeichnung des seelischen Sachbestandes meist schon
 erschöpft. Detaillierter ist dann die Angabe der äußeren Merk-
 male. Die Damen, wenigstens soweit sie über 25 sind, sehen fast
 durchweg „bedeutend jünger“ aus oder sind „von jugendlicher
 Erscheinung“. Sonst die üblichen Angaben: die Größe in Zenti-
 metern, die Farbe der Augen und des Haares, die Schlankheit
 oder die Vollschlankheit. Sehr häufig wird auch die Maximal-
 gröÙe des Zukünftigen angegeben: eine ostfriesische Hausochter,
 1,50 Meter groß, hat sich in stiller Stunde ausgerechnet, daß
 der Freier nicht größer als 1,70 Meter sein darf, und es steht
 zu befürchten, daß sie ihm mit gezücktem Zollstock entgegen-
 treten wird. Eine vollschlanke Bremerin zu 1,65 Meter sucht einen
 Partner nicht unter 1,65 Meter groß, eine andere wäre schon
 zufrieden, wenn der Mann wenigstens 1,60 Meter groß wäre.

So kompliziert ist das Leben.

Über am kompliziertesten ist es doch in Sachen des Ge-
 lies. Da heißt es aufpassen, wenn man nicht fehlgreifen will.

lichte, das einem passieren kann, daß man sich als lächerliche
 Figur fñhlt.)

Gerade Kinder sind in dieser Beziehung ganz besonders emp-
 findlich. Wir vergessen immer wieder, wieviel schärfer sie beob-
 achten, und wieviel feiner sie empfinden. Sie sind ja vom Leben
 noch nicht abgestumpft. Das Gefühl, aufzufallen, irgendwie aus
 dem Rahmen der Umgebung zu fallen, prägt sich ihrem Charakter
 unauslöschlich ein und wirkt sich zum Schaden ihrer Persönlich-
 keit aus. Es verhindert unter Umständen ihre normale Entwick-
 lung. Im hänseln sind Kinder besonders grausam und rücksichts-
 los, weil sie von der Sünde der Höflichkeit noch nicht überzogen
 sind, die Erwachsene in solchen Fällen schützt. In der Schule
 wird eben der gehänselt, der auffällig aussieht. Dazu gehören
 auch die unglücklichen Jungen eifler Eltern, die mit langen, wal-
 lenden Locken herumlaufen müssen, die man „Mädchen“ schimpft
 und an den Haaren zauft. Auch die Jungen besser sitzierter
 Eltern gehören dazu, die in langen Hosen laufen müssen, wäh-
 rend alle anderen Jungen kurze Hosen tragen, ferner die Jun-
 gen, die aufgereput erscheinen und dadurch Spott erregen, und
 ebenso die Mädchen, die schon frühzeitig wie kleine Damen sich
 tragen und benehmen. Bei solchen Kindern kommen dann
 häufig heftige Ausbrüche von Wut vor; die Kinder erklären,
 nie wieder dies oder jenes Kleidungsstück tragen zu wollen.
 Solche Explosionen soll man nicht als Angehörigkeiten werten,
 kein Aufhebens davon machen, sondern stillschweigend abändern,
 was den Anstoß erregt hat.

Vielsach ist es nur Gedankenlosigkeit der Eltern, die den zu-
 nächst schüchtern geäußerten Wünschen der Kinder um Ver-
 änderung nicht Rechnung trägt. Wenn die Eltern wüßten, wieviel
 Qual — und zwar wirkliche Seelenqual — ihre Kinder durch
 solche lächerlichen Dinge erleiden, dann würden sie alles tun, um
 ihren Kindern solche Qualen zu ersparen. Man sollte es auch
 vermeiden, Kindern bei kaltem Wetter so viel anzuziehen, daß
 andere sie für verärrtelt halten und sie deshalb hänseln! Zieht
 so ein kleines Wesen zwei Westen, Mantel und Schal an, dann
 brüllt alles los: „Krieg' man nur keinen Schnupfen!“ Das
 brüllende Gelächter, das solche SpäÙe in einer Klasse auslösen,
 verfolgt die Betroffenen bis in ihre Träume. Hierzu gehört
 auch „die Mutter, die ihren Liebling jahrelang in die Schule
 bringt und abholt“. So ein Mutterhöhnchen ist sehr zu be-
 dauern, denn auch dieses Kind wird verulk und außerdem zur
 Anfechtbarkeit erzogen.

Ich kenne unzählige Menschen, die unabhängig von äußer-
 lichen Dingen zu sein glauben — und doch ebrlich machen, daß sie sich

Eine schuldlos geschiedene Fünfundzwanzigerin aus dem Allgäu be-
 ansprucht sie, daß der Gesuchte ideal denkt und in guter Le-
 bensstellung ist. Eine edelgewachsene Kunstgewerblerin, im
 Haushalte tüchtig, von ernstheiterem Wesen (auch das gibt es
 . . .), bietet 300 Mark monatlich und später 50 000 Mark, wofür
 sie einen „gebiegenen Mann“ verlangt. Eine mecklenburgische
 Generalwittve, bedeutend jünger aussehend, mit Pension und
 Zinsgeruß, sucht einen distinguierten Herrn, der aber kein Mit-
 giffjäger sein darf, sondern im Gegenteile 8000 Mark im Jahre
 verdienen soll. Und außerdem noch Neigungsehe.

Die Herren schreiben häufig: „Damen ohne Subitkopf be-
 vorzugt“. So sind die Männer: die verschiedenen Freundinnen
 vor und neben der Ehe können den Subitkopf gar nicht feß genug
 haben, aber der künftigen Gattin kann der Kaiser-Wilhelm-Ge-
 dächtnis-Dutt nicht hoch genug ragen. So sind die Männer.

Im übrigen: Vermögen erwünscht, jedoch nicht Bedingung.
 Häufig ist es aber bedingungslos erwünscht. Ein älterer Apo-
 theker mit eignen Erfindungen sucht zur Ausbeutung dieser Er-
 findungen einige tausend Mark in bar und eine Dame möglichst
 ohne Subitkopf. Ein Fabrikant im Anhaltischen sucht eine Dame
 mit zirka 10 000 Mark und einem brandefundigen Schwieger-
 vater, während er an die Schwiegermutter keine Wünsche hat.
 Ein Gutbesitzer sucht eine Dame, die wenigstens über 20 Mille
 verfügt und außerdem Baptistin ist.

Neben den alltäglichen Organisationen gibt es auch solche,
 die sozusagen überm Alltag stehen. Meist sind sie auf eine
 Reform eingeschworen, auf irgendeine Heilslehre, und suchen
 nun die Verbindungen herzustellen zwischen den Anhängern. Fast
 immer spielt der Sternenglaube eine gewichtige Rolle, und des-
 halb ist auch in den Gesuchen sehr häufig angegeben, unter wel-
 cher Konstellation man geboren ist. „Jungfräugeborene Merkur“,
 „Sonne — Widder — Löwe“, „Horoskop zum gegenseitigen
 Austausch vorhanden“ — so oder ähnlich heißt es da. Im
 übrigen betont man das Seelische mehr und benennt es mit den
 ausgefallensten Votabeln. Der Stil ist inniger als etwa der
 in den Heiratsannoncen der Zeitungen. „Mein Glaube an das
 Gute im Menschen ist unerschütterlich“, beginnt da eine zweiund-
 dreißigjährige Vegetarierin. Ein „Bewegungs- und Empfin-
 dungstyp“ weiblichen Geschlechts schreibt ausbrüchlich: „Liebt
 seelisch“. — „Wo lebst Du, liebes Mädchen, komm, gib mir Deine
 Hand —“, leitet ein Erziehungsgehilfe, 1,60 Meter groß, sein
 Gesuch ein. Ein Direktor mit 26 000 Mark Jahreseinkommen
 möchte eine Ehe ausgerechnet im Geiste der Lehre Bo Zin Ra's
 führen. Ein siebenundzwanzigjähriger „Mystiker und Natur-
 freund“ mit beträchtlichem Vermögen sucht eine Lebensreform-
 rin, die nur zwischen 19. Februar und 19. März, 20. April und
 20. Mai, 23. Oktober und 21. November geboren sein darf. Ein
 „Vegetarier und Lichtmensch“, im Elektrofach tätig, affo in jeder
 Beziehung ein Lichtmensch, möchte mit einem blau-blonden
 Mädel ein Stück Heide besiedeln. Ein junger Lebensreformer
 sucht „für sein vollständig fertiges Nestchen ein braves Fra-
 chen“, was voraussichtlich eine etwas kitschige Angelegenheit wer-
 den dürfte. Ein schuldlos geschiedener Frischbäcker sucht eine
 Ehekameradin; Siedlerin oder Reformverkäuferin bevorzugt,
 aber nicht Bedingung. Semand wünscht eine vollschlanke und
 blauäugige Blondine kennenzulernen, die „dem Lichtgedanken
 huldig“. Blond, blauäugig und vollschlanke sind überhaupt die
 drei gefragtesten Attribute. Die Seele allein tut es also auch
 in diesen Bezirken nicht. Und nicht zu vergessen: die älteren
 Damen sehen auch hier bedeutend jünger aus!

Dr. Wilhelm Ruffe.

bei dieser oder jener Gelegenheit durch einen neuen Anzug so
 gehoben gefñhlt haben, daß sie das sichere Gefühl hatten, eine
 für ihr Leben wichtige Entscheidung erfolgreich bestehen zu
 können. Alles mußte ihnen gelingen, und — es gelang ihnen
 auch wirklich! Andererseits kann einen ein Loch im Anzug, das
 niemand sieht, von dem man nur selbst weiß, so unsicher machen
 daß man sich etwa bei der Bewerbung um eine Stellung un-
 geschickt benimmt und sie aus dieser beeinträchtigenden Vor-
 stellung heraus (man kommt sich eben minderwertig vor) in der
 Tat nicht bekommt. Niemand kann leugnen, daß man sich in
 neueren, ordentlichen Sachen wohler fühlt! Das sollte man auch
 in diesen schlechten Zeiten bedenken, wo es von besonderer Wich-
 tigkeit ist! Auch mit einfachsten Mitteln kann man dokumen-
 tieren, daß man etwas auf sich hält, äußerlich und dann eben
 auch innerlich. In diesem Sinne machen eben Kleider
 wirklich Leute.

Merkwürdiger Zufall

Schnappte zu seinem Freund: „Nanu, Du hast ja einen brau-
 nen und einen schwarzen Schuh an?“

„Der stimmt! Un wat soll id Dir sagen, — id wundre mit
 och schonst — zu Hause hab' id noch son Paar!“



„Etwas ist mir ja bei der ganzen Geschichte noch nicht klar:
 warum bringt der Storch die Kinder immer nur den Frauen?“
 (Subje.)

Mit Ihrer Zeitung

durch den kommenden Winter!

An unsere verehrten Leserinnen und Leser!

Wieder steht ein harter Winter vor der Tür. Die Krise hat sich ungeahnt verschärft, es ist noch ungewiß, was uns die Wintermonate bringen werden. Die Unsicherheit der herrschenden Wirtschaftsordnung fordert schon Millionen Opfer. Das schaffende deutsche Volk braucht heute mehr denn je zur Verteidigung seiner Existenz eine scharfe und blanke Waffe —

diese Waffe ist die sozialdemokratische Zeitung!

Unsere treuen Leserinnen und Leser wissen, was sie in ihrem kampferprobten Blatt besitzen. Wir danken ihnen für ihre Treue und bitten sie, uns diese Treue auch in der schwersten Zeit zu bewahren. Aber nicht nur das: wir bitten die verehrten Leserinnen und Leser, gerade jetzt für ihr Blatt zu werben.

Die sozialdemokratische Zeitung ist es, die in dieser unsicheren Zeit zielbewußt die alten sozialistischen Ideen verfechtet, die immer klarer zeigen, daß nur ihre Verwirklichung die Rettung aus dem Wirtschaftslehd bringen kann. Der Verzicht auf die sozialdemokratische Zeitung würde vor dem harten Winter die Aufgabe aller Hoffnung auf Rettung bedeuten.

Allein die sozialdemokratische Zeitung ist es,

die aus der Erkenntnis des kapitalistischen Zusammenbruchs die Lehre zieht, daß endlich grundlegend Neues geschehen muß, wenn Krise und Massenelend überwunden werden sollen.

Die Presse der Kommunisten und der Nationalsozialisten kann dem Volke nicht helfen. Die alles niederreisende Politik ihrer Parteien und ihr Demagogentum vergrößern das Chaos, sie sind nicht in der Lage, aufbauend zu wirken.

Dagegen verteidigt die sozialdemokratische Zeitung die noch vorhandenen Rechte des arbeitenden Volkes gegen die Reaktion des Kapitalismus, Nationalismus und Bolschewismus.

Noch hat das deutsche arbeitende Volk viel zu verlieren! Arbeitsrecht und Tarifvertrag sind wichtige Waffen im Kampfe um die Lebenshaltung aller Schaffenden und Arbeitenden.

Mit den Gewerkschaften

kämpft die sozialdemokratische Zeitung um die Rechte der Arbeiterklasse. Ihre Zeitung ist es, die über die Lohn- und Tarifkämpfe aller Art berichtet und allen Gewerkschaftlern treu zur Seite steht, wenn es gilt, eine weitere Verschlechterung der Lebenshaltung abzuwehren. Ihre Zeitung ist es, die ausführliche Berichte aus dem Gewerkschafts- und Verbandsleben bringt und die großen Gewerkschaftskongresse aufmerksam verfolgt. Das hat erst der Frankfurter Gewerkschaftskongreß wieder bewiesen. Die Vertreter vieler Millionen Gewerkschafterinnen und Gewerkschafter haben der gesamten Öffentlichkeit gezeigt, welche Wege zu gehen sind, um die Krise zu überwinden. Es war ihre sozialdemokratische Zeitung, die fortlaufend und objektiv über diese Frankfurter Tagung berichtete. Die gesamte übrige Presse hatte für die Forderungen vieler Millionen deutscher Arbeiter und Arbeiterinnen keinen Raum;

die gegnerische Presse wagte es, der Leserschaft den großen Frankfurter Gewerkschaftskongreß zu verschweigen.

Wenn eine Stahlhelm- oder Hitlerparade steigt, dann hat diese Presse immer Raum, der Halbscheche Hitler, der für Deutschland nichts geleistet hat, wird von der gesinnungslosen Presse verherrlicht, dagegen wird alles niedergeframpelt, was von der modernen Arbeiterbewegung kommt. Alle Gewerkschafter müssen daraus die Lehre ziehen, daß sie nur die sozialdemokratische Zeitung lesen können.

Der Arbeitslose, dem die Sozialdemokratie und ihre Presse vor Jahren nach harten Kämpfen die Arbeitslosenunterstützung verschaffte, darf unter keinen Umständen eine

Zeitung lesen, die vor noch nicht allzu langer Zeit seine Unterstützung bekämpfte. Heute tut die kommunistische und nationalsozialistische Presse so, als ob sie die Arbeitslosenunterstützung verteidige, in Wirklichkeit ist es die Schuld gerade dieser Presse und ihrer Parteien, wenn es möglich ist, daß die karge Arbeitslosenunterstützung überhaupt angetastet wird.

Der Wohlfahrtsempfänger, der um seine letzten Groschen bangt, die ihm die öffentlichen Kassen noch auszahlen, darf nie und nimmer auch nur einen Pfennig für eine Zeitung ausgeben, die ihn bekämpft, denn es ist die nationalsozialistische und nationalsozialistische Presse, die die öffentlichen Finanzen in Gefahr gebracht hat, so daß auch der Wohlfahrtsabbau notverordnet werden kann. Wenn Rentner und Wohlfahrtsempfänger überhaupt noch eine Zeitung lesen können,

dann müssen sie das Geld so nutzbringend wie möglich anlegen

— das tun sie, wenn sie die sozialdemokratische Zeitung lesen, jene Zeitung, die noch heute wie immer das Recht auf Wohlfahrt aller unschuldig in Not Geratener verteidigt. So mancher hat sein sozialdemokratisches Blatt wiederbestellt, nachdem er merkte, daß er ohne es nicht auskommen kann.

Angestellte und Beamte müssen wissen, daß es die sozialdemokratische Zeitung war und ist, die auch ihre Rechte verteidigt. Sie würdigt die Forderungen der Beamten und Angestellten sachlich und sie tritt für eine gerechte Verteilung der Lasten ein. Ohne den Schutz der sozialdemokratischen Zeitung würde die höchste Bürokratie in den Amtsstuben des Reiches auch die letzten Rechte auf Kosten der mittleren und kleinen Beamten vernichten. Jeder Beamte, jeder Angestellte wird also in seinem eigenen wohlverstandenen Interesse die sozialdemokratische Tageszeitung lesen.

Der Konsumgenossenschaftler, der von seiner Zeitung die Wahrnehmung seiner Interessen erwartet, der Baugewerkschaftler, der ebenfalls ein Interesse daran hat, eine Zeitung zu lesen, die seinen Bestrebungen freundlich gegenübersteht, der Sportler, der stets aus allen Gebieten des Sportes das Neueste lesen will — sie alle müssen die sozialdemokratische Zeitung lesen.

So hat das ganze Volk ein Interesse an einer starken sozialdemokratischen Presse in Deutschland!

Dieses Interesse ist besonders groß jetzt vor Beginn eines harten Winters, der dem Volk ein noch ungewisses Schicksal bringen kann.

Es war die sozialdemokratische Zeitung, die rücksichtslos das Verbrechen der Nordwolle-Pleite anprangerte, die schon nach der Inflation beim Zusammenbruch des Stinnes-Konzerns darauf hinwies, daß das bürgerlich-kapitalistische Wirtschaftssystem reif ist, durch ein besseres ersetzt zu werden. Hätte sich damals die sozialdemokratische Presse durchsetzen können, es wäre dem Volk viel erspart geblieben.

Aus der schändlichen Raiffeisen-Pleite hat die sozialdemokratische Zeitung ebenfalls die Lehre gezogen, daß das morsche System durch ein besseres ersetzt werden muß. Die Favag-Pleite hat auch gezeigt, daß das alte System nicht mehr zu halten ist, und all die vielen anderen großen und kleinen Pleiten in letzter Zeit, bis zur Krise der Danabank, der Dresdner Bank und dem Zusammenbruch des Dezaheim-Konzerns, sie alle haben gezeigt, daß es so in der Wirtschaft nicht weiter gehen kann.

Es ist nur die sozialdemokratische Presse, die das kapitalistische System anprangert,

die rücksichtslos die Wahrheit bringt — die bürgerliche Presse verschweigt die wahren Zusammenhänge all dieser

Zusammenbrüche, sie hat kein Interesse daran, ihre Leserschaft über das Brüchige des Systems zu unterrichten.

Die bürgerliche und nationalsozialistische Presse will zwar, daß Reich und öffentliche Hand für die Pleiten aufkommen, sie will aber nicht, daß die privaten Banken und Unternehmungen, die aus öffentlichen Mitteln unterstützt und gerettet wurden, auch öffentlich kontrolliert werden. Diese öffentliche Kontrolle vertritt nur die sozialdemokratische Presse, und zwar mit gutem Recht.

Wer verteidigt den Kredit, den Deutschland noch im Ausland hat? Jenen Kredit, ohne den kein wirtschaftlicher Aufbau möglich ist, ohne den an eine Minderung der Arbeitslosigkeit nicht zu denken ist: es ist die sozialdemokratische Presse. Seitdem die Nationalsozialisten in Deutschland stärker in Erscheinung getreten sind, ist uns der Auslandskredit rücksichtslos entzogen worden.

Die Presse der Kommunisten erschöpft sich darin, die Sozialdemokratie und ihre Presse zu verleumdern. Eine kommunistische Zeitung gehört nicht in das Haus eines Arbeiters. Die bürgerliche Presse — dazu gehört auch die nationalsozialistische — steht hilflos den wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Problemen gegenüber, die unsere schwere Zeit uns stellt.

Gerade diese Zeit, die geladen ist mit Problemen von unerhörter Tragweite,

braucht eine Presse, die führt und lehrt, die einen Weg zeigt, die Probleme im Interesse aller Menschen zu lösen.

Tag für Tag kämpft die sozialdemokratische Presse mit wohlherprobtem geistigem Rüstzeug, um an der Lösung dieser Probleme durch die Verwirklichung der sozialistischen Ideen mitzuarbeiten. Darum muß die Kraft der sozialdemokratischen Zeitung nicht nur erhalten, sie muß jetzt vor Beginn eines harten Winters weiter verstärkt werden. Darum werden Sie, sehr verehrte Leserin und sehr verehrter Leser, in schwerster Zeit alles daransetzen, neue Leserinnen und Leser zu werben. Das liegt in aller Interesse!

Je stärker die sozialdemokratische Presse, um so größer ihr Einfluß auf die Gestaltung der öffentlichen Dinge, um so sicherer werden wir auch die kommenden Wintermonate überwinden. Je stärker die sozialdemokratische Presse, um so größer die Kontrolle der Notverordnungs-politik, die nicht die Sozialdemokraten zu verantworten haben, sondern jene niederreisenden Kräfte, die das Reichsparlament arbeitsunfähig gemacht haben, die eine Diktatur von rechts oder von links anstreben.

Großverdiener, Großkapitalisten, Kapitalflüchtige und Großpensionäre wissen, daß ihr schlimmster Feind die sozialdemokratische Zeitung ist. Sie kämpft entschlossen gegen jene, die an all dem kapitalistischen Elend schuldig sind: Das sind die Anhänger des privatkapitalistischen Systems, das endlich abgelöst werden muß durch eine vernünftige Wirtschaftsordnung. Schuld an all dem Elend ist auch die kapitalistisch-bürgerlich-nationalsozialistische und die kommunistische Presse, die auf der einen Seite die Arbeiterklasse verleumdet, auf der anderen Seite sie durch ihre Spaltungsarbeit ohnmächtig hält.

In dieser verworrenen Zeit ist es die sozialdemokratische Zeitung, die klar und eindeutig ihren vorgezeichneten Weg geht. Dieser Weg muß zur Überwindung allen Elends, zum Aufbau einer neuen Wirtschaftsordnung führen.

Winter, Not, Kälte und Eis müssen wir auch diesmal überstehen. Auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens sieht es schlimm aus. Aber der Weg durch all das Elend, der Weg zur neuen Ordnung, zum völkerbefreienden Frühling, ist um so kürzer, je größer die Lesergemeinde der sozialdemokratischen Zeitung ist, je mächtiger Ihr Wille ist, den gerechten Kampf Ihrer Zeitung auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens zu unterstützen und Tag für Tag für sie zu werben. Für alle muß es heißen:

Durch den kommenden Winter: Mit Ihrer Zeitung!

Zwei Aufschriften

1. Einer, der Seten fordert
Der nachfolgende Nachtrag eines seit Jahr und Tag stillungslosen Zeichners ging nicht aus, sondern dem „Vorwärts“ zu, aber wir veröffentlichen ihn, weil er den leibhaftigen Druck, unter dem so furchtbar viele Erwerbslosen leiden, bereiten Ausdruck gibt:

„Als Genosse trete ich an Sie mit der Bitte über die Lösung der Arbeitslosenfrage zu erheben. Diese dringendste Tagesfrage, die man durch Verdröbnung und schöne Reden nicht aus der Welt schaffen kann. Vorschläge zur Lösung liegen genügend vor (zum Beispiel Arbeitsaufteilung). Warum geschieht nichts, warum will man den Kapitalisten nicht weh tun? Wo es doch die höchste Zeit wäre. Sollen wirklich Millionen verhungern, sollen wirklich Millionen bauernd aus dem Produktionsprozess ausgeschaltet werden? Es ist ein trauriges Leben. Jüngend ohne Zukunft. Man sieht alle an das Leben gekümmert. Man sieht alle an das Leben gekümmert. Man sieht alle an das Leben gekümmert.“

„Gott hat es so gefügt, daß Sie einliegender ... wüßten in meine Hände gegeben worden ist ... Sie müssen ja mit der Kanaille, dem Katholiken Brünning, der damit mit dem Sekulismus gehen! Der Herr hat dem Mensch, beibe (Hinter!) ... Ich sage Ihnen mit meinem Gewissen vor Gott: Sie gemeinsam sind der Verbrenner an meinem Leben — Sie verflucht gottverdammter Heuchler —, gehen Sie lieber in sich und geben Sie Gott der Wahrheit die Ehre! Mitgegangen, mitgefangen, mitgehangen, das ist das göttliche Urteil über und auf Sie ... Nehmen Sie die einliegende ... wüßten Brünning (E. L.) — denn es ist die Sprache, und: Verrecken Sie, und Gott gebe es, möglichst sofort! Sie verfluchte Saubandell!

Schriftlich und darum wahr
E. L.

Selbst sollen ja wohl die sein, die geistig arm sind, und so mögen denn die Hugenburger und Hitler diesen Briefschreiber, aus dessen Schreiben Geist von ihrem Agitationsgeist spritzt, selig haben.
Sagt alle Sozialdemokraten und freien Gewerkschaftler „verrecken“! Immer feste drauf auf die „verfluchte Saubande“ — und es beginnt für die Millionen Erwerbslosen die glücklichste Zeit? Ach nein, es beginnt dann die Zeit der Arbeitslosigkeit und der schicksalhaftesten Naturabverpflegung. „Ein Alter nachhafte Suppe und ein Pfund Brot pro Tag reichen aus“ (siehe den Artikel „Naturabverpflegung“). Und reicht es nicht, so wird bei der „neuen Herrenmoral“ des Dritten Reiches mit der Hundepetische nachgeholfen. —

Erwerbslose, berichtet der „Erwerbslosen-Tribüne“

Natürlich ging Gustav nicht unter. Eines schönen Tages sieht ihn der gemalte Kiefer auf der Straße als Straßensänger arbeiten. Nichts ist bekanntlich einträglich, als Straßensänger zu werden. Wenn auch Arbeit nicht fehlt, so möchte doch der stolze Gustav nicht immer Straßensänger bleiben, und er blieb es auch nicht. Schon nach einem Jahr ergrübt er seinen Freunde von der „Deutschen Tageszeitung“, wie er's geschafft hat. Mit dem Straßensänger hat er sich in ein paar Abköchsen so viel verdient (und doch wollte er nicht Straßensänger bleiben?), daß er sich im Herbst einen Schlag Schlag zum Ausreden lauten konnte. Darum hat er dann Kleinteile gemacht, daß er „auf dem nächsten Groß-Berliner Markt“ verkauft hat. Es war zwar jedesmal mit dem Handwagen etwas über 11 Kilometer weit zu fahren, aber das lohnt unsern Gustav weiter nicht an, denn er hat gut verdient. (Natürlich.) Das Geschäft ging, weil er lüchlige Bündel für billiges Geld gab. So hat er allmählich so

Die Legende vom stolzen Gustav

Die „Deutsche Tageszeitung“, das Blatt der „Angehörigen“, hat wieder einmal aufgedeckt, wie verrückt die Sozialpolitik insbesondere aber die Arbeitslosenfürsorge ist. Sie erzählt ihren Lesern eine wunderbare Geschichte von einem gewissen Gustav, der nicht kenne, und wie er sich auch wirklich so durchschlägt.
Gustav wird als seiner Zeit geschickter, der früher einmal ein kleiner Geschäftsmann war — bis ihm eines Tages sein Hab und Gut verfeigert wurde. Es wird nicht gesagt, weshalb und warum. Sondern ja auch nicht, denn wer anders als der „Marxismus“ kann im Leben Gustav auf dem Gewissen haben.

wiel auf die hohe Kante legen können (schlecht verständlich), daß er sich morgen ein richtiges Pferd und einen Wagen dazu kaufen kann (sieh mal an, warum nicht gleich ein Auto?), um das Geschäft erst richtig in Schwung zu bringen. „Stolz bleibt Stolz, und für den Winter ist mir nicht bang.“

So, ihr Erwerbslosen, nun wißt ihr, wie auch ihr es hätte anfangen müssen, damit ihr nicht zu strempeln braucht und euch um die Sorgen des Winters nicht zu bangen habt, sondern des Nachts von Pferd und Wagen träumen könnt, in deren Besitz ihr demnächst alleamt gelangen würdet! —
Angenommen, die Geschichte von dem braven Gustav wäre so wahr, wie sie offenbar erfunden ist, was würde sie beweisen? Nichts weiter, als daß die „Deutsche Tageszeitung“ ihre Leser mit und besonders zu den geistig widervermitteltesten rechnen muß, zu den Leuten mit einem „Kleinholz“-Geist, denen man einen gehörigen Korb aufbinden darf.
Jeder Denkfähige weiß, daß wir nicht deshalb mehr als 4 Millionen Arbeitslose und ein paar Millionen Kurzarbeiter haben, weil diese Millionen es nicht eben so machen, wie der Kenner-Gustav und besonders der kapitalistische Wirtschaftssystem sie nicht befragt.

Naturabverpflegung?

„Ein Liter nahrhafte Suppe und ein Pfund Brot pro Tag reichlich aus.“ So umschrieb ein sozialistischer Ökonomist in der „Deutschen Tageszeitung“ seine Meinung zum Problem der Arbeitslosenverpflegung. Der Vorhug dieses Menschenfreundes hat bei seinen Einmündigen großen Beifall gefunden. Von allen Seiten lassen sich jetzt Stimmen vernehmen, die den Arbeitslosen statt barm Geld Naturalien zu geben vorschlagen. Diese Idee wird mit den verschiedensten Gründen verteidigt. Die „Deutsche Tageszeitung“ hat entbezt, daß die Erwerbslosen viel lieber Zigaretten als Brot kaufen, und sie möchte sie deshalb auf dem Wege der Naturalieferungen vor der Mitteilungsvergiftung bewahren.
Die wahren Beweggründe sind natürlich ganz anderer Art. Die Organe der Landwirtschaft möchten unter anderem der Landwirtschaft auf dem Umweg über die Erwerbslosen Naturalienverpflegung zu einem vollkommenen Gleichgewicht verhelfen. Sie wollen dem Staat und den Gemeinden zu guten Preisen die notwendigen landwirtschaftlichen Produkte aufhängen, machen sich aber darüber, daß es einfach unmöglich ist, das heutige Arbeitslosenverpflegungssystem durch eine Naturalverpflegungssystem abzulösen, weiter keine Gedanken.

Auch die Sozialdemokratie hat angeht die wachsenden Not für den bevorstehenden Winter direkte Verpflegung der Erwerbslosen mit Lebensmitteln und Kohlen verlangt, aber nicht als Ersatz der Unterfrühung, sondern als ihre Ergänzung. Die sozialdemokratische Fraktion hat nachgewiesen, daß bei richtiger Ausgestaltung aller notwendigen Zwischengewinne für die erwünschte Verpflegung derjenigen, die unglücklich über ihr Haupt nicht unterlöst werden, ein verhältnismäßig geringer Betrag ausreicht, der durch die Erträge des Braunkohlenmonopols und durch Beibehaltung der Steuerentlastung der Kohlenwerke ohne Quantitätsnahme neuer Heizmittel zu decken wäre. Um dem Massenelend durchgreifender zu helfen, verlangt die Sozialdemokratie den großzügigen Ausbau der Arbeiterwohnungen mit Erfolg gekrönten Ergebnissen. Erwerblosenfürsorge, nicht aber, um sie der Verantwortung zu übergeben und mit einem liter nachhafter Suppe und einem Pfund Brot pro Tag abzuweihen.

Informationen für Erwerbslose

Der Winter naht! Am das Schicksal der Arbeitslosen

Düster überhattet immer noch die der letzten Monate hätte Zustände „Wenn deutsche Werte so wenig Massenarbeitslosigkeit das Schicksal der entfällt, wie sie kaum einmal gekauft werden in der Welt, so ist Millionen, die das kapitalistische Wirtschaftssystem in tiefes Elend schleudert. sind. Es wird eine Reihe von Mißständen, die alle diese Mißstände zum Ausmaß der Krise ist so riesengroß, daß allmählich auch den

Forderungen der Sozialdemokratischen Reichstagsfraktion

Aufgestellt am 8. September 1931.
Die dringende Sorge des Winters geht um das Schicksal der Arbeitslosen. Die Fraktion erwartet von der Reichsregierung, daß sie endlich die notwendigen Gesetzesmaßnahmen zur Durchführung der vierzigstündigen Arbeitslosenverpflegung und der weiteren Verringerung ihrer Leistungen einschicken ab und befürwortet die Vereinheitlichung der Kräftefürsorge und der gemeindlichen Wohlfahrtsfürsorge zu einer Reichsarbeitslosenfürsorge unter ansehnlicher finanzieller Beteiligung des Reichs. Nur so kann eine wirksame Entlastung der Gemeinden in der Höhe herbeigeführt und zum Ausgleich ihrer Staatsbeiträge werden. Gleichzeitig muß Vorkehrung für die Umschuldung und Konsolidierung der kurzfristigen Kredite der Gemeinden getroffen werden. Angehts der wachsenden Zahl langfristiger Erwerbsloser und des steigenden Elends breiter Massen ist eine Winterhilfe unerlässlich!
Es geht nicht an, daß die Massen hungern und frieren, während Nahrungsmittel in Deutschland verfaulen und Kohlen auf den Haldeu sich türmen.
Neben der bisherigen Geldunterstützung muß deshalb eine zusätzliche Naturalleistung von Kartoffeln und Kohlen verlangt werden!
Unerschütterlich als je wirkt in diesem Winter steigender Not der Gegenstand von Kassenarmut und übermäßigem Einkommen. Deshalb fordert die sozialdemokratische Fraktion die langfristige Herabsetzung der hohen Pensionen und Gehälter in öffentlichen und privaten Verwaltungen und Betrieben.

Die Schicksal der Erwerbslosen

ist so unübersehbar, daß jüngst die „Schwerindustrie“, „Bergbau“ und „Metallindustrie“ in einem holländischen Wirtschaftsbrief und heraus eingekleidet, die Ereignisse

